Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 2. Juni 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 129

Krieg zu Ende!

Nach mehr, als 2½jährigem Kampf hat Südafrika wieder Friede.—Die Briten müssen den Boeren bessere Bedingungen zugestehen, als vor zwölf Monaten! — Boeren legen die Waffen nieder, erhalten aber die Gewehre zum Selbstschutz zurück. — Holländische Sprache anerkannt.—Sobald wie möglich Selbstregierung! —In England freut man sich riesig über den Frieden.

London, 2. Juni. Unter nie dagewesenem Zudrang theilte heute Nachmittag um 2 Uhr 40 Min. im britischen Unterhaus der Regierungsführer Balfour, Erster Lord des Schatzamts, offiziell die Friedens-Bedingungen mit, welche in Südafrika vereinbart worden sind. Diese Bedingungen sind folgende:

Die Burgher-Streitkräfte legen ihre Waffen nieder und liefern alle ihre Gewehre, Kanonen und Kriegsmunition aus, welche sie im Besitz oder unter Kontrolle haben.

Alle Kriegsgefangenen sollen so bald, wie möglich, nach Südafrika zurückgebracht werden, ohne Verlust der Freiheit oder des Eigenthums.

Kein Prozeß soll gegen Gefangene stattfinden, außer wenn dieselben der Verletzung der Kriegsregeln schuldig sind.

Holländisch soll auf Wunsch der Eltern in den Schulen gelehrt und nöthigenfalls in den Gerichtshöfen gebraucht werden.

Gewehre werden den Burghers zu ihrem Schutz gestattet.

Militärische Besetzung soll sobald wie möglich aufgehoben werden, und an ihre Stelle Selbstregierung treten.

Der Transvaal soll nicht besteuert werden, um die Kosten des Krieges zu decken.

Die Summe von 3 Millionen Pfd. St. (über 15 Millionen Dollars) soll zur Neu-Versorgung der Boeren-Farmen geliefert werden.

Rebellen können nach den Gesetzen der Kolonie, zu welcher sie gehören, prozessirt werden. Die Gemeinen unter ihnen gehen des Stimmrechts auf Lebenszeit verlustig. Keine Todesstrafe wird verhängt werden.

So ist denn der südafrikanische Krieg, nachdem er über zwei Jahre und sieben Monate gedauert hatte, zu Ende! Samstagnacht um halb 11 Uhr haben die Boeren-Konferenzvertreter die Friedens-Artikel unterzeichnet, ebenso Lord Kitchener und Lord Milner. Ganz Britannien mit Ausnahme Irlands ist heute wild vor Freude. Auch die Boerenfreunde freuen sich; denn die Boeren haben, wie aus obiger offizieller Mittheilung hervorgeht, beträchtlich mehr herausgeschlagen, als man noch vor Kurzem zugeben wollte, und die Redensart des Joe Chamberlain, daß ihnen „auch nicht ein Fetzen von ihrer Unabhängigkeit gelassen werden solle," ist beinahe vergessen! Vielmehr erhalten die Boeren „sobald wie möglich" wieder zivile Selbstregierung, freilich unter britischer Oberhoheit.

Am Sonntag Nachmittag lief die erste Meldung Kitcheners von der Unterzeichnung der „Uebergabe-Bedingungen" beim britischen Kriegsamt ein. Unverzüglich wurde dieselbe an König Edward im Buckingham-Palais übermittelt, und dieser sandte bald darauf folgende Botschaft nach Südafrika, welche kurz nach Mitternacht bekannt gegeben wurde:

„Der König hat die willkommene Nachricht von der Einstellung der Feindseligkeiten in Südafrika mit unendlicher Befriedigung erhalten, und Se. Majestät erwartet vertrauensvoll, daß auf den Frieden rasch die Wiederherstellung des Wohlstandes in seinen neuen Domänen folgen werde, und daß die Gefühle, welche nothwendigerweise durch den Krieg erzeugt wurden, einem ernsten Zusammenwirken seitens der südafrikanischen Unterthanen Sr. Majestät zur Förderung der Wohlfahrt ihres gemeinsamen Vaterlandes Platz machen werden."

Wie sehr König Edward darauf aus war, daß noch vor seiner Krönung der Friede in Südafrika zustande käme, und welchen Einfluß sein diesbezügliches Bemühen auf das jetzige Abkommen übte, das wird man wahrscheinlich erst erfahren, wenn die privaten Memoiren der jetzigen Regierung der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Bereits am späten Samstag Nachmittag rief die Kunde vom Abschluß des Friedens stürmische Freuden und Kundgebungen auf den Straßen u. s. w. hervor, und in den Kirchen wurden Dank-Gottesdienste abgehalten. Ueber die Friedens-Bedingungen waren allerlei widersprechende Angaben verbreitet, bis heute Nachmittag die obige, offizielle Verkündung die Sache klarstellte.

Ein Pöbelhaufe konnte es nicht unterlassen, gegen die Wohnung des berühmten Journalisten und Boerenfreundes Wm. T. Stead anzurücken, um die Fensterscheiben zu zerschmettern. Doch verhinderte die Polizei, daß es zum Aeußersten kam. „Diese Idioten!" äußerte sich Stead nachher darüber. „seinerzeit warfen sie mir die Scheiben ein, weil ich für den Frieden war, und jetzt, da sie den Frieden haben, wollen sie dasselbe thun."

Die Unterzeichnung der Friedens-Bedingungen durch die beiderseitigen Vertreter erfolgte in Pretoria.

Einer Depesche der Londoner „Daily Expreß" aus Utrecht, Holland, zufolge, soll Präsident Krüger, als er gestern Abend kurz nach 9 Uhr in Kenntniß gesetzt wurde, daß der Friede erklärt sei, ausgerufen haben: „Mein Gott, es ist unmöglich."

Das Blatt fügt hinzu, Herr Krüger und seine Umgebung hofften, daß ihnen gestattet werde, nach dem Transvaal zurückzukehren; doch sei dies nicht wahrscheinlich.

(Die Nachrichten, welche in den letzten Tagen aus Holland über den Stand der Dinge veröffentlicht wurden, zeigen, daß man dort darüber besser unterrichtet war, als in Londoner unoffiziellen Kreisen, namentlich was die Friedensbedingungen anbelangt.)

Kitcheners Botschaft wurde nicht sofort nach ihrem Eintreffen veröffentlicht, sondern zunächst von einem Clerk des britischen Kriegsamtes an den König gesandt. Erst gegen 5 Uhr wurde die Veröffentlichung der kurzen Depesche Kitcheners gestattet. Eine Abschrift davon wurde am Kriegsamt, und eine andere am Kolonialamt angeschlagen. Diese zwei Papierstückchen waren Alles, was London noch am Sonntag von dem großen Ereigniß erfuhr.

Ihr Inhalt verbreitete sich aber wie ein Lauffeuer, und gegen 6 Uhr wußte man in ganz London, daß der Südafrika-Krieg vorüber sei. Die Bewohner des Ostends strömten nach dem „Mansion House", dem Mekka der lärmenden Patrioten, und kamen gerade rechtzeitig, um den Lordmayor von London, Sir Joseph C. Dinsdale, zu sehen, welcher auf einen Balkon trat und verkündete, daß die „Uebergabe-Bedingungen" in Südafrika unterzeichnet worden seien.

Unter vielen Jubelrufen hielt der Lordmayor eine kurze Ansprache, worin er die Hoffnung aussprach, daß London seine Werthschätzung der guten Nachricht dadurch zeigen werde, daß es sich anständig und ordnungsmäßig verhalte. „Laßt uns jetzt," schloß er, „um einen langen und glücklichen Frieden beten."

Dann wurden Hochrufe auf den König und auf viele Andere ausgebracht. Bald sah man allenthalben die Flaggen wehen, und Prozessionen durchzogen hörnerblasend die Straßen.

London, 2. Juni. Man glaubt in offiziellen Kreisen dahier, daß auch der Kommandant Fouché und andere Boerenführer in der Kapkolonie, welche an der Konferenz in Vereenigung nicht theilnahmen, aus freien Stücken sich den Friedens-Abmachungen anschließen werden.

Indeß hält man es für äußerst unwahrscheinlich, daß viele britische Truppen aus Südafrika rechtzeitig für die Krönungsfeier nach England gebracht werden können.

Ein merkwürdiger Umstand ist es, daß die allererste Nachricht vom Abschluß des Friedens telephonisch über Berlin und Wien nach dem Schloß Windsor gelangte.

In allen englischen Provinzen finden Freudenfeste statt, und an vielen Arten ließen die Ortsrichter sämmtliche Gefangene, welche kleinerer Vergehen angeklagt waren, frei. Viele der Provinzial-Börsen machten um die Imbiß-Zeit zu, und die Kinder in den Schulen wurden allenthalben nach Hause geschickt.

Heute Abend finden große Fackelzüge statt, und die Illuminationen, welche eigentlich erst für die Krönungsfeier vorbereitet worden waren, werden schon heute Abend probirt.

Aus Paris wird mitgetheilt, Herr Leyds, der bekannte diplomatische Boeren-Agent, habe sich, als die Friedensbedingungen (im Auszug) bekannt wurden, ziemlich befriedigt über dieselben geäußert.

Aus Rom wird gemeldet, daß Papst Leo, als ihm die Nachricht vom Friedensschluß in Südafrika übermittelt wurde, gesagt habe: „Ich hoffe, daß ich einst meine Augen über dem Weltfrieden werde schließen können."

London, 2. Juni. Es werden noch weitere Einzelheiten über die Südafrika-Friedensbedingungen mitgetheilt, u. A. auch die wichtige Bestimmung, daß die Frage des Stimmrechts für die Eingeborenen erst entschieden werden soll, nachdem die Selbstregierung im Transvaal und Oranje-Land etablirt ist.

Gerüchtweise verlautet, daß General De Wet die Friedens-Abmachungen nicht unterzeichnet habe.

Neuer Kommandeur der 13. Division.

Berlin, 2. Juni. Generalmajor Graf v. Klinkowstroem, bisheriger Kommandeur der 3. Garde-Kavallerie-Brigade, ist zum Kommandeur der 13. Division (VII. Armeekorps) in Münster ernannt worden.

Sturm auf dem Schwarzen Meer.

Odessa, 2. Juni. In den letzten Tagen herrschte sehr stürmisches Wetter auf dem Schwarzen Meer. Viele Fahrzeuge gingen unter, jedoch nur kleine Segelboote, und die Zahl der Umgekommenen scheint nur gering zu sein.

Inland.

57. Kongreß.

Washington, D. K., 2. Juni. Die Generaldebatte über die Philippinen-Vorlage ist jetzt im Senat zum Abschluß gelangt, und der Senat, der um 11 Uhr Vormittag wieder zusammentrat, setzte die Debatte unter der Fünfzehnminuten-Regel fort.

Washington, D. K., 2. Juni. Mason von Illinois und viele Andere hielten im Senat noch kurze Reden über die Philippinen-Vorlage. Auf Antrag Lodges wurde ein Zusatz betreffs der öffentlichen Ländereien auf den Philippinen-Inseln angenommen, wonach keine solche Ländereien an irgend eine Korporation pachtweise oder sonstwie überlassen werden sollen, bis die amerikanische Philippinen-Kommission ein Gesetz über die Veräußerung dieser Ländereien erlassen hat, und dasselbe vom Präsidenten und dem Kongreß gutgeheißen worden ist.

Ausstellung geschlossen.

Charleston, S. K., 2. Juni. Ausgangs der Woche erreichte auch die Ausstellung dahier ihr Ende. Um Mitternacht ließ der Ausstellungs-Präsident Wagner alle elektrischen Lichter ausdrehen, die Trompeter bliesen Zapfenstreich, und es wurde ein Salut abgefeuert, womit die „South Carolina Interstate & West Indian Exposition" als gewesen in die Geschichte überging. Sie war am 1. Dezember v. J. eröffnet worden und hat mithin sechs Monate gedauert. Die Ausstellungszeit war eine sehr lebhafte und brillante für die Stadt Charleston. Während der ersten Hälfte dieses Zeitraums erfreute sich die Ausstellung keiner besonderen Prosperität, während der letzten Monate aber fanden sich die Besucher der Ausstellung in großen Massen ein. In finanzieller Hinsicht war das Unternehmen kein Erfolg, und die Aktionäre werden von dem Gelde, welches sie subskribirt haben, nichts zurückerhalten. Die Bonds-Inhaber werden auch einige Verluste zu tragen haben, im Ganzen aber ist das Defizit mäßig.

Zugunsten der Bahngesellschaften entschieden.

Washington, D. K., 2. Juni. Das Bundes-Obergericht entschied heute den Prozeßfall der zwischenstaatlichen Verkehrs-Kommission gegen die Chicago-, Burlington- & Quincy-Bahn und andere, bezüglich des Rechtes jener Kommission, die, von den Eisenbahnen in Chicago auferlegte Durchbeförderungs-Gebühr für Lebendvieh zu ermäßigen. Richter White gab die Entscheidung ab, und dieselbe bestätigt die Entscheidung des Kreis-Appellationsgerichtes, erklärt also die, von der Kommission verfügte Ermäßigung der Frachtgebühr von $2 auf $1 pro Waggon für ungiltig.

Castro bestellt Waffen.

New York, 2. Juni. Es wird hierher gemeldet, daß Präsident Castro von Venezuela bei einer deutschländischen Firma 10,000 Mausergewehre und 5 Millionen Salven Munition bestellt habe. In Willemstad, Curaçao, von wo diese Kunde kommt, erblickt man darin einen Beweis dafür, daß die venezuelische Regierung ziemlich knapp an Waffen und Munition ist.

Zweites Kapitel

Vom großen Kohlengruben-Streik. — Pumpenleute u. s. w. stehen aus.

Scranton, Pa., 2. Juni. Der angekündigte Streik der Maschinisten, Heizer und Pumpenleute des Lackawanna-Thales, im Verein mit denjenigen aller anderen Kohlengruben der Hartkohlen-Region Pennsylvaniens, hat heute begonnen.

Erhebungen, welche in dem Thale von Pittston bis nach Forest City angestellt wurden, ergaben, daß reichlich in der Hälfte der 150 Gruben-Anlagen dieses Gebietes nahezu die halbe Force Maschinisten und Pumparbeiter noch an der Arbeit war, daß die Heizer jedoch beinahe sämmtlich gestreikt hatten.

Hazleton, Pa., 2. Juni. Nach späteren Berichten von den Kohlengruben stellten alle Heizer und Pumpenleute die Arbeit ein, sowie auch 98 Prozent der Maschinisten in dieser Region. Soweit keine importirten Nicht-Gewerkschaftler eingestellt werden konnten, um die Feuer und Pumpen zu bemannen, wurden Gruben-Vorleute in diesen Dienst gepreßt.

Harrisburg, Pa., 2. Juni. Genug Maschinisten, Heizer und Pumpenleute, um die Kohlengruben vor Ueberschwemmung zu bewahren, gingen heute in den Gruben des Lykens-Thales an die Arbeit. Die Meisten jedoch, welche bisher diese Stellen versahen, legten die Arbeit nieder. Es ist Aussicht auf einen langen Kampf vorhanden.

Ueberall herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung.

Blairsville, Pa., 2. Juni. Die Versuche, einen Streik unter den Grubenarbeitern in diesem Distrikt herbeizuführen, veranlaßten ein Ersuchen um einen gerichtlichen Einhaltsbefehl, welcher die Führer verhindern soll, die an der Arbeit befindlichen Leute irgendwie zu behelligen. Der Gerichtshof erließ vorläufig eine Aufforderung an die Beklagten, Gründe anzugeben, weshalb ein solcher Einhaltsbefehel nicht bewilligt werden solle.

Sämmtliche Gruben sind mit verminderter Arbeiter-Force noch in Betrieb.

Wegen telephonischen Süßholzraspelns.

New York, 2. Juni. Polizeirichter Marshall in Mount Vernon verurtheilte Alice Myers, eine junge Dame, zu 60 Tagen County-Gefängniß, weil sie mit einem verheiratheten Baumeister in Port Chester telephonisch Liebesgespräche geführt hatte. Vor mehreren Monaten hatte Frl. Myers den Baumeister getroffen. Darauf machte sie seine Telephon-Nummer ausfindig, und dann klingelte sie beständig sein Haus an und ersuchte ihn, mit ihr zusammenzutreffen. Gewöhnlich aber wurden die telephonischen Botschaften von der Gattin des Baumeisters beantwortet, welche sich alle Mühe gab, den Damen der Verehrerin ihres Gatten zu ermitteln. So erzählt sie wenigstens selbst.

Frl. Myers' Anwälte erwirkten übrigens bald ihre Freilassung auf einen Habeaskorpus-Befehl.

10 Personen verletzt.

Marshalltown, Ja., 2. Juni. Beim theilweisen Entgleisen eines Zuges auf der Northwestern-Bahn unweit Otis wurden 10 Personen schwer verletzt, und einer dieser, Kapitän Cook von San Franzisko, wird wohl nicht mit dem Leben davonkommen. Alle Verletzten befanden sich im hinteren Schlafwagen.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Verdächtiger Todesfall.

Der Koroner wurde heute Vormittag von Dr. Kalacenski dahin benachrichtigt, daß die Nr. 26 Tell Place wohnhafte Frau E. Kakanski plötzlich und, wie er glaube, keines natürlichen Todes gestorben sei. Der Arzt wurde erst nach dem Hause gerufen, als die Frau schon todt war, und nach einer oberflächlichen Untersuchung weigerte er sich, einen Todenschein auszustellen. Der Koronersarzt Leininger untersuchte die Leiche später ebenfalls und soll angeblich bei dieser Gelegenheit an dem Körper der Todten Beulen und blaue Flecken entdeckt haben, welche seiner Ansicht nach wohl die Folge von Schlägen mit einem stumpfen Instrument sein können. Detektives der Rawson Straßen-Bezirkswache sind mit der näheren Untersuchung des Falles betraut worden.

* Unter der Anklage versuchter Nothzucht wurde heute der 18jährige Frank Miller vom Friedensrichter Jandus im Schlachthausrevier unter $5000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Heute Abend und morgen zum Theil bewölkt und gelegentliche Regenschauer und Gewitter; lebhafte bis starke Südwestwinde.

Illinois: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen, mit Regenschauern und Gewittern; südliche Winde.

Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen, mit Regenschauern und Gewittern; südliche Winde.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; mit Regenschauern und Gewittern; wärmer heute Abend; lebhafte Südwestwinde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 65 Grad; Nachts 12 Uhr 65 Grad; Morgens 6 Uhr 65 Grad; Mittags 12 Uhr 80 Grad.

Anfänglich Ruhe auf dem Streikgebiete.

Am späteren Nachmittag ein kleiner Krawall.

Auf dem Fleischmarkt in der South Water Str., welcher sich am Südwestende derselben, zwischen Franklin und Market Str., befindet, herrschte heute eine fast feiertägliche Ruhe. Die Niederlagen der großen Schlachthausfirmen, welche sich dort dicht beieinander befinden, sind ohne alle Waarenvorräthe und die Angestellten haben deshalb gute Zeiten. Sie sitzen auf Tischen und Kisten herum und unterhalten sich über die Sachlage. Wie unheimlich ihnen dieselbe erscheint, geht wohl daraus am besten hervor, daß die Leute, deren größter Fehler sonst die Zurückhaltung nicht ist, fast nur im Flüstertone mit einander verkehren.

Eine starke Polizei-Abtheilung, unter persönlicher Führung des Inspektor Hunt, diente heute Vormittag als Bedeckung für acht hoch bepackte Fleischwagen, die von verschiedenen Schlachthaus-Firmen nach dem Güterbahnhof der Illinois Central-Bahn, an der 14. Straße geschickt wurden, von wo aus das Fleisch nach verschiedenen Plätzen an genannter Bahn befördert werden sollte. Die Wagen, von Bureauangestellten der Firma gelenkt, sind ungehindert an ihren Bestimmungsort gelangt. In der Gegend der 20. Straße riefen einige Leute den Nothkutschern Hohnworte zu, wofür sie in Haft genommen wurden. Nachdem man sie auf der Revierwache sich ein wenig hatte ängstigen lassen, gab man sie wieder frei. In Haft behalten und wegen Unfugs gebucht wurde dagegen ein gewisser Finne, der sich — er ist oder war Kutscher eines Ablieferungs-Wagens eines großen Geschäftes der unteren Stadt — durch seinen Korpsgeist zu dem Versuche hatte verleiten lassen, dem Fleischwagen mit seinem Fuhrwerk den Weg zu versperren.

Das Abladen der Wagen auf dem Bahnhof ging ohne Störung von statten. Neugierige, die sich beim Eintreffen der Wagen in der Nähe angesammelt hatten, verkrümelten sich, sobald sie der mit Polizisten besetzten Omnibusse ansichtig wurden, welche den Lastwagen folgten.

Anstößige Parteigängerei.

Dem Mayor sind Klagen zugegangen über anstößige Parteigängerei, deren sich angeblich der Polizeileutnant P. D. O'Brien, die Sergeanten Farrel und Burns, sowie die Schutzleute Lacey und Delacey in der zweiten Ward schuldig gemacht haben sollen. Eingereicht worden sind die fraglichen Beschwerden von James Quinlan an der Spitze einer Abordnung von vierzehn Anhängern des Mr. McCarthy, der in genannter Ward mit Hilfsvorsteher Solon vom Straßenamt um die politische Führung ringt. Herr Quinlan sagt, daß er und seine Freunde nicht das Mindeste gegen Mayor Harrison hätten, daß sie aber von demselben erwarteten, daß er es Mitgliedern der Polizeimacht untersage, durch Anwendung von Bulldosertaktiken verwerflicher Art, einem anstößigen „Boß" die Stange zu halten. Herr Quinlan sagt, er sei überzeugt, daß Polizeileutnant O'Brien sich nicht einmal gern zu solchen Diensten hergebe.

Man munkelt übrigens, daß dem guten O'Brien als Lohn für seine Bemühungen die Beförderung zum Kapitän in Aussicht gestellt worden sei. Auf der Liste der Anwärter steht O'Brien ziemlich hoch, aber den Vorrang vor ihm haben zwei Veteranen des Bürgerkrieges. Diesen soll es nun nahegelegt worden sein, im Interesse O'Briens zurückzutreten. Man soll bereits bei der Zivildienstkommission angefragt haben, ob es angängig sein würde, daß die Veteranen dem O'Brien Platz machen, sich dabei aber ihre Rechtsansprüche für die beiden nächsten Vakanzen vorbehalten. Die Zivildienstkommissäre haben keine Lust, einen solchen Handel gutzuheißen. Sie sagen, wenn man es ein Mal zulasse, daß ein Veteran freiwillig zurücktritt, so könnte bei der nächsten Gelegenheit der Fall eintreten, daß so ein Rücktritt erzwungen werde.

Mayor Harrison legt übrigens den Beschwerden Quinlans keine Wichtigkeit bei. Er sagt, Quinlan selber räume ein, daß O'Brien der beste Leutnant der Truppe sei. Derselben Ansicht sei auch er, und deshalb würde er den Mann bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit zum Kapitän befördern.

An der Kinzie, nahe Green Straße, kam es später zu einem Auflauf, als Bureau-Angestellte vor Swift & Co. dort fünf Waggons Fleisch entluden und das Fleisch nach der Niederlage der genannten Firma brachten, welche sich nahe der bezeichneten Stelle befindet. Die Menge, welche sich ansammelte, nahm gegen die bei der ungewohnten Arbeit schwitzenden Buchhalter eine sehr drohende Haltung an, und wenn nicht eine starke Polizeiabtheilung zum Schutze derselben angerückt wäre, so würde es ihnen vielleicht übel ergangen sein.

Es mußte Gewalt gebraucht werden, um die andrängenden Tumultuanten zurückzutreiben, und es sind auch verschiedene Verhaftungen vorgenommen worden.

— Die liebe Eitelkeit. — Sie: Du, Max, ist meine Frisur in Ordnung? — Er: Warum? — Sie: Dort schleicht ein Amateurphotograph!

Neuer Kutscher-Verband.

Derselbe umfaßt die Lenker von Ablieferungswagen großer Ladengeschäfte.

Verlangt Anerkennung der Union, Lohnzulage und kürzere Arbeitszeit.

1. Die Geschäftsleitung verpflichtet sich, als Kutscher für Ablieferungswagen nur Mitglieder der Department Store Delivery Drivers' Local Union Nr. 15 anzustellen, oder solche Personen, welche sich verpflichten, innerhalb von zwölf Stunden nach ihrer Anstellung um Aufnahme in die Union nachzusuchen. Bei der Anstellung von Leuten soll Mitgliedern der Union der Vorzug gegeben werden. Leute, die wegen Geschäftsflauheit „zur Disposition gestellt" worden sind, müssen bei der Anstellung zunächst berücksichtigt werden, und zwar in der Reihenfolge, wie sie „abgelegt" worden sind.

2. Der Mindestlohn für einen Kutscher soll betragen: in den ersten sechs Monaten $12 die Woche; nach sechs Monaten $13.50 die Woche, und nach Ablauf eines Jahres $15 die Woche.

3. Ein Kutscher, der einjährige Erfahrung im Ablieferungsgeschäft nachzuweisen vermag, soll den hier festgesetzten Höchstlohn erhalten.

4. Die tägliche Arbeitszeit soll 11 Stunden betragen, unterbrochen durch eine einstündige Pause für das Mittagessen. Für Ueberzeit ist das Anderthalbfache des gewöhnlichen Lohnes zu zahlen.

5. Firmen, welche von ihren Kutschern verlangen, daß dieselben Uniformen (Livreen) tragen sollen, müssen diese selber stellen, und zwar sollen die Uniformen die Schutzmarke der Schneider-Union aufweisen.

6. Angestellte, welche gegenwärtig einen höheren Lohn beziehen, als er hier vorgesehen wird, sollen durch diese Vereinbarung in ihren Bezügen um nichts verkürzt werden.

7. Länger als zehn Tage vom Datum der Ablieferung sollen gegen Kutscher keine Ansprüche wegen verlorener Waaren geltend gemacht werden können.

8. Für jeden Stall soll ein Obmann entweder von dem Organisator der Union ernannt oder von den Leuten erwählt werden. Pflicht desselben soll es sein, darauf zu sehen, daß die Unionregeln und die Stallordnung beobachtet werden.

9. Für Arbeit an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen sollen Mitglieder dieser Union anderhalbfach bezahlt werden. Am Arbeitertage soll unter keiner Bedingung gearbeitet werden dürfen.

10. Die Union verpflichtet sich, wenn immer es ihr möglich ist, so viele Kutscher zu stellen, wie benöthigt werden mögen. Auch haben die Mitglieder die Interessen der von ihnen bedienten Firmen nach Kräften zu wahren.

11. Den Firmen soll das Recht zustehen, alle anzustellenden Kutscher selber auszuwählen, doch sollen sie innerhalb von zwölf Stunden die Union von der getroffenen Auswahl verständigen und den fraglichen Mann wieder entlassen, falls von der Union gegen denselben Einwände erhoben werden.

12. Falls es zwischen einer Firma und einem oder mehreren Kutschern zu Streitfragen kommen sollte, die nicht direkt erledigt werden können, so soll die Angelegenheit einem Schieds-Ausschusse unterbreitet werden, für welchen ein Mitglied von der Firma, ein zweites von der Union und das dritte von den beiden Ersten zu erwählen ist. Bis zur Entscheidung der Schiedsrichter, welche beide Theile als endgiltig anzuerkennen haben, soll weder ein Streik erklärt, noch eine Arbeitssperre verhängt werden.

13. Es wird vereinbart, daß der Union Nr. 15 nur Kutscher beitreten dürfen. Der Firma soll es freistehen, für jeden Distrikt oder Stall einen Routeninspektor in Dienst zu stellen, welcher nicht Mitglied der Union zu sein braucht, und dem es freistehen soll, in Nothfällen für einen abwesenden Kutscher einzuspringen.

14. Die Firma hat den Kutschern mit jeder Ladung Waare ein besonderes C. O. D.-Formular zu übergeben.

15. Den Kutschern soll in Zukunft nicht mehr zugemuthet werden, das Geschirr ihrer Pferde selber zu putzen.

Vorstehendes ist der Inhalt der Forderungen, welche kürzlich den Eigenthümern der hiesigen Allerweltsläden von der neuerdings in's Leben gerufenen Union ihrer Kutscher („Department Store Delivery Drivers' Union Nr. 15") gestellt worden sind, und worüber es in der „Fair" bereits zum förmlichen Ausstand gekommen ist.

Einige der Inhaber der Allerweltsläden sprachen sich heute einem Vertreter der „Abendpost" gegenüber dahin aus, daß die Verhandlungen zwischen den Kutschern und ihren Arbeitgebern zu einem befriedigenden Ende führen würden, während andere ein Scheitern derselben vorherzusehen glauben. Die Entscheidung ist erst im Laufe des Spätnachmittags zu erwarten.

Den Hauptstein des Anstoßes bilden für die Unternehmer allenthalben diejenigen, mit dem Anspruch auf Anerkennung der Union verknüpften Bedingungen, wodurch ihnen (den Geschäftseigenthümern) ihres Erachtens nach die Selbstbestimmung über Anstellungen und Entlassungen völlig entzogen werden würde.

„Unsere Leute," sagte Herr Keim, von der Firma Siegel, Cooper & Co., heute Mittag, „sind vollständig zufrieden. Wir haben ihnen am letzten Donnerstag einen Vorschlag unterbreitet und sie haben uns einen Gegenvorschlag gemacht. Die Antwort darauf werden sie wahrscheinlich später holen. Wir beschäftigen 75 bis 80 Kutscher."

Herr C. E. Davis von der Firma A. M. Rothschild & Co., äußerte sich in folgender Weise: „Die Lohnforderung unserer Kutscher haben wir bewilligt, nicht aber die anderen Forderungen. Wir sind sehr zu Gunsten der Union und wünschen, daß sich alle unsere Leute derselben anschließen, aber wir können eben nicht gestatten, daß die Union uns vorschreibt, wie wir unser Geschäft betreiben sollen." Die Firma hat 40 bis 50 Kutscher in Dienst.

In ähnlicher Weise sprach sich der Vertreter eines anderen Geschäftes aus. Es sei, sagte er, unmöglich, ohne großes Durcheinander und Geschäftsstörungen zu verursachen, in einem solchen Riesengeschäfte die einheitliche Leitung durch die Entziehung der Aufsicht über einen Zweig, das Ablieferungswesen, zu beschränken. Ein solches Geschäft sei einem Riesen-Räderwerk zu vergleichen, in dem ein Rädchen in das andere greifen müsse; arbeite eines der Rädchen nicht vorschriftsmäßig, so werde der gesammte Betrieb des Räderwerkes gestört.

Die Vertreter der Kutscher-Union sprachen heute Nachmittag bei den Geschäftsleitern der verschiedenen großen Firmen vor und empfingen von diesen Gegenvorschläge, die sich allein auf den Lohn bezogen, soweit sie solche Vorschläge nicht schon früher empfangen hatten. Sie erklärten, sie würden dieselben ihrer Union unterbreiten. Letztere wird wahrscheinlich eine besondere Versammlung einberufen, da die nächste regelmäßige erst am Sonntag ist, und dann über Annahme oder Ablehnung der Vorschläge schlüssig werden.

Ein Stündchen im Kunstladen.

Im Polizeigericht an der Ost Chicago Ave. hatte sich heute der Kunsthändler Benjamin Triefor auf die Anklage der Erpressung zu verantworten. Als Anklägerinnen gegen ihn traten Frl. Frieda Frandolf, von Nr. 232 N. Clark Str., und ihre Freundin Mary Winters auf. Die Beiden hatten sich, ihren Angaben zufolge, am Samstag nach der Kunsthandlung des Angeklagten, 74 N. Clark Str., begeben, nachdem sie eine von Triefor in einer Zeitung erlassene Anzeige des Inhaltes gelesen hatten, daß er fünf junge Damen suche, welchen er bei leichter Arbeit, die sie überdies zu Hause verrichten könnten, einen Wochenverdienst von $12 verschaffen könne. Wie Frl. Frandolf erklärte, wurden sie von Triefor auf das Zuvorkommendste empfangen, und, ehe er ihnen noch auseinandergesetzt, welcher Art die Arbeit sei, die er ihnen nachweisen könne, habe er begonnen, sie in die Geheimnisse der Kunst der Porzellanmalerei einzuweihen. Davon, daß er für die Unterrichtsstunde Bezahlung erwarte, habe Triefor kein Wort gesagt, weshalb sie und ihre Freundin auch höchlichst erstaunt gewesen seien, als er ihnen nach beendeter Lektion die Summe von $3.50 abverlangt habe. Wie Frl. Frandolf weiter angab, schloß Triefor, als sie sich zu zahlen weigerten, die Ladenthüre ab u. ließ die beiden jungen Damen erst dann auf die Straße hinaus, nachdem sie ihn mit einem Dollar Lösegeld abgefunden hatten. Triefor erklärte seinerseits, daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort sei. Richter Kersten stellte ihn vorläufig unter $300 Bürgschaft und verschob die Verhandlung des Falles auf den 11. Juni.

* Der 41 Jahre alte Farbige John Morris, 2806 Armour Ave., starb heute an den Folgen der Verletzungen, welche er gestern beim Ausladen eines Dampfers auf der Werfte an Muskegon Ave. und 107. Str. erlitten hatte. Ein schwerer, mit Zucker gefüllter Sack fiel auf den Unglücklichen herab, dem die Brust eingequetscht wurde.

* An die Spitze der Hausärzte des County-Hospitals ist mit dem heutigen Tage an Stelle von Dr. Wendstrand der Dr. A. A. Goldsmith getreten. Derselbe erklärt, daß die neu in die Anstalt gekommenen Assistenten durchweg arbeitswillige, gewissenhafte Leute zu sein scheinen, die es mit den unternommenen Pflichten ernst meinen. Dr. Wendstrand gab bei seinem Scheiden die Versicherung, daß Behandlung und Pflege, wie sie jetzt in dem County-Hospital sind, nichts zu wünschen übrig lassen.

* Der Dampfer „Vega" stieß heute Morgen mit solcher Gewalt gegen die Brücke an Deering Straße, daß ihre Holzbekleidung zum Theil zertrümmert wurde. Die Ausbesserung des Schadens wird der Stadt etwa $500 kosten.

* Edward Vigus wurde heute unter den Anklagen der Brandstiftung und des Mordversuchs im Polizeigericht an der 35. Str. vorgeführt, der Prozeß auf Wunsch der Polizei aber bis zum 12. Juni verschoben, da sie weitere Ermittelungen anstellen will. Vigus stellte $1000 Bürgschaft.

Ein Agavenblatt.

Novelle von Heinrich Conrad.

(10. Fortsetzung.)

„Ich war mit Maria einmal in Mentone gewesen, gleich nach unserer Ankunft an der Riviera, in jenen Tagen, als ich auf das Eintreffen meiner Gelder aus Deutschland wartete, und wir hatten damals von der Steinmole des kleinen Hafens aus ein wunderbares Schauspiel genossen. — Es war Abend, kurz vor Sonnenuntergang. Im Osten, über der italienischen Küste, stand eine tiefschwarze, schwere Wolkenwand, aus der unaufhörlich furchtbar prächtige Blitzstrahlen hernieder und nach allen Seiten fuhren, aber ohne daß auch nur das leiseste Donnergeräusch zu hören war. Ueber uns und nach Westen zu war der Himmel ganz heiter, nur von leichten Wölkchen umsäumt, die von der niedergehenden Sonne in einem rothen und goldenen Farbenspiel glänzten, wie wir es nie gesehen. Kein Mensch war um uns. Sprachlos gegenüber einer solchen Majestät der Natur standen wir Hand in Hand, bis die Sonne verschwand und bald die schwarze Nacht Alles einhüllte.

„Ich mochte Marias Namen nicht bei mir aussprechen, ich bemühte mich, selbst jeden Gedanken an sie in meinem Herzen niederzuhalten, aber ganz mechanisch lenkte ich meine Schritte nach dem Platze, wo ich kurz vorher mit ihr glücklich gewesen war.

„Es war ein anderes Bild, als an jenem Abend. Statt der bunten Dämmerungsglorie eine brennende Sonne am wolkenlosen Himmel, statt der feierlichen Einsamkeit eine lachende und schwatzende neugierige Menge, die sich auf dem Hafenquai drängte. Wie ich von meinem Standpunkt auf der hohen Schutzmauer sah, lag im Hafen eine elegant gebaute weiße Dampfjacht, die von allen Masten das amerikanische Sternenbanner wehen ließ, augenscheinlich im Begriff, in See zu gehen.

„Am Landungsplatz hielt ein Wagen; ein Herr von mittleren Jahren, in grauem Anzug und weißem Strohhut, wie es schien, der Eigenthümer des Schiffes, verabschiedete sich in fröhlicher Stimmung von einigen Personen, die ihn begleitet hatten. Noch einmal winkte er mit der Hand zurück, ich hörte das wiederholte “Good bye, good bye!” seiner Freunde, dann sprang er in das wartende Boot, und war mit wenigen Ruderschlägen seiner Matrosen an der Jacht. Er stieg die heruntergelassene Schiffstreppe hinauf, und sowie er das Deck betrat, donnerten die kleinen messingenen Schiffskanonen auf Backbord und Steuerbord krachend den Salut. An den Bergen rings um die Bucht rollte der Widerhall entlang, und die Menge am Hafen brach in ein lautes Beifallsgeschrei und Händeklatschen aus.

„Plötzlich folgte dem Krachen eines Geschützes ein gellender Schmerzensschrei, die Kanonen verstummten, auf dem Deck des Schiffes entstand ein aufgeregtes Durcheinanderlaufen, ich hörte den lauten Ruf: „Einen Arzt! schnell einen Arzt her!“ und sah, wie Einer der Leute in das Boot sprang und dem nahen Ufer zuruderte, wo sich die Volksmenge neugierig zusammendrängte.

„Sofort eilte ich von meinem Beobachtungsplatz nach dem Quai hinunter, arbeitete mich durch den Haufen der Gaffer hindurch und sprang in das Boot, das gerade in diesem Augenblick anlegte. Ich bedeutete dem Mann, der mich etwas verwundert ansah, ich sei Arzt, und erfuhr von ihm, von dem letzten Schuß sei der Verschluß der kleinen Hinterladerkanone abgesprungen und habe den Mann, der sie abgefeuert, niedergestreckt.

„Auf dem Verdeck angelangt, machte ich dem Herrn im grauen Anzug, der mir entgegentrat, eine leichte Verbeugung, und ging, ohne mich um die Anwesenden zu kümmern, sofort daran, den Verwundeten zu untersuchen, der ohnmächtig in seinem Blute lag. Vom ärztlichen Standpunkt aus war der Fall einfach genug. Das abspringende Metallstück hatte den linken Arm völlig zerschmettert; ob das Glied würde erhalten bleiben können, war fraglich. Mir blieb nichts Anderes übrig, als mit den primitiven Hilfsmitteln, die gerade zur Hand waren, so schnell wie möglich einen Nothverband und eine Schiene anzulegen und anzuordnen, daß der Mann zu weiterer Behandlung nach dem Krankenhaus an Land geschafft würde.

„Als ich mit meiner Verrichtung fertig war, kam der Kapitän der Jacht, eine breitschulterige, untersetzte Schifferfigur, auf mich zu, sprach mir in schlechtem Französisch seinen Dank aus, und fragte mich, als ich in ebenso schlechtem Englisch ein paar Worte erwiderte, in welcher Weise man sich gegen mich erkenntlich zeigen könnte. Ich lehnte jede Vergütung für meine geringe Thätigkeit höflich, aber bestimmt ab, und bat ihn, nur ein wenig frisches Wasser zu besorgen, damit ich meine blutigen Hände waschen könnte.

„Ich kann es begreifen, wenn Menschen Fatalisten werden und zu dem Glauben gelangen, alle Ereignisse unseres Erdenlebens seien von einer höheren Macht zum Voraus bestimmt, und wir mit unserer schwachen Kraft können gar nichts oder nur sehr wenig daran ändern. Mein eigenes Leben bietet mir Beispiele genug dafür: von dem, was ich geplant hatte, ist fast nichts Wirklichkeit geworden oder doch in ganz anderer Weise oder auf anderem Wege, als ich mir's dachte; dagegen haben scheinbar gleichgiltige Ereignisse oder Zufälle mehrmals meinem Lebenslauf eine ganz andere Richtung gegeben. Als ich das Deck der amerikanischen Jacht betrat, da ahnte ich auch nicht, daß sich da mein und sogar Marias Schicksal entscheiden sollte.

Während ich mir die Hände wusch, berichtete der Kapitän dem Schiffseigenthümer über den verunglückten Matrosen Robinson. Ich hörte das Gespräch mit an, auf das ich durch einen ärgerlichen Ausruf aufmerksam gemacht wurde:

„Was sagen Sie, Black? Wir können nicht in See gehen?“

„Thut mir leid, Herr, aber heute ist es ganz unmöglich. Ich bekomme nicht binnen zwei Stunden einen anderen Kohlenzieher für Robinson, und Sie wissen ja selber, daß wir ohnehin schon an Mannschaft knapp waren. Die drei Mann, die mir bereits fehlten, wollte ich in Neapel ersetzen; ich hätte mich wohl beholfen, aber für Robinson muß ich hier Ersatz schaffen. Es brauchte nur schlechtes Wetter einzutreten, und wir kämen in ernste Verlegenheit. Lassen Sie der Maschine etwas zustoßen, so müssen wir uns in irgend einem Hafen festlegen und können dann nicht zur rechten Zeit in New York sein.“

„Sie mögen Recht haben. Also noch einen Tag meinetwegen, obwohl es mir höchst unangenehm ist. Aber sehen Sie zu, daß wir auf jeden Fall morgen abfahren.“

„Oh sicher, Herr!“

Der Kapitän grüßte und drehte sich um.

In diesem Augenblick durchfuhr mich ein Gedanke, von dem ich noch jetzt nicht begreife, woher er mir so plötzlich kam und noch weniger, daß ich ihn ohne jede weitere Ueberlegung sofort ausführte. Ich trat dem Kapitän in den Weg und sagte:

„Oh, bitte, auf ein Wort, Kapitän!“

Er blieb stehen, und ich fuhr fort:

„Sie fragten mich vorhin, in welcher Weise Sie mir erkenntlich sein könnten, ich habe Alles abgelehnt, aber jetzt habe ich es mir doch anders überlegt.“

Der Seemann lächelte und griff in die Hosentasche.

„Nein, nein,“ rief ich abwehrend, „kein Geld! Geld habe ich nicht nöthig. Ich höre eben, Sie brauchen einen Mann als Kohlentrimmer. Gut, stellen Sie mich dazu an, und Sie können in einer Viertelstunde abfahren.“

Der Kapitän riß vor Erstaunen seine Augen ganz weit auf und trat einen Schritt zurück; er mochte wohl denken, ich sei nicht ganz richtig im Kopf. Endlich sagte er:

„Aber, lieber Herr, das ist eine schwere Arbeit da unten im Maschinenraum.“

„Ich bin jung und kräftig.“

„Da hat schon Mancher die Zähne zusammenbeißen müssen, um es in der Gluth da vor den Feuerlöchern auszuhalten.“

„Ich werde ebenfalls die Zähne zusammenbeißen.“

„Aber im Evening Dress und in Lackstiefeln,“ sagte er mit einem musternden Blick auf meinen Anzug, „spaziert man nicht im Kohlenbunker herum.“

„Ich denke, ein Wollhemd und eine Leinenhose wird sich wohl auf dem Schiff für mich finden, und mehr brauche ich nicht.“

Der Kapitän dachte einen Augenblick nach.

„Aber warum wollen Sie denn eine so harte Arbeit machen, die wahrhaftig nicht für einen Gentleman paßt?

„Ich möchte nach New York. Weiter kann ich Ihnen nichts sagen. Jedenfalls können Sie mich doch wohl zur Probe einstellen; ich hörte das Gespräch vorhin mit an. Können Sie mich nicht gebrauchen, so setzen Sie mich in Neapel an's Land. Mir ist das einerlei, ob ich in Neapel bin oder in Mentone.“

Der Kapitän dachte wieder nach.

„Haben Sie Papiere?“ fragte er dann weiter.

Glücklicher Weise hatte ich Alles, was zur Legitimation nöthig ist, bei mir; ich nahm meinen Paß und einige andere Schriftstücke aus der Brieftasche und gab sie dem Kapitän. Er prüfte sie sorgfältig und ließ sich ein paar deutsche Wörter, die ihm unbekannt waren, von mir übersetzen. Dann sagte er:

„Gut, da Sie es durchaus wollen, so werde ich mit dem Herrn Ihretwegen sprechen. Warten Sie hier einen Augenblick.“

Der Eigenthümer der Jacht stand noch in geringer Entfernung von uns auf Deck; der Schiffer ging zu ihm, und ich sah, wie er ihm mit vielem Achselzucken und Kopfschütteln den Fall vortrug. Der Andere nahm ihm meine Papiere aus der Hand und warf mehrere schnelle Seitenblicke auf mich. Nach einigen Minuten winkte der Kapitän mich heran.

„Sie sind Deutscher?“ fragte der Herr mich.

„Ja.“

„Arzt?“

„Bis jetzt, ja.“

„Und Sie fühlen einen inneren Drang in sich, jetzt Kohlentrimmer zu werden?“

Diese Frivolität gefiel mir nicht. Ich antwortete nicht und sah dem Manne fest in die Augen; und ich fühlte, wie mir das Blut dabei in die Wangen stieg.

„Verzeihen Sie, ich wollte Sie nicht verletzen,“ sagte er begütigend.

Dann nach einer längeren Pause:

„Sie wollen sich nach New York hinüberarbeiten. Warum, wollen Sie nicht sagen, und das geht uns auch nichts an. Kräftig genug scheinen Sie zu sein. Wir brauchen einen Mann, um sofort abfahren zu können. Ihre Papiere sind in Ordnung. Der Fall ist also nach allen Seiten hin klar und einfach. Sie können eintreten. Aber wenn Sie die von Ihnen verlangte Arbeit nicht leisten können, so müssen Sie darauf gefaßt sein, daß wir Sie ohne Weiteres in Neapel an Land setzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Land und Leute auf Martinique.

Nach der Zählung vom 1. Januar d. J. hatte Martinique eine Bevölkerung von 203,781 Seelen, 16,089 mehr, als bei der Zählung von 1894. Die Bevölkerung St. Pierres selbst betrug 26,011 und hatte um 729 zugenommen. Fort de France hatte 22,164 Einwohner, 6108 mehr, als 1894. Die Bevölkerung der französischen wie der übrigen kleinen Antillen besteht vorwiegend aus Negern und Mischlingen, zum geringeren Theil aus Weißen. Die Nachkommen der Pflanzer, die vor der Revolution die Inseln nutzbar machten, sind bis auf einige verschwunden, die jetzt ihre Armuth mit Stolz tragen. Während der Revolution ging es heiß her auf Martinique. Die Pflanzer machten einen Vendéeraufstand im Kleinen. Sie ermordeten einen der Republik ergebenen Pfarrer, aber ihr eigener Anführer, JahamDesrivaux, wurde auf der „Savanne“ bei Fort deFrance erschossen.

Seit der Abschaffung der Sklaverei war keines Bleibens mehr für die herrschsüchtigen Pflanzer, und die Industriellen, die fortan deren leitende gesellschaftliche Stellung einnahmen, erwiesen sich als unternehmungslustiger und vorurtheilsfreier, wenn auch ihre Gepflogenheit, die meiste Zeit des Jahres in Paris zu verbringen, nicht dazu angethan war, die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit freundschaftlich zu gestalten.

Die freien Neger üben ihr Wahlrecht vielfach zu Gunsten der Sozialisten aus, und einer der Abgeordneten für die Antillen ist z. B. der Sozialist Gérault-Richard. Die Geistlichkeit spielt eine große Rolle, nicht so mehr in politischer, als in sozialer Hinsicht. Die Frömmigkeit ist allgemein, aber wie in Südeuropa oder da, wo eine reine Negerbevölkerung christlich, selbst protestantisch geworden ist, nur äußerlich. Der Geistliche richtet sein Hauptaugenmerk auf die unzähligen wilden Ehen, die unter der farbigen Bevölkerung ebenso leicht gelöst wie geschlossen werden, genau wie in den Pariser Arbeitervierteln.

Die Politik ist, wie schon angedeutet, ein wichtiger Faktor im Leben auf den „Inseln“. Die Wahlen sind, wie es bei dem mangelhaften Bildungsgrade der Massen nicht anders sein kann, ein wahres Zerrbild des öffentlichen Lebens. Auch die Frauen mischen sich hinein. Sie steigen auf den Markt hinab und singen zu alten Negerweisen rasch gedrechselte Reime zum Lob oder Hohn der Ehrgeizigen, die ein Wahlamt suchen. Es heißt, sie schüfen auf diese Weise die Volksthümlichkeit. Ist die Wahl vorbei, so bildet die braune Schaar, in helle, flatternde Kattungewebe gekleidet, einen lustigen Umzug.

In den Dörfern herrscht der Bürgermeister fast unumschränkt, deshalb ist die Wahl des Dorfhauptes stets heiß umstritten; gibt das Amt doch, wie es heißt, nicht nur Macht, sondern oft auch unter der Hand ein bequemeres Einkommen, als die mühsame Landwirthschaft. Die sehr zahlreichen Beamten der Republik können daran nichts ändern und drücken die Augen zu. Ernste Erörterungen finden nur statt, wo die Weißen ihre Interessen vertreten, namentlich im Generalrath, wenn es sich um Zollfragen, die Zuckerindustrie, den Kredit und andere wirthschaftliche Fragen handelt, die einen ewig schwebenden, dem Scharfsinn der Pariser Regierung und Kammern nicht zur Ehre gereichenden Streit zwischen den Kolonien und dem Mutterlande bilden.

Für Martinique haben die Kammern in diesem Jahre einen Zuschuß von 500,000 Francs bewilligt; der vorjährige betrug 618,000 Francs. Die Kolonie hat bei einer Bank eine Anleihe von 1,4 Millionen Francs aufgenommen und schuldete dem französischen Staatsschatz für Vorschüsse 4 Millionen Franken. Der Handel Martiniques betrug im Jahre 1900: Einfuhr 24,9 Mill. Francs, wovon 10,7 Mill. aus Frankreich; Ausfuhr 27 Mill., bis auf 2⅔ Mill. nach Frankreich.

Aus den Ver. Staaten wurden für rund 9 Mill. Fr. Lebensmittel, Bauholz, Steinkohle und Petroleum eingeführt. Bei der Ausfuhr erscheint raffinirter Zucker mit 13⅔ Mill., Rum mit 9 Mill., Kakao mit 1,3 Mill. Die besten Geschäfte machen die Einfuhrhäuser, die ihre Aufträge immer mehr den Ver. Staaten zuwenden. Die Zuckerindustriellen sind zu sehr mit Hypotheken belastet und durch die hohen Lohnsätze eingeengt, wogegen die Rumbrenner auch bei sehr niedrigen Preisen besser fortkommen; deshalb hat die Brennerei eine immer größere Ausdehnung angenommen. Die Arbeitslöhne sind verhältnißmäßig hoch: 1.25 bis 2.50 Fr. für ländliche, 4 bis 5 Fr. für städtische Arbeiter. Neben der pflanzlichen Kost spielt Stockfisch die Hauptrolle in der Volksernährung, daß jedoch diese Kost, wenn nicht gerade aus St. Pierre und Miquelon, der letzten französischen Besitzung in Nordamerika, eingeführt, einem Zoll von 60 Fr. für den Doppelzentner unterliegt, ist beständiger Gegenstand der Beschwerde gegenüber dem Mutterlande, das die Zölle gebieterisch festsetzt. Die aus Indien eingeführten Arbeiter erhalten geringere Löhne, ihre Anwerbung gibt jedoch zu vielerlei Scherereien Anlaß, und die Leute sind weniger arbeitsfähig, als die Eingesessenen, die ihrerseits wiederum ihr Negerblut nicht verleugnen und lieber nach den Städten ziehen, als schwere Feldarbeiten verrichten.

Die verschiedenen Rassen vertragen sich untereinander ziemlich gut. Trotzdem sind heimische und offene Reibungen nicht selten, wobei Einer dem Andern nichts schuldig bleibt. Junge Damen weißer Hautfarbe wissen auf dem Ball den Armen farbiger Burschen zu entrinnen, und umgekehrt sieht der Neger oft mit Geringschätzung auf den Weißen, der Mulatte wieder auf den Neger herab, und der Neger sagt von dem Mischling: „Wenn der Mulatte ein Pferd besitzt, leugnet er, daß seine Mutter eine Negerin war“. Im Grunde fühlen sich die Eingeborenen stark zu Frankreich hingezogen. Es ist schwer, sie zum Heeresdienst heranzuziehen, zumal die Väter der meisten Rekruten unbekannt sind; viele finden sich als Freiwillige zur Fahne, erweisen sich aber dann meist als unbrauchbar für das Kasernenleben. Sie behaupten jedoch, falls das Vaterland in Gefahr käme, könne man auf sie zählen.

Die Folgen der kindergesegneten Ehelosigkeit, die eine Haupteigenthümlichkeit der Inselbevölkerung bildet, werden zum guten Theil durch ein stark ausgeprägtes Gefühl der Zusammengehörigkeit gemildert. Die Kinder lieben ihre Eltern, mögen diese verheirathet sein oder nicht, Geschwister halten oft in lebenslänglicher gegenseitiger Aufopferung zu einander. Niemand stirbt vor Hunger. Mag die Armuth auch noch so groß sein, es bleibt immer noch etwas Stockfisch für die bedürftigen Verwandten und Freunde. Ein Kind, das keinen Vater hat, hat dafür zwei Mütter, die leibliche und die Pathin, die ihre Aufgabe ebenso ernst nimmt wie jene. Eine andere Eigenthümlichkeit ist das Dienstbotenwesen. Wie in allen heißen Ländern braucht der Weiße eine zahlreiche Dienerschaft.

Auf den Antillen kennt man männliche Dienstboten nicht, und die weiblichen sind keine Plage, wenn die Hausfrau die plumpen Wesen zu lenken weiß. Die Dienstmädchen bilden eine förmliche Vereinigung, aber keineswegs wie etwa in Australien zur Erwirkung hoher Löhne und aller erdenklichen Diensterleichterungen, sondern zum Vergnügen. Sie veranstalten Bälle und Festlichkeiten, die sie mit einem Hochamt einleiten. Aufgedonnert, mit falschem Geschmeide geziert, an der Hand ihres Schatzes, eines Schutzmannes — gendarme petit bâton, der einen Knüttel als Waffe führt, im Gegensatz zu dem eigentlichen gendarme grosses bottes, dem gestiefelten und gefürchteten Vollstrecker des strengen Rechts —, ziehen sie einher, um den Honoratioren des Ortes ihre Aufwartung zu machen. Samstags finden sie sich schaarenweise zu dem öffentlichen Ball ein, aber als gesittete Personen vermeiden sie es, dem Liebsten in die Rumschenken zu folgen. Abergläubig wie alle Negerinnen tragen sie ein gut Theil ihrer Ersparnisse zum Wahrsager, der übrigens nicht nur unter diesen kindlichen Seelen seine Kundschaft hat, sondern öfters heimlich bei vornehmen Kreolinnen vorspricht, wenn er zu sagen weiß, was sie zu thun haben, damit eine Heirath zustande kommt oder vereitelt wird, der Gatte oder Bräutigam ein Amt erhält oder ein Geschäft gut einschlägt.

Das Volksthümliche tritt in den Städten am Morgen in die Erscheinung, wenn die Dienstmädchen zu den Besorgungen des Tages die Häuser verlassen. Ihre Hautfarbe spielt vom hellen Mulattengelb bis zum sogenannten nubischen Schwarz, und die hellen, hoch aufgeschürzten Röcke, unter denen die goldgelben vorwiegen, passen nicht immer zu der Hautfarbe. Landmädchen, die von auswärts kommen, halten am Eingang der Stadt, um ihre Schuhe aufzuschnüren, denn bis dahin sind sie barfuß gewandert; sie tragen weite Röcke ohne Taille und wiegen sich nachlässig in den Hüften. Eine laute Unterhaltung bei den Begegnungen am Morgen, das Tanzvergnügen am Samstag, das sind gewöhnlich die geselligen Freuden der Frauen, während die Männer ihr höchstes Ergötzen an den Hahnenkämpfen finden und dabei unerschwinglich hohe Geldbeträge verwetten.

Dann gibt es auch einen Karneval, der mit Neujahr beginnt und am Aschermittwoch aufhört, Maskenzüge und zahlreiche Bälle, sowie recht zügellose Spottlieder bringt. Auf den Dörfern wie in den Städten zieht das Volk dann umher in Lappen, die man nicht mit der Zange anfassen mag, und wo die fehlen, in Papierfetzen eingehüllt, mit Perrücken auf den Krausköpfen und Schminke auf den Gesichtern, Männer als Frauen und Frauen als Männer verkleidet, hier und da als Festnummer eine längst abgelegte Uniform dazwischen. Besonders beliebt ist der Brauch, möglichst genau die Gesichtszüge und die Erscheinung einer höher gestellten Person nachzuahmen, die dann lächelnd ihr Ebenbild betrachtet, sowie der Bürgermeister von Brüssel, wenn er aus der Theaterloge sein Konterfei bei einer „Revue“ auf der Bühne sieht. Banden ziehen umher, eine Trommel voran, singend, schreiend und lachend; hier und da machen sie Halt, um beim dumpfen Trommelrhythmus einen der Tänze aufzuführen, die ihnen noch von Afrika her im Blute stecken. Es ist nicht geheuer, sich durch einen solchen Maskenzug einen Weg zu bahnen; wer es wagt, wird handgreiflich verhöhnt. Auf den Karneval folgt die Fastenzeit, die ein häufiger Kirchenbesuch ausfüllt; dann fängt mit Ostern wieder eine fröhliche Zeit an, man reitet auf's Land, oder wer es sich leisten kann, fährt in einem rappeligen Fuhrwerk hinaus. Man nimmt ein Bad im nächsten Bach, und zwar, wie in Afrika, ohne Trennung der Geschlechter, man frühstückt, trinkt auch etwas über den Durst, macht ein Schläfchen im Freien und kehrt froh und ermüdet am Abend heim. Jede Gelegenheit wird zu solchen Ausflügen benutzt. Bei alledem kommt natürlich die Arbeit zu kurz, aber das sorglose Völkchen kümmert sich nicht darum, denn wenn kein Kupferstück mehr in den Taschen klappert, weiß der Schwarze, wo er sich eine Brotfrucht holt, dazu kaut er zur Erfrischung ein Stück Zuckerrohr. Es gibt ja keinen Winter, und wer nicht arbeitet, kann auch so durchkommen. Da mag der Staatsanwalt wohl über die Landplage der Kolonien, den Felddiebstahl, klagen.

Die Menschen sind, wie wir sehen, auf Martinique nicht besser und nicht schlechter, als anderswo, wo sie sich auch so geben, wie Rasse, Kultur und äußere Umstände sie gestaltet haben. Sie verdienen in der harten Prüfung, die sie so plötzlich getroffen hat, das Mitleid, das die ganze Welt ihnen entgegenbringt in der Hoffnung, daß sie auch diesmal das Unglück, das einen erheblichen Theil der Inselbewohner dahingerafft und die meisten der andern zugrunde gerichtet hat, mit der Zeit überwinden möchten, und daß sie, wie ihr Sprichwort sagt, in der Asche wiederfinden mögen, was sie im Feuer verloren haben.

Römische Fürstin in der Tiber.

Ein Berichterstatter schreibt nachträglich aus Rom über den schon in Kürze in den Depeschenspalten dieser Zeitung gemeldeten Vorfall: Eine junge, schlanke, sehr hübsche und vornehm gekleidete Dame, die sich beim Ponce Sisto in die trüben Fluthen der Tiber gestürzt hatte, wurde durch einen glücklichen Zufall kurz vor dem Ertrinken gerettet und, da sie sich unter Thränen weigerte, ihren Namen anzugeben, von dem Retter, einem jungen Geheimpolizisten, mittels Droschke ins Santo Spirito-Hospital übergeführt, wo gerade zahlreiche Medizinstudirende bei chirurgischen Uebungen begriffen waren. Bei der unter Italiens studirender Jugend herrschenden Disziplinlosigkeit ist es selbstverständlich, daß der ganze Schwarm in den Raum nachfluthet, wohin man die Unbekannte trotz ihres Widerstandes und Schluchzens geleitet hatte. Mit lauter Stimme tauschte man Urtheile und Ansichten aus über die Schönheit der jungen Dame, die Feinheit ihrer aristokratischen Züge, ihre für eine Italienerin selten blauen Augen und blonden Haare, den Luxus ihrer Tracht und den Reichthum des Geschmeides an Ohren, Handgelenk und Fingern. Einer der Aerzte macht Miene, der Unbekannten in Gegenwart der jungen Leute das wassertriefende blaue Seidenkleid auszuziehen, wogegen sich die junge Dame unter lauten verzweiflungslosen Rufen sträubt. Inzwischen ist der Chefarzt erschienen, der zunächst die Studenten bittet, sich zu entfernen, was er auch endlich erreicht. Da die geheimnißvolle Selbstmordkandidatin sich aber auch ihm gegenüber weigert, ihr Inkognito zu lüften und ihm wie auch dem herbeigerufenen Inspektor des Polizeidistrikts immer nur die Bitte wiederholt, sie ziehen zu lassen, um zu Hause ihre armen Töchter zu küssen, bleibt nichts anderes übrig, als sie zur Wache zu schaffen.

Dort erneuern sich die Verzweiflungsszenen, und erst, als man ihr droht, sie so lange in Haft zu nehmen, bis sie ihren Namen genannt, gibt sie nach kurzem, inneren Kampfe nach: „Ich bin die Fürstin Beatrice Massimo.“ „Fürstin Massimo ...! Aber, Fürstin, was hat Sie zu dieser verhängnißvollen That getrieben?“ Und jetzt, nachdem einmal der Schleier des Geheimnisses von ihrer Person weggezogen, wird sie, die noch immer im nassen Kleide dasitzt, gesprächiger, und indem ein schmerzliches Lächeln über ihr bleiches Antlitz gleitet, antwortet sie: „Ich bin ein Opfer der Eifersucht, caro Signore. Mein Gatte und ich haben uns gestritten, und ich habe ihn zu lieb ... das Uebrige werden Sie verstehen ... Heute früh bin ich zur Messe gegangen, ich weiß selbst nicht, wie es mich unwiderstehlich zum Flusse trieb, aber als ich das Wasser unter mir dahinströmen sah, kam mir der unglückselige Gedanke, meinen Seelenqualen plötzlich ein Ende zu machen ...“ Schluchzen erstickte ihre Stimme. Der Inspektor hatte inzwischen das Telephon spielen lassen und bald fährt eine Kutsche vor, welche die Unglückliche nach Hause bringt.

Fürstin Beatrice ist eine Tochter des Don Carlos von Bourbon, 1874 in Pau geboren und seit einer Reihe von Jahren mit dem Fürsten Fabrizio Massimo di Roviano vermählt. In der römischen Gesellschaft erfreut sich die junge Fürstin Massimo großer Beliebtheit, während ihr Gatte die Ueberlieferung bizarrer Liebesabenteuer seines Vaters fortsetzen zu wollen scheint. Das Geschlecht der Massimo geht auf die Fabii Massimi zurück, ist also über 2000 Jahre alt. Im 16. Jahrhundert ließ die Familie nach Plänen des über der Ausführung verstorbenen Baldassare Peruzzi den allen Rombesuchern wohlbekannten schönen Palast auf dem Corso Vittorio Emanuele errichten, in dessen älteren Nebengebäuden Parnartz und Schweinheim 1467 die erste römische Buchdruckerei anlegten. Ein Zimmer des Palastes, worin nach der Legende der heilige Filippo Neri ein Kind der Massimi vom Tode auferweckte, ward später in eine Kapelle umgewandelt, die am 16. März, dem Tage, da das Wunder geschah, das Ziel der Wallfahrt vieler Römer und Fremder ist.

Die Extravaganzen einer Prinzessin Bonaparte.

Das Hab und Gut der Prinzessin Lätitia Bonaparte von Solms-Ratazzi und de Rute gelangt jetzt zum Verkauf, aber von ihren kaiserlichen Verwandten scheint offenbar Niemand ein Andenken von ihr zu wünschen. Bei dieser Gelegenheit erzählt der Korrespondent einer englischen Wochenschrift, der die zum Verkauf ausgebotenen Sachen besichtigen durfte, interessante Züge aus dem Leben dieser exzentrischen Prinzessin. Unter den Sachen, die verkauft werden, befindet sich auserlesenes Porzellan und Töpferwaaren, und alle sind mit dem Wappen der Bonapartes geschmückt. Seit Jahren erregte ihr schönes Tafelservice die höchste Bewunderung bei den Gästen, die sie zu ihren wöchentlichen Festen einlud. Dann bestellte sie in einem Restaurant ein Diner zu 2,50 Mark pro Person mit Wein, das prahlend auf den Fahnen und goldenen Bienen der Napoleons gegessen wurde. Das Publikum bei diesen Banketts war sehr gemischt, und es spielten sich oft seltsame Szenen dabei ab. Jedermann pflegte sich sein Spiel Karten mitzubringen, da die Wirthin es ablehnte, für diesen „schrecklichen Luxus“ zu sorgen. Das aber verhinderte sie nicht, etwas später auch an der sündigen Zerstreuung theilzunehmen.

Vor zwei Jahren hatte sie einen Unfall mit dem Wagen und trug eine leichte Verletzung im Gesicht davon. Obgleich sie damals 68 Jahre alt war, dachte sie wieder an eine Heirath und schwankte zwischen einem jungen italienischen Prinzen und einem sehr bekannten französischen Staatsmann. Als sie nach Hause kam, eilte sie deshalb zum Spiegel, betrachtete aufmerksam ihre Verletzungen und sagte dann sehr enttäuscht: „Jetzt werde ich mich für den Affen „de M.“ entscheiden müssen, denn Léoni wird mich so nicht ansehen wollen.“ Aber anscheinend kam der „Affe“ auch nicht, denn sie starb als Gattin eines spanischen Granden.

Ein Jahr vor ihrem Unfall war es ihr durch erfolgreiche Intriguen gelungen, eine Audienz beim Papste zu bekommen, die noch heute zu den amüsantesten Erinnerungen im Vatikan gehört. Als sie in das sogenannte „Chambre des Palefreniers“ trat, und die in altrosa Seide gekleideten „Servitori“ sah, die ihr entgegengingen, brach sie in Lachen aus und fragte, ob es Karnevalszeit sei. Dann suchte sie in ihrer Tasche nach dem Zulassungsbrief, den sie mit ihrem Pelzmantel in der Salle Clémentine gelassen hatte. Sie wurde schließlich zugelassen und kaum hatte sie das Zimmer betreten, so rannte sie mit jugendlicher Lebhaftigkeit zu dem päpstlichen Stuhl, warf sich auf die Knie und ergriff den Fuß des heiligen Vaters, um ihn zu küssen, so eifrig, daß sein weißer Pantoffel auf den Boden fiel. Dadurch war die Prinzessin aber durchaus nicht aus der Fassung gebracht. Sie nahm den Pantoffel, ehe einer der Anwesenden dazwischen kommen konnte, und zog ihn andächtig auf den Fuß des Papstes.

Dann begann sie eine merkwürdige Unterhaltung über gewisse Sünder und das ihnen vorbehaltene Schicksal, und sie ging so weit, daß man bald das unterdrückte Gelächter der hohen Würdenträger hörte, die den Papst umgaben. Dieser versuchte, zwei oder dreimal seine unbequeme Besucherin zu entlassen, aber es war vergebens.

Schließlich deutete die Sennora zart an, daß vor vielen Jahren eine Prinzessin aus dem Hause Bonaparte die Ehre gehabt hatte, mit dem heiligen Vater zu frühstücken. Wieder erröthete Leo XIII. und antwortete sanft: „Die Sennora hat Recht; es ist viele Jahre her, daß ich in meinem Landhause in den vatikanischen Gärten ein Frühstück gab, aber es ist seitdem nicht wieder vorgekommen. Ich habe sogar den alten Brauch aufgegeben, jeden Tag im Vatikan für zwölf Gäste decken zu lassen. Wir sind jetzt arm, Sennora, und alt, sehr alt.“ „Geben Sie niemals zu, daß Sie alt sind,“ rief die Prinzessin und erhob sich plötzlich aus ihrer knieenden Stellung. In diesem Augenblick sah sie die Kardinäle lachen und den Papst finster dreischauen, und ohne eine förmliche Entlassung abzuwarten, zog sie sich zurück und ging geradewegs auf die Thüre zu, die man ihr schon ein- oder zweimal gewiesen hatte.

Ein arabischer Markt.

Eine in Algier lebende französische Dame plauderte kürzlich in einem Briefe an das „Journal des Débats“ recht anregend über den arabischen Markt. Sie findet ihn im Vergleich zu den großen Pariser Märkten eng, einfach, aber auch pittoresker. Man steigt zu ihm von den Höhen des Viertels Apha auf einer ungleichen Treppe herab, auf deren Stufen alte blinde Araber, die um Almosen betteln, Birnen- und Orangehändler sowie Blumenverkäuferinnen hocken. Auf den unteren Stufen werden die Hausfrauen sofort von einer Bande kleiner Burschen mit lebhaften Augen, braunen Wangen und nackten Beinen bestürmt, die ihre Dienste anbieten. Ihre zuvorkommende, ein wenig unverschämte Höflichkeit will unter allen Umständen der Dame, die zum Markte geht, ihre Markttasche abnehmen.

Nach kurzer Zeit hat jede ihren besonderen Marktburschen, der sie erwartet, begrüßt und ihr folgt; er begleitet sie über den Markt, bleibt mit ihr vor den Auslagen stehen, ordnet die Einkäufe in der Tasche und schreitet der Verkäuferin zur Wohnung voran. Diese kleinen Träger sind nicht theuer, man gibt ihnen einige Pfennige, sie sagen Dank mit einem bezaubernden Lächeln, das ihre herrlichen weißen Zähne zeigt, und trollen sich wieder zu neuem Verdienste zum Markt. Sie sind übrigens flink, schmiegsam und ehrlich; man kann sie ruhig allein nach der Wohnung schicken; ihre Hände sind nicht immer gewaschen, aber sie sind sicher, und die Tasche, die man ihnen anvertraut, kehrt unversehrt in das Haus zurück.

Eine liebenswürdige Vertraulichkeit herrscht auf dem Markte. Etikette kennt man dort nicht. Man sagt, daß die Zivilisation und die Demokratie die Schranken zwischen den Menschen mindern oder niederreißen. Die Natur kennt sie überhaupt nicht, das ist noch einfacher. Der arabische Kaufmann dutzt ohne Zeremonie seine Kundin, die das Dutzen erwidert: „Liebe Frau, willst du Eier, Zwiebeln, schönen Salat, feinen, frischen Fisch? ...?“ Die Frische des Fisches und der Eier kann zweifelhaft sein, aber der Araber schwört Stein und Bein, daß sie frisch sind ... Man spricht viel von der trägen und phlegmatischen Unbeweglichkeit der Araber, aber die Verkäufer sind sehr verständige, sehr thätige und bei Gelegenheit sehr kluge Händler. Ihre Bewegungen sind allerdings nicht brüsk; sie machen nicht viel Lärm, aber mit präzisen, harmonischen und abgemessenen Gesten bedienen sie ihre Kunden nacheinander in der Reihe ihrer Ankunft, ohne Uebereilung und Bevorzugung.

Einige dieser Gemüsehändler haben sehr schöne dunkle, glänzende und tiefe Augen, ein edelgeschnittenes Gesicht und eine ernste, fast feierliche Haltung. Stammen sie vielleicht ab von einem Siegesgefährten des Propheten? Sie schreien nicht, wie man in unseren Hallen schreit, sie begnügen sich mit den nothwendigsten Worten, die sie mit einer gutturalen, metallischen, bisweilen singenden Stimme aussprechen. Wenn die Kundschaft, wenig zufrieden mit ihrer Auslage oder ihrem Preise, sie verläßt, um zu einem benachbarten Händler zu gehen, so bemühen sie sich nicht, sie zurückzuhalten, und machen sich kein Vergnügen daraus, sie mit Schimpfworten zu überhäufen. In Bezug auf das Geld, das man ihnen gibt, sind sie ein wenig mißtrauisch, weniger in Bezug auf das, das sie selbst geben. Gibt man ein falsches Stück zurück, so nehmen sie es ohne Widerrede und bieten es anderswo ohne Gewissensbisse an: Allah ist groß und die Welt ebenfalls, sie werden es schon los werden. Man kann nicht sagen, daß dieser kleine arabische Markt durch den Luxus glänzt, den man gewohnt ist, den orientalischen zu nennen, noch durch eine tadellose Sauberkeit. Die Gerüche sind dort an manchen Orten und zu gewissen Zeiten sehr stark, aber darüber zerbricht man sich nicht den Kopf. Die stärksten Schreier sind die Hunde, die in stolzer Freiheit dort umherpromeniren und von Zeit zu Zeit Kämpfe ausfechten. Man spricht dort alle Sprachen der Mittelmeerländer, am geläufigsten eine Art Dialekt, ein Gemisch von spanischen, italenischen, arabischen und französischen Worten, wie es auch der „Konskuß“ ein Gemisch von gestoßenem Reis, Karotten, gekochtem Hammel u. s. w. ist, der mit einer sehr starken Sauce, der Mourga, übergossen wird. Der Gutturalakzent ist die Mourga dieser internationalen Mischsprache, die man beim Gehen von rechts und links hört. Um den Markt herum trinken Eingeborene mit Orangen parfümirten Mokka, Zigaretten rauchend und mit ihren Damen in den kleinen, sehr primitiven Cafés spielend und plaudernd.

Zur St. Pierre-Katastrophe.

Der Mount Pelee, der die furchtbare Katastrophe auf dem herrlichen Eiland Martinique verursachte, galt selbst den vorsichtigsten Bewohnern der untergegangenen Stadt St. Pierre für völlig ungefährlich. Niemals hatte er durch das geringste Anzeichen verrathen, daß das Leben noch nicht in ihm erstorben sei. Lange Jahre — man schrieb damals 1851 — sind es her, daß er sich das letzte Mal rührte. Malerisch lag die gewesene Stadt an dem Fuße des mächtigen Vulkans an einer halbmondförmigen Bucht im Nordosten der Insel. Obwohl schon zwei Jahrhunderte alt, besaß die Stadt nur jenes langsame Wachsthum, wie es allen Tropenorten eigen ist. Längs der ausgedehnten Wasserfront lagen die Geschäftshäuser — freilich nur kleine, kaum 20 Fuß breite Holzbauten. Mitten durch die Stadt fließt ein kleines Flüßchen, der Rivière Blanche, an dem die farbigen Wäscherinnen ihre Wäsche besorgten. Steil stieg der Ort nach Norden in der Richtung des Mt. Pelee empor. Hier lagen die Villen der besseren Klasse der Bevölkerung, aber auch sie machten keinen Anspruch auf architektonische Schönheit, trotzdem die Straßen völlig modern angelegt waren. Nur die Kathedrale, das Theater und die Handelskammer waren stilgerechte Schöpfungen.

Das Zentrum des gesellschaftlichen Lebens war der „Cercle de St. Pierre“. Nur Weiße waren hier zugelassen. Hier versammelten sich Abend für Abend die Honoratioren der Stadt; hier fanden die Bankette und Feste statt. Die Zuckerindustrie war die entwickelste der Stadt, während zahlreiche Kommissionshäuser den Export von Früchten vermittelten. In den Wintermonaten kam gewöhnlich eine kleine Schauspielertruppe von Frankreich herüber. Dann begann ein lustiges Leben unter der leichtlebigen Bevölkerung, das im Karneval seinen Höhepunkt erreichte. Kam jedoch der tropische Sommer, so flüchtete Jeder, der es konnte, hinauf in die Berge, nach „Mont Rouge“. Dort war die Luft erfrischend und kühl, die glühenden Sonnenstrahlen drangen nicht durch, und die tropischen Regengüsse waren weniger schwer wie im Thale. Auch dieser reizend gelegene Punkt ist jetzt ein Opfer des tückischen Vulkans geworden. Man mag sich wundern, warum so wenige mit dem Leben davonkamen. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß auf der einen Seite der Vulkan sich erhob, auf der anderen ein steiler Berg und davor sich das Meer befand. Ein einziger Weg blieb offen, die Straße nach Fort de France, und diese lag im Radius des vulkanischen Ausbruchs. Die Leute waren einfach wie in einer Falle gefangen; wohin sie sich wendeten, drohten ihnen Verderben.

— Poetisch ausgedrückt. — Gast (zur Kellnerin): „Was ich hier eben gegessen, war doch keine „Omelette soufflée?“ Das war doch nur allerhöchstens eine schwache Parodie darauf!“

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Neues Automobil-Unglück.

New York, 2. Juni. In einem Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Trolley-Straßenbahnwagen zu Rockaway Beach, L. J., wurden 4 Personen schwer verletzt, und zwar, wie man befürchtet, 2 derselben tödtlich. Viele andere trugen Brauschen und Schnittwunden davon. Keiner der Insassen des Straßenbahn-Wagens ist unter den Schwerverletzten; aber die vier herausgeschleuderten Insassen des Automobils wurden bewußtlos und blutend aufgehoben. Ihre Namen sind: W. M. Collard von Manhattan (Beine und Arme zerfleischt), A. Gilmore von Manhattan (Schnittwunden am Kopf, Gesicht und Händen), Frau A. Gilmore von Manhattan (innerliche Verletzungen, wenig Aussicht auf Genesung), Dorothea Straßman von Manhattan (8 Jahre alt, Quetschwunden am Kopfe.) Hr. Gilmore, welcher das Automobil lenkte, war nicht imstande, dasselbe rechtzeitig zum Stillstand zu bringen, die schwere Maschine wurde 15 Fuß hoch in die Luft geschleudert, und ihre Insassen stürzten kopfüber nach allen Richtungen heraus, während das Automobil durch eine Steinmauer sauste! Der Straßenbahnwagen entgleiste durch den Anprall, und Scheiben und Lampen zerbrachen.

Brandkatastrophe in Long Island

New York, 2. Juni. Eine Feuersbrunst in Rockaway Beach vernichtete eine Anzahl Gebäude, und 5 Menschen kamen um, darunter der 32jährige Max Kaster und die gleichaltrige Frau Lydia McKrow; später starb auch das fünfjährige Söhnchen von Thomas S. McKrow sowie der Vater. Noch zwei andere Personen sind schwer verletzt, und eine unidentifizirte Leiche wurde noch gefunden. Der finanzielle Gesammtverlust wird auf $120,000 geschätzt. Das Feuer brach in dem Holzgebäude aus, in welchem die Kasters wohnten, und zerstörte unheimlich rasch eine Reihe Hotels und andere Gebäude, die sämmtlich von Holz waren. Wahrscheinlich hatte die Explosion eines Küchen-Gasolin-Ofens das Feuer verursacht.

Wiskonsiner Jahns-Jünger.

Menominee, Wis., 2. Juni. Die, gegenwärtig hier stattfindende Tagsatzung des Wiskonsiner Bezirks des Nordamerikanischen Turnerbundes hat Milwaukee als die Stadt gewählt, in welcher die nächste Tagsatzung abgehalten wird. Milwaukee wird auch der Sitz des Vororts für das kommende Jahr sein. Das nächste zweijährliche Turnfest wird in 1903 in Mayville abgehalten. Während des Sommers wird in New Holstein ein Turner-Tag zur Förderung der guten Beziehungen abgehalten werden. Eine diesbezügliche Abstimmung fiel gegen den Vorschlag aus, Frauen als Mitglieder aufzunehmen.

Ausland.

Zum Borax-Streit.

Berlin, 2. Juni. Jetzt haben Sachverständige des Reichs-Gesundheitsamtes eine größere Broschüre veröffentlicht, in welcher sie die Ergebnisse ihrer umfassenden Experimente betreffs der Schädlichkeit des Boraxes für den menschlichen Körper aufgezeichnet haben. Diese Versuche erstreckten sich über einen Zeitraum von zwei Jahren, und wurden an vier Männern ausgeführt. Dem Berichte zufolge haben die Versuche bewiesen, daß das Vorhandensein von Borax im menschlichen System die Assimilirung von Eiweiß und Fetten verhindert und der Erneuerung der Gewebe im Wege steht. Eine einzige Dosis von Borax bleibt acht Tage im Körper eines Menschen. Der fortgesetzte Genuß von Borax, selbst wenn in nur ganz kleinen Quantitäten, verursacht eine übermäßige Abgabe von Flüssigkeit und eine Verringerung des Körpergewichts, ohne den Durst oder den Hunger des Betreffenden zu steigern. In manchen Fällen — so versichern diese Sachverständigen — nehmen diese Erscheinungen einen gefahrdrohenden Charakter an.

Französische Kammer.

Paris, 2. Juni. Die neue Abgeordnetenkammer hielt gestern ihre erste Sitzung ab. Rauline von der Rechten, das älteste Mitglied, führte den Vorsitz. In seiner Eröffnungs-Rede appellirte er an die Mitglieder, den parlamentarischen Frieden zu wahren. Nachdem er geendet hatte, wurde mit der Erwählung der temporären Beamten begonnen, die aber in der Regel im Amte bleiben. Deschanel, der Präsident des verflossenen Hauses, war der Präsident des verflossenen Hauses, war der Kandidat der gemäßigten Republikaner. Die Radikalen hatten Leon Bourgois aufgestellt. Deschanel wurde mit 303 gegen 267 Stimmen geschlagen, was angesichts des Ausganges der neulichen Wahlen übrigens erwartet worden war. Daß nach erfolgter Wahl Bourgois' der Präsident Loubet ein neues Kabinet bilden wird, ist sicher; über dessen Zusammensetzung verlautet jedoch noch nichts Bestimmtes. Nur weiß man, daß Delcasse wahrscheinlich als Minister des Auswärtigen im Amte bleiben wird. Die beiden Vize-Präsidenten wurden ebenfalls aus den Reihen der Radikalen gewählt.

Vom Aufstand in Kolombia.

Panama, 2. Juni. Die kolombischen Regierungs-Kanonenboote, welche neulich ausgesandt wurden, um gewisse Insurgenten-Fahrzeuge abzufangen, welche angeblich Produkte aus dem Chirique-Distrikt wegführten, sind zurückgekehrt. Dem Berichte des Generals Salazar zufolge haben sie etwa 20 Segelschiffe weggenommen und 30 andere zum Sinken gebracht. Auch sollen sie den Ort Pijvag genommen haben, nachdem sie ihn bombardirt.

Kingston, Jamaica, 2. Juni. Der von Kolon, Kolombia, kommende britische Dampfer „Atrato" bringt die Nachricht, daß letzte Woche in Bocas del Toro ein heftiger Kampf stattfand. Die Revolutionäre sollen die Stadt unterminirt haben, und als die Regierungs-Truppen arglos in diese einzogen, wurden sie in die Luft gesprengt, wobei der größte Theil getödtet wurde. Die Aufständischen befinden sich noch im Besitze von Toro.

Kolon und Panama sind nun die einzigen Orte auf dem Isthmus, die sich noch im Besitze der Regierung befinden.

Neue Polen-Krawalle

Drohen in der Posen'schen Städtschen Wreschen!

Berlin, 2. Juni. Wegen der Polenkrawalle in Wreschen und Schrimm war bekanntlich durch Kabinetsordre vom 16. Januar d. J. die Verlegung einer Garnison nach diesen Orten angeordnet worden. Diese Maßregel kam jüngst zur Ausführung, und zwar erhielt Wreschen das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46, und Schrimm das 2. Bataillon des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47.

Mittlerweile drohen in Wreschen neue Krawalle. Die Schul-Zustände haben sich wieder sehr verschlimmert. Der Geist der Rebellion unter den polnischen Eltern und Schülern ist von neuem angefacht. Täglich finden feindselige Ansammlungen vor dem Schulhause statt. Die Schüler betragen sich ungeberdiger und ungehorsamer, denn je, und sind offenbar von den Eltern dazu aufgestachelt. Es bleibt abzuwarten, welche Wirkung die nunmehrige Anwesenheit des Militärs auf die aufrührerische Stimmung haben wird.

Die Geistinger schwerkrank!

Zustand der berühmten Schauspielerin gefährlich.

Wien, 2. Juni. Aus Klagenfurt in Oesterreich trifft die telegraphische Meldung hier ein, daß Marie Geistinger, die gefeierte Schauspielerin, gefährlich krank sei. Ueber diese lakonische Nachricht hinaus ist nichts bekannt geworden, weder betreffs der Natur des Leidens, noch auch, ob die Künstlerin schon längere Zeit Patientin gewesen ist. (Marie Geistinger trat zuletzt in der zweiten Hälfte der 90er Jahre unter Amberg in Amerika auf, und die Zahl der Bewunderer der vielseitigen Künstlerin auf beiden Seiten des Ozeans ist Legion.)

Krieg gegen Varietes und Tingeltangel.

Berlin, 2. Juni. Zahlreiche Besitzer von Varieté-Bühnen und eine Menge Artisten hielten eine Protestversammlung ab, welche durch die kürzlichen Beschlüsse der Synodal-Konferenz veranlaßt war, in denen den Varietés und Tingeltangeln der Krieg erklärt wurde. Die Versammlung war eine stellenweise sehr lebhafte, und auf's Schärfste zogen die Redner über das „Muckerthum" in den Synoden her. Schließlich wurde eine Petition an das Muckerthum vereinbart, in welcher dasselbe ersucht wird, bei dem, von den Synoden verlangten „Reinigungs-Feldzug" zwischen Varieté und Tingeltangel einen Unterschied zu machen.

Amerikanischer Jockey suspendirt.

Wien, 2. Juni. Ein amerikanischer Jockey Namens Van Dusen, aus St. Louis, welcher im gestrigen österreichischen Derby-Rennen das Lieblingspferd „Hazafi" ritt, wurde ohne Weiteres suspendirt, weil er sich ungehörige Praktiken beim Reiten erlaubt und dabei das Leben von 4 anderen Jockeys gefährdet hatte. Diese Entscheidung verhindert ihn, noch irgendwo in Europa oder in den Ver. Staaten zu reiten.

Gedichte Friedrichs des Großen entdeckt.

Berlin, 2. Juni. Der Literarhistoriker Dr. Wilhelm Mangold, Professor am hiesigen Ask. Gymnasium, hat einen werthvollen Fund gemacht. Er entdeckte in einem geheimen Staatsarchiv zahlreiche unbekannte Gedichte Friedrichs des Großen in französischer Sprache, darunter eine Epistel über Humanität.

Inkrafttreten des Fleischbeschau-Gesetzes.

Berlin, 2. Juni. Das „Zentralblatt für das Deutsche Reich" veröffentlicht die Ausführungs-Bestimmungen zum Fleischbeschau-Gesetz, die der Hauptsache nach längst allgemein bekannt geworden sind. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes ist aber noch immer nicht bestimmt worden.

Die ruinirte Weinernte.

Berlin, 2. Juni. Der amerikanische Konsul inn Mainz, Herr Walter Schumann, bestätigt in einer Zuschrift über die Wirkungen der jüngsten strengen Witterung, daß zwei Drittel der deutschen Weinnernte durch die abnorme Maikälte ruinirt worden sind. Dagegen werde eine vortreffliche Getreide-Ernte erwartet.

Unschuldig verfolgt.

Magdeburg, 2. Juni. Das, vom Gericht in Magdeburg am 23. Mai eingeleitete Verfahren gegen Major a. D. Geniol ist eingestellt worden, weil die Grundlosigkeit der erhobenen Anschuldigung erwiesen wurde. Geniol sollte sich eines Betrugs schuldig gemacht haben und wurde deshalb steckbrieflich verfolgt.

Hamburger Baugewerbe-Konflikt.

Hamburg, 2. Juni. Hier und in der Umgebung hat sich der Konflikt im Baugewerbe verschärft. Die Innungen haben beschlossen, die Forderungen der Gesellschaften abzulehnen. Falls die Arbeit bis zum Dienstag nicht in vollem Umfang aufgenommen ist, werden die Mitglieder der Gesellschaften von Hamburg, Altona, Harburg und Wandsbeck entlassen werden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Burlington-, Cedar Rapids- & Northern-Bahn soll in der nächsten Zeit von der Rock Island-Bahn verschluckt werden.

— Beendet ist der Streik der Bau-Arbeiter in Fargo, N.-D. Die Bauherren zahlen den geforderten Lohn, erkennen aber die Gewerkschaft nicht an.

— Der Zustand des, in Chicago so wohlbekannten Rev. Dr. John H. Barrows, Präsidenten des „Oberlin College" in Ohio, der vor Kurzem erkrankte, ist nach den neuesten Nachrichten sehr bedenklich.

— Aus Youngstown, O., wird gemeldet, daß die Angestellten aller unabhängigen Hochöfen, sowie diejenigen der „Republic Iron & Steel Co." im Mahoning- und Shenango-Thal am Streik sind, im Ganzen etwa 3000 Mann.

— In einer aufsehenerregenden Predigt, welche Bischof Spalding von Peoria, Ill., vor der Konferenz der Wohlthätigkeits-Gesellschaften in Detroit hielt, befürwortete er zwangsweise Beschränkung der Heirathen und sagte, die Frauen seien an drei Vierteln der Verbrechen schuld.

— Verheerende Regenstürme und Ueberschwemmungen werden aus Theilen von Iowa und Kansas gemeldet. In der Gegend von Burlington, Ia., ist der Mississippi binnen zwölf Stunden um einen Fuß gestiegen und steigt noch immer. Die Hochwasser-Lage zu Wichita, Kans., ist eine sehr bedrohliche, und dabei wird noch mehr Regen in Aussicht gestellt.

— Im Irren-Pavillon des Bellevue-Hospitals in New York starb Evans Braddy, ein Vollblut-Indianer, nach einem Tobsuchts-Anfall. Braddy kam vor etwa einem Jahre von der Reservation in Whitehause, Va., als Hilfs-Steward auf den Dampfer „Priscilla" von der Fall River-Linie und dort verliebte er sich in die Tochter des Maschinisten, die jedoch alle seine Heiraths-Anträge abwies. Seitdem bemerkte man Anzeichen von Geistesgestörtheit an ihm.

— Fräulein Sophia Stork, eine reiche New Yorker Dame und Besitzerin des großen Apartmenthauses Nr. 209 Ost 69. Str., wo sie auch wohnte, machte auf schreckliche Weise in Fräulein A. L. Altons Privat-Klinik ihrem Leben ein Ende. Sie litt an einem Tumor und sollte demnächst operirt werden. Diese Aussicht machte sie trübsinnig, und sie sprang, nachdem sie ihre Pflegerin um ein Glas Wasser fortgeschickt, aus dem Fenster. Als Leiche wurde sie im Hof aufgehoben.

Ausland.

— Während der Pacific-Stürme im Mai sind 300 japanische Fischer ertrunken.

— Hartlebens „Rosenmontag" wurde im Deutschen Theater in Berlin zum 150. Male aufgeführt.

— Humperdink hat eine weitere Märchen-Oper fertiggestellt, die während der nächsten Saison zum ersten Male aufgeführt wird. Er hält das Libretto ängstlich geheim.

— Königin Wilhelmina von Holland unternahm ihre erste Ausfahrt seit ihrer Erkrankung und hielt sich längere Zeit im Park des Schlosses Loo auf.

— Kaiser Wilhelm hat dem General-Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, Herrn Ballin, telegrapisch seinen Glückwunsch zu dem günstigen Abkommen mit dem Morgan-Syndikat übermittelt.

— Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß wieder ein Streit zwischen der Türkei und den Ver. Staaten entstanden sei, wegen der angeblich ungerechten Verhaftung zweier Armenier, welche amerikanische Bürger sind.

— Dem Professor Angelo Heilprin von der Nationalen Geographischen Gesellschaft ist es in Martinique geglückt, bis zum Gipfel des Mont Pelee vorzudringen. Er fand, wie erwartet, drei verschiedene Oeffnungen.

— Eine kleine Abtheilung regierungsfreundlicher Araber, die unter dem Befehle eines französischen Leutnants von einer Straf-Expedition gegen plündernde Tuareks zurückkehrte, wurde in der Nähe der Oase Ain Salah von 300 Tuareks angegriffen. Die Araber blieben siegreich.

— Die deutsche Börse hatte letzte Woche eine Prosperität zu verzeichnen, wie seit Langem nicht mehr. In allen Departements stiegen die Werthpapiere, und es fanden große Verkäufe statt. Der, in London herrschende Optimismus betreffs des Ausganges der Friedens-Verhandlungen hatte auch die deutschen Börsianer angesteckt.

— Das chilenische Parlament wurde vom Präsidenten Riesco eröffnet. Derselbe erklärte, daß die Beziehungen zwischen Chile und den anderen Ländern befriedigend seien. Er unterbreitete das, neulich zwischen Chile und Argentinien getroffene Abkommen zur Bestätigung. Die Botschaft wurde mit großer Befriedigung aufgenommen.

— Die Berliner Hotelbesitzer sind der Ansicht, daß sich dieses Jahr mehr Amerikaner in Berlin aufhalten, als in früheren Jahren. Ein Hotel beherbergt nicht weniger, als 250 Amerikaner. Das plötzliche Eintreten heißen Wetters hat aber bereits zur Folge gehabt, daß sich viele amerikanische Gäste nach den Badeorten und dem Gebirge verziehen.

— Von hervorragenden deutschen Zeitschriften wird gegen die, im Auslande verbreiteten übertriebenen Berichte über die alldeutsche Bewegung protestirt. Ganz besonders richten sich diese Proteste gegen die Behauptung des Sir Rowland Blennerhasset, Kommissär für die nationale Erziehung in Irland, daß Deutschland sich rüste, gewisse Theile der Schweiz zu annektiren, oder Deutsch-Oesterreich verschlucken wolle.

— Die Stadt Carupano im venezuelischen Staate Bermudez wurde am 28. Mai wieder von den Regierungs-Truppen besetzt, ohne daß sie auf Widerstand stießen. Die Streitkräfte der Revolutionäre hatten den Ort schon zwei Tage vorher geräumt. Der Führer der Aufständischen, General Matos, marschirt jetzt auf die Hauptstadt Caracas los.

— Der Schah von Persien, dessen Gesundheitszustand sehr Vieles zu wünschen übrig läßt, wurde während der Opern-Vorstellung in Berlin von einem leichten Unwohlsein befallen, konnte aber während des ersten Aktes bleiben, und schlürfte unterdessen Limonade. So schnell, wie möglich, will er sich zur Kur nach Karlsbad begeben. Der Schah wird als sehr verlebt und griesgrämig geschildert.

— Kaiser Wilhelm, welcher sich der unangenehmen Lage bewußt ist, in welcher sich der neuernannte Flotten-Attaché der Berliner amerikanischen Botschaft, Leutnant-Commander Potts, infolge der Berichte befindet, daß er — der Kaiser — denselben nicht empfangen wolle, scheint entschlossen zu sein, diesen Eindruck zu verwischen. Nicht nur, daß er sich jüngst nach der Parade den Attaché vorstellen ließ, lud er nun auch denselben, sowie dessen Gattin zu der Vorstellung der Gala-Oper und zum gestrigen Diner.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kaiserin Maria Theresia von Genua u.s.w.; L'Aquitaine von Havre; Rhyndam von Rotterdam; Georgian von Liverpool; Furnessia von Glasgow; Minnehaha von London.
Boston: Vancouver von Mittelmeer-Häfen.
San Franzisko: Australia von Tahiti u.s.w.
Mobile: Austrian, von Boston nach Glasgow.
Glasgow: Carthagenian von New York.
London: Minneapolis von New York.
Hamburg: Graf Waldersee von New York.

Abgegangen.

Gibraltar: Lahn, von Genua und Neapel nach New York.
Southampton: Bremen, von Bremen nach New York.
Cherbourg: St. Louis, von Southampton nach New York.
Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.

Lokalbericht.

Echte Kameradschaft.

Gewöhnlich ziehen Brandwunden, welche über ein Drittel des Körpers einer Person bedecken, den Tod nach sich. Groß war nun das Erstaunen der Aerzte im norwegischen lutherischen Krankenhause an der San Franzisko Ave. und Thomas Straße, als der fünfzehn Jahre alte Otto Vosel immer kräftiger wurde, obwohl der Junge bei der Explosion eines Zinkgalvanisirungsbehälters in den Anlagen der L. Wolff Manufacturing Co. vor drei Wochen an zwei Dritteln des ganzen Körpers schwere Brandwunden erlitten hatte. Die Aerzte verlegten sich darauf, seine Schmerzen möglichst zu lindern, da nach ihrer Ansicht an eine Rettung des Lebens nicht zu denken war. Seither haben die Aerzte ermittelt, daß kein edles Organ des Knaben verletzt wurde und er durch eine neue Hautbildung gerettet werden könnte. Alle 200 Männer und Knaben, welche in der genannten Fabrik arbeiten, haben sich erboten, sich kleine Hauttheile am Arm abschneiden zu lassen, damit diese auf Vosels Körper übertragen werden können. Letzterer wurde für diese Behandlung vorbereitet.

Heute Morgen wurde die Operation an einer Anzahl von kräftigen jungen Leuten vorgenommen und die Hauttheilchen wurden auf den Körper des Knaben übertragen. Sieben bis acht Mal wird dieses Verfahren wiederholt werden. Dasselbe dürfte drei bis vier Wochen in Anspruch nehmen. Der Knabe ist ungewöhnlich kräftigen Körpers und diesem Umstande dürfte er seine Rettung verdanken. Daß keine Haut von kranken Arbeitern genommen wird, ist wohl selbstverständlich.

Wollte seinen Bruder retten.

Der Fischzug, welchen gestern Morgen der 14 Jahre alte Gustav Huff und sein um drei Jahre jüngerer Bruder Otto unternahmen, sollte ein verhängnißvolles Ende nehmen. Sie begaben sich nach der Campbell Ave.-Brücke, wo sie ihre Angeln im Abwasserkanal auswarfen. Die Angelruthe des älteren Bruders glitt diesem aus der Hand und fiel in's Wasser. Der Junge haschte nach seinem Fischzeug, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte selbst kopfüber in die Fluth. Otto, welcher des Schwimmens unkundig ist, befestigte ein langes Ende Draht, welches auf der Brücke lag, an einem der Brückenpfeiler und ließ sich an dem Draht in das Wasser hinab. Gustav war inzwischen von der Strömung schon so weit abgeführt worden, daß er die Hand, welche ihm sein Bruder entgegenstreckte, nicht mehr zu fassen vermochte, und vor den Augen des jüngeren Knaben sank er in die Tiefe, um nicht wieder aufzutauchen. Otto, dessen Kräfte jetzt ebenfalls vollständig erschöpft waren, hätte zweifellos das Schicksal seines Bruders getheilt, wären ihm nicht zwei Männer, die sich in der Nähe befanden, noch rechtzeitig zu Hilfe gekommen, indem sie ihm eine Seilschlinge über den Kopf warfen und ihn auf diese Weise auf's Trockene zogen. Die Leiche des Ertrunkenen konnte noch nicht geborgen werden. Die Famile Huff wohnt 299 Western Ave.

Auf der Wacht.

Dem Gesundheitskommissär Dr. Reynolds sind von einem Freunde aus West Baden einige „Locusts" zugeschickt worden, welche demselben dort über den Weg gekrabbelt sind und in ihm die Befürchtung haben aufsteigen lassen, daß sich der „siebenzehnjährige Schrecken" in diesem Landestheile wieder zeigen werde. Um Laub und Gras und alles sonstige Grünzeug, über welches diese Insektenschaar käme, wäre es dann geschehen. Dr. Reynolds hält die Befürchtung nicht für unbegründet und hat die Bakteriologen seines Departements angewiesen, auf Mittel zur Vertilgung der „Locusts" zu sinnen.

Zwei Mal Lebensretter.

Parkpolizist Langlois zeichnet sich im Dienst aus.

Zweimal in ebenso vielen Stunden hat Parkpolizist Jos. Langlois gestern Ertrinkende aus dem Michigan-See mit eigener Lebensgefahr gerettet, so daß die Zahl der von ihm geretteten Menschenleben jetzt auf fünf gestiegen ist. Polizist Langlois war vierzehn Jahre lang Mitglied im Lebensrettungsdienst und in der Station am Jackson Park bedienstet. Unlängst wurde er von Kapitän Pecay als Polizist im Lincoln Park angestellt und mit der Beaufsichtigung des Seeufers betraut, wo alljährlich eine Anzahl Personen durch Ertrinken ihren Tod finden.

Gestern Mittag ging die Nr. 2436 Dearborn Straße wohnende Negerfrau Mary Nory die Mole hinaus und ließ sich auf einem Pfahle nahe dem Ende derselben nieder. Infolge eines plötzlichen Windstoßes verlor sie ihren Halt und stürzte mit lautem Schrei in's Wasser. Hunderte von Parkbesuchern hatten den Unfall gesehen. Schon zweimal war die Frau, die Arme hilfesuchend ausgestreckt, an die Oberfläche gekommen, als ein Polizist sich kopfüber in's Wasser stürzte. Einen Augenblick später tauchte er wieder auf, in den ausgestreckten Armen die halbtodte Frau haltend. Die Zuschauer halfen dieselbe auf die Mole ziehen und nahmen unter Leitung des Retters, es war Langlois, die Wiederbelebungsarbeiten mit Erfolg auf.

Polizist Langlois hatte kaum trockene Kleider angelegt, als ein kleiner Knabe weinend auf ihn zu eilte und ihm sagte, daß ein Mann am Fuße der hohen Brücke in's Wasser gefallen wäre. Zum zweiten Male tauchte der tapfere Retter in die kalte Fluth, und nach kurzem Suchen fand er auch einen Mann. Er schleppte denselben heraus, legte ihn am Ufer flach auf den Rücken und begann dann die in diesem Falle schon schwierige Rettungsarbeit, die ebenfalls mit Erfolg gekrönt war. Edward Sherin, so hieß der Mann, erzählte, vom Winde sei sein Hut in's Wasser geweht worden. Er habe denselben herauszufischen versucht und sei in's Wasser gefallen. Sherin wurde in einer Privatkutsche nach seiner Wohnung, 43 Sigel Straße, überführt.

Der zehnjährige Willis Cowen fiel, als er nach einem Goldfisch griff, in einen Teich im Lincoln Park; er wurde von Polizist Steiner herausgezogen. Der Junge ging allein heim. Seine Wohnung ist nicht bekannt.

Ein achtzehn Fuß langes stark gebautes Boot ist durch Vermittelung des Kongreßabgeordneten Foß heute von der Bundesregierung für den Gebrauch der Polizisten dem Lincoln Park geschenkt worden. Dasselbe hat den Namen „Pelican" erhalten. Acht Parkpolizisten üben sich jetzt als Bemannung des Bootes auf den Lebensrettungsdienst ein. Das Fahrzeug gehörte bislang zur Rettungsstation im Jackson Park.

Vor Nachdruck wird gewarnt.

E. Louis Smith wurde heute im Bundesgericht von Richter Kohlsaat auf Empfehlung des Postamts-Inspektors Stuart und des Distriktsanwalts Bethea zu nur zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Mann hatte sich schuldig bekannt, Postkarten nachgedruckt zu haben. Hierauf steht bis zu zwanzig Jahren Zuchthaus. Smith hatte die größte Druckerei zur Herstellung gefälschter Postkarten und Briefmarken ihrer Art. Dieselbe befand sich in einem kleinen Zimmer im Hause Nr. 152 Süd Water Straße und bot einen Ueberblick über den Fluß. Smith gab sich für einen Händler mit Patentmedizinen aus und hatte ein Schild mit dem Namen „Nerve Seed Rem dy Co." ausgehängt.

Die Postbehörden behaupten, daß er nahezu 1 Million nachgemachter Postkarten in den Handel brachte. Smith selbst bestreitet dies. Er erklärte Richter Kohlsaat, er hätte nicht einmal 300,000 angefertigt. Postamtsinspektor Stuart kam Smith kaum 14 Tage, nachdem dieser sein einträgliches Geschäft aufgenommen hatte, auf die Spur. Smith legte im Gefängniß ein vollständiges Geständniß ab und das führte zur Beschlagnahme seiner ganzen Druckereieinrichtung, einschließlich der Platten, sowie von ein paar 100,000 Postkarten. Smith gab dem Beamten auch wichtige Winke, die die Erschwerung des Postkartenfälschens ermöglichen.

Bleibt neutral.

Dem Mayor ist der an anderer Stelle mitgetheilte Protest der Chicago Federation of Labor bis heute Mittag noch nicht zugegangen gewesen. Seine Antwort darauf hat er aber bereits gegeben. Er sagt, es sei die unabweisliche Pflicht der Polizei, überall und unter allen Umständen die Ordnung aufrecht zu erhalten. Diese Pflicht werde sie auch bei allen Streitwirren erfüllen, indessen werde sie dabei nicht zu weit gehen. Direkte Hilfe oder irgend welchen Vorschub von der Polizei zu verlangen, hätten die Unternehmer kein Recht, und sie würden dergleichen auch den jeweilig streikenden Arbeitern gegenüber nicht erhalten, solange er, Harrison, etwas zu sagen habe.

Tödtlicher Sturz.

Auf dem Dache des 5stöckigen Gebäudes Nr. 70 Clinton Straße wurde heute der als Vormann bei der Firma Kent & Co. bedienstet gewesene Daniel Turner, Nr. 627 N. Springfield Ave., als Leiche aufgefunden. Das Gebäude stößt an die Anlage der genannten Firma an. Turner hatte sich auf das Dach des Gebäudes begeben, wie man annimmt, um frische Luft zu schöpfen. Er muß auf das Dach des um 30 Fuß niedrigeren anstoßenden Gebäudes herabgestürzt sein.

Unter Verhandlung.

Die Prozessirung von Gallagher und Genossen, wegen angeblichen Jury-Aufkaufs, hat begonnen.

Vor Richter Brentano sind heute die wegen angeblicher Geschworenen-Bestechung, bezw. wegen Verschwörung zur Behinderung der Rechtspflege gegen Wm. J. Gallagher und Genossen erhobenen Anklagen zur Verhandlung aufgerufen worden. Die Staatsanwaltschaft, durch Herrn Deneen selber und seinen ersten Gehilfen, Herrn Barnes, vertreten, erklärte sich bereit, in die Verhandlung einzutreten, und da auch die Vertheidigung für einen weiteren Aufschub des Verfahrens keine stichhaltigen Gründe hätte vorbringen können, so wurde zur Auswahl der Geschworenen geschritten. Da bei dieser beide Seiten ungemein vorsichtig zu Werke gehen, wird es wohl einige Tage dauern, bis man die nöthigen zwölf Mann zusammenbekommt.

Die Vertheidigung wird von nicht weniger als sechs Anwälten geführt, nämlich den Herren Frank Quinn, Darrow, Francis W. Walker, Charles W. Hardy, Charles Loebke und C.L. Stillwell. Diese Sechs sind indessen nicht für sämmtliche Angeklagten angestellt, sondern vertheilen sich auf die einzelnen „Interessengruppen", in welche dieselben sich von einander abzusondern für gut befunden haben. Die Herren Quinn und Darrow vertreten ihre Kollegen Brady und O'Donnell, John O'Donnell hat sich die Dienste des Herrn Walker gesichert und „Billy" Gallagher diejenigen des mit allen Hinterthüren des Kriminalrechts gründlich vertrauten Herrn Hardy. Die als Nebenpersonen mit in die Sache verwickelten Gutedel Simon und Herbert müssen sich mit Anwälten begnügen, die in der Gerichtspraxis keine so hervorragende Rollen spielen, wie die vier anderen Herren.

Williams-Schweiger-Mordprozeß.

Richter Kavanagh wies heute den Antrag des Vertheidigers John E. Wayman ab, die der Ermordung von Kinley Williams angeklagten Emma Williams und Chris. Schweiger auf den Grund hin außer Strafverfolgung zu setzen, daß sie dem Richter nicht, wie das Gesetz dies vorschreibt, binnen vier Gerichtsterminen nach dem angeblich von ihnen begangenen Verbrechen zur Prozessirung vorgeführt worden seien. Richter Kavanagh lehnte es ab, die Argumente anzuhören, welche der Vertheidiger zur Begründung seines Antrages vorzubringen bereit war. Die Auswahl der Geschworenen wurde heute Vormittag beendet und die Jury, welche über das Geschick der Angeklagten zu entscheiden haben wird, setzt sich wie folgt zusammen:

Thomas Geary, 4329 St. Lawrence Ave.; James Macleave, 4728 Greenwood Ave.; John H. Bremberg, 392 N. Hoyne Ave.; Chas. E. Davis, 558 Warren Ave.; Delmar B. Wait, 352 N. Ashland Ave.; Louis Valley, 944 Homan Ave.; George Conn, 3042 Archer Ave.; Haydn Anderson, Oak Park; Wm. Ewald, 1963 Lake Str.; Wm. H. Gill, 6954 Princeton Ave.; George E. Stewart, 7535 Emerald Ave.; Claude Moeller, 1989 N. Robey Str.

Hilfs-Staatsanwalt Carey hielt die Eröffnungs-Ansprache an die Geschworenen.

Angebliche Räuber gefaßt.

Als die Polizisten Buckley und Decker heute Morgen kurz nach 2 Uhr auf ihrem Rundgange die Ecke von Sangamon Straße und Chicago Avenue erreicht hatten, drangen Hilferufe an ihr Ohr und sie wurden zweier Männer gewahr, welche, verfolgt von einem dritten, in geringer Entfernung von ihnen die Straße hinabeilten. Die Polizisten schlossen sich der Hetzjagd an und nahmen die Verfolgung der zwei Flüchtlinge auf, als diese sich trennten und in verschiedenen Richtungen davonliefen. Buckley jagte seinem Mann, nachdem dieser auf mehrfachen Anruf nicht stehen bleiben wollte, schließlich eine Kugel in die Wade, ihm dadurch weitere Flucht unmöglich machend. Er schaffte seinen Gefangenen, der sich G. Schwoba nannte, zunächst nach dem Hospital in der Countyjail, wo man die Kugel entfernte, und dann wurde er nach dem Polizeigewahrsam der Chicago Ave. geschafft, wo inzwischen Decker mit dem anderen Flüchtling angelangt war. Bald darauf stellte sich auch Joseph Pythewrecz ein, der Mann, welchen die Polizisten hatten um Hilfe rufen hören. Nach seinen Angaben hatte er sich auf der Veranda seiner Wohnung, Nr. 264 N. Sangamon Straße, zum Schlaf niedergelegt und wurde von Schwoba und seinem Gefährten, der sich Steny Krupa nennt, ausgeplündert. Thatsächlich fanden sich an der Person der Verhafteten Sachen, welche Pythewrecz als sein Eigenthum bezeichnete; außerdem erkannte er in den Beiden mit voller Bestimmtheit die Kerle wieder, welche ihn ausgeplündert hatten. Sowohl Schwoba wie Krupa betheuerten hartnäckig ihre Unschuld.

Das Wasser

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamtes war heute Vormittag das Leitungswasser aus den sämmtlichen Pumpstationen von guter Beschaffenheit.

* Auf dem Laufbrett eines Kabelbahnzuges stehend und ein schweres Packet haltend, wurde heute Mittag der Nr. 1201 Wabash Avenue wohnende Chas. Eichensehr, ein Arbeiter der Wood Motor Vehicle Co., an der Wabash Avenue, zwischen Peck und Eldridge Court, von einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Kabelbahnzuge getroffen und unter die Räder geschleudert. Er erlitt einen Bruch des Schädels und andere schwere Verletzungen. Nach einer halben Stunde gelang es, ihn zu befreien. Mehrere Männer trugen ihn nach dem benachbarten Samariter-Hospital. Sein Ableben ist eine Frage von Stunden.

Teuflischer Anschlag.

David Taylor behauptet, zum zweiten Ma das Opfer eines solchen geworden zu sein

Wenn die Angaben auf Wahrheit beruhen, welche David Taylor, 4124 39. Straße, der Polizei gestern machte, so hat er in seinem früheren Kostgänger Edward Vigus einen Feind, der nunmehr zwei Mal den Versuch gemacht hat, Taylor zu ermorgen, während dieser friedlich schlafend in seinem Bette lag. Wie die Polizei behauptet, hat Taylor angedeutet, daß seine Frau um die Anschläge auf sein Leben nicht nur gewußt, sondern sie sogar mit Vigus ausgeheckt hat.

Taylor kam gestern Morgen nach der Bezirkswache in Brighton Park und meldete, daß ein Mann, in welchem er mit aller Bestimmtheit seinen alten Feind Vigus erkannt haben will, zu früher Morgenstunde in sein Schlafzimmer gedrungen sei und, während Taylor den Schlaf des Gerechten schlief, das Bett, auf dem er lag, mit Erdöl getränkt und dieses dann angesteckt habe. Wie Taylor ferner angab, erwachte er noch rechtzeitig, um dem Flammentode zu entgehen und auch seine beiden Töchter zu wecken, welche im nächsten Zimmer schliefen.

Gerade in dem Augenblicke, als der plötzliche Schmerz ihn weckte, habe er einen Mann sich aus dem Fenster schwingen sehen, in welchem er Vigus zu erkennen glaubte. Trotz seiner schmerzenden Brandwunden sei er dem Fliehenden nachgesprungen und habe ihn eine Strecke weit verfolgt. Im grauenden Morgenlicht habe er in dem Manne so deutlich Vigus erkannt, daß jeder Zweifel ausgeschlossen sei. Thatsache ist nun, daß es gestern Morgen in Taylors Wohnung brannte und daß die Feuerwehr reichliche Spuren von Erdöl nicht nur auf dem Bette von Taylor, sondern auch auf dem Fußboden des Zimmers fand. Als Taylor seine Meldung erstattete, waren ihm Augenbrauen, Bart und ein großer Theil der Kopfhaare versengt. Vigus wurde später verhaftet, stellte aber in Abrede, sein Zimmer während der Nacht verlassen zu haben, und behauptete, daß Taylor das Feuer selbst angelegt habe, um ihm Ungelegenheiten zu bereiten.

Der erste Mordanschlag, welchen Vigus auf das Leben von Taylor noch dessen Angaben ausgeführt haben soll, trug sich angeblich vor etwa einem Monat zu. Taylor will eines Nachts dadurch aus dem Schlummer erwacht sein, daß sich eine Hand auf seine Kehle legte. Vor seinem Bette habe ein Mann gestanden, welcher ein Rasirmesser in der anderen Hand hielt, und in welchem er bei dem Schein der im Zimmer brennenden Nachtlampe angeblich Vigus erkannte. Mit den Worten: „Endlich habe ich Dich, Du Hund! Jetzt hat Dein letztes Stündlein geschlagen", habe Vigus den Versuch gemacht, Taylor die Kehle zu durchschneiden. Dieser wehrte sich, wie er damals der Polizei des Weiteren meldete, mit der Kraft der Verzweiflung und stieß dabei gellende Hilferufe aus. Endlich habe sein Angreifer von ihm abgelassen und sei zum Fenster hinausgesprungen. Zur Erhärtung seiner Angaben wies Taylor der Polizei damals tiefe Schnittwunden an den Armen und dem Oberkörper vor. Vigus wurde verhaftet und schließlich auch den Großgeschworenen überwiesen, welche aber keine Anklage gegen ihn erhoben, da ihrer Ansicht nach Taylor nicht im Stande war, bei dem trüben Schein der Nachtlampe mit jeder jeden Zweifel ausschließenden Bestimmtheit die Person seines angeblichen Angreifers hätte erkennen können.

Theurer Umzug.

Auf rund $2800 ist dem Wirth Joseph Cavagnaro der Umzug zu stehen gekommen, welchen er gestern von dem Möbelpacker Andrew Parker und dessen zwei farbigen Gehilfen bewerkstelligen ließ. Cavanaro hatte am Tage zuvor seine im Hause Nr. 3266 Cottage Grove Avenue gelegene Wirthschaft für $2800 verkauft und die Kaufsumme in eine Zigarrenkiste gepackt, welche er in einem Wandschrank verbarg. Als Cavanaro seinen Schatz heben wollte, war die Kiste verschwunden, und da er Parker und seine Leute für die Diebe hält, so ließ er sie alle Drei verhaften.

Nunmehr auch gestorben.

Frau C. J. Gullachsen, 1443 Diversey Boulevard, ist gestern der Schußverletzung erlegen, welche ihr Nels Johnson, ihr Schwager, vor Wochenfrist beigebracht hatte. Johnson, der sich durch einen wohlgezielten Schuß nachher dem irdischen Richter entzog, ermordete seine Schwägerin, weil sie angeblich die Ursache davon gewesen sein soll, daß seine Frau ihn verließ. Ihr Mann, Charles Gullachsen, ist in der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. bedienstet.

Prinz als Automobilfahrer.

Prinz Nicholas Engalitcheff, 487 Dearborn Ave., bezahlte heute dem städtischen Elektrotechniker Ellicott $1 für die Erneuerung seiner Automobil-Lizens. Prinz Engalitcheff hat ein mit Elektrizität betriebenes Automobil. Er hat, wie Herr Ellicott sagt, nie die Vorschriften über die Fahrgeschwindigkeit verletzt. Thatsächlich sind sämmtliche 600 Automobil-Lizensen erneuert worden. Die Automobilfahrer sind gehalten, in Zukunft ihr Lizensabzeichen dermaßen an ihren Fuhrwerken anzubringen, daß jeder Polizist es sehen kann.

* Das Strafverfahren, welches gegen die 14 Studenten der Northwestern Universität eingeleitet wurde, die sich der Fuchsprellerei schuldig gemacht haben sollen, ist eingestellt worden, und die unliebsame Angelegenheit soll, vorläufig wenigstens, ruhen. Das angebliche Opfer des Fuchsprellens ist der Student George Tilroe gewesen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Vorläufig Friede.

Dem Jubel der Engländer über die Friedensbotschaft aus Südafrika thut es keinen Eintrag, daß die Bedingungen des Friedensvertrages noch gar nicht veröffentlicht worden sind. Sie freuen sich also über den Frieden an sich und halten es für verhältnißmäßig gleichgiltig, wie viel das stolze Albion von seiner ursprünglichen Forderung nachgelassen hat. Zuletzt hat ja wohl selbst Chamberlain nicht mehr geglaubt, daß die tapferen Boeren sich jemals bedingungslos unterwerfen, oder ihre wackeren Mitstreiter aus der Kapkolonie der britischen Rache preisgeben würden. Es wird deshalb allgemein als selbstverständlich angenommen, daß ihnen Bürgschaften für die Begnadigung aller „Kaprebellen," für ihre persönliche Freiheit und Sicherheit, für die amtliche Anerkennung ihrer Sprache und für den Wiederaufbau ihrer verwüsteten Besitzungen geboten worden sind. In das Unterthanenverhältniß zur britischen Krone werden sie sich allerdings finden müssen, aber dieses ist namentlich in den Kolonien nicht drückend und legt den Beherrschten nicht einmal die Verpflichtung zum Kriegsdienste auf. (Die amtliche Mittheilung der Friedensbedingungen ist inzwischen erfolgt. Siehe Depeschenspalten.)

Dem Namen nach wird das britische Gebiet um 176,465 Geviertmeilen vergrößert werden, d. h. um eine Fläche, die etwa so groß ist, wie die Neu-Englandstaaten, New York und Pennsylvania. Auch enthält das eroberte Land die bekannten reichen Goldgruben, um derenwillen der Krieg thatsächlich begonnen wurde. Ferner wird durch seine Erwerbung den Engländern die Ausführung des Planes erleichtert, eine Eisenbahn von der Kapstadt bis nach Kairo zu bauen. Doch trotz alledem dürften sie ihres „Sieges" auf die Dauer nicht froh werden. Denn nicht nur sind mehr als 20,000 britische Soldaten gefallen, und ist eine noch weit größere Anzahl auf Lebenszeit verkrüppelt worden; nicht nur hat der Krieg gegen die winzigen Boerenvölkchen so viel Geld gekostet, wie der Kampf gegen den ersten Napoleon; nicht nur werden noch ungeheure Summen aufgewendet werden müssen, um die Spuren der Verwüstung wieder zu verwischen, sondern es ist auch sehr wahrscheinlich, daß in absehbarer Zeit ganz Südafrika den Briten verloren gehen wird. Schon jetzt ist die Rede davon, daß die Kapkolonie ihrer Selbstständigkeit beraubt und zur Kronkolonie wird heruntergedrückt werden müssen, weil der holländischen Bevölkerung nicht zu trauen ist. Wird aber diese Drohung wahrgemacht, so dürfte sich in Südafrika derselbe Drang nach Unabhängigkeit und Losreißung vom „Mutterlande" regen, der am Ausgange des achtzehnten Jahrhunderts zum Verluste der britischen Kolonien in Nordamerika geführt hat. Denn die Eingesessenen englischen Blutes sind ebenso wenig geneigt, sich von Großbritannien aus regieren zu lassen, wie ihre Mitbürger holländischer Abstammung. Auch sie sind viel zu sehr an die örtliche Selbstregierung gewöhnt, als daß sie sich je wieder mit einer Fremdherrschaft befreunden könnten, auch wenn diese noch so milde ist. Die in Südafrika aufgewachsenen Geschlechter haben den inneren Zusammenhang mit Großbritannien eingebüßt und fühlen sich lediglich als „Afrikaner". Werden nun gar die bisher unabhängigen Boerenrepubliken mit der Kapkolonie zusammengeschweißt, so wird in der neuen Gesammtkolonie das britenfeindliche Element von vornherein die Oberhand haben. Je mehr man seine Rechte beschränken wird, um der britischgesinnten Minderheit die politische Macht in die Hände zu spielen, desto größer wird die Unzufriedenheit sein. Wie dereinst in Amerika die Nachkommen der Engländer mit denen der Holländer und Deutschen, und die Abkömmlinge der Kavaliere mit denen der Rundköpfe Schulter an Schulter fochten, so werden auch in Südafrika die Unterschiede der Abstammung vergessen werden, wenn die Zeit zum Aufstande gekommen ist. Südafrika wird sich ebenso wenig in die Rolle einer Kronkolonie fügen, wie Kanada und Australien. Schreitet es aber zur Empörung, so wird es sich nicht mit dem losen Abhängigkeitsverhältnisse der letztgenannten Kolonien begnügen, sondern sich ganz und gar losreißen.

Vor der Hand freilich werden die Boeren und ihre Gesinnungsgenossen sich ruhig verhalten müssen, um erst wieder zu Athem zu kommen. Der nahezu dreijährige Krieg gegen das übermächtige Weltreich, den sie mit so beispiellosem Heldenmuthe geführt haben, hat ihre Kräfte erschöpft. Da alle irgendwie Waffenfähigen im Felde standen, und viele Tausende theils den Kugeln des Feindes, theils den Strapazen und Krankheiten erlegen sind, so ist die Nation außerordentlich geschwächt. Auch wird sie den Kampf um das nackte Dasein ganz von vorn wieder aufnehmen müssen, weil die Engländer das vergleichsweise blühende Land wieder zur Wildniß gemacht haben. Die Boeren können die ihnen angebotene britische Unterstützung zur Wiederherstellung ihrer Güter nicht zurückweisen, doch werden sie durch dieses Almosen mit dem Geber nicht versöhnt werden. Großbritannien kann ihnen höchstens einen Theil ihrer irdischen Habe ersetzen, aber nicht die theuren Angehörigen, die der britischen Habsucht und Ausdehnungsgier zum Opfer gefallen sind. Solange besonders das Andenken an die in den Sammellagern hingemordeten Frauen und Kinder fortlebt, wird kein Boer sich mit der britischen Herrschaft aussöhnen.

Der Boerenkrieg.

Der Krieg zwischen Boer und Engländer, welcher am 11. Oktober 1899 seinen Anfang nahm und gestern, Sonntag, den 31. Mai, durch einen vorläufigen Friedensvertrag beendet wurde, hat zwei Jahre sieben Monate und zwanzig Tage gedauert. Er kostete den Engländern an Todten 22,201 Mann; 73,977 britische Soldaten wurden im Laufe der Zeit als Invalide nach Hause geschickt; die Geldkosten belaufen sich auf britischer Seite auf rund $1,250,000,000. Die Verluste der Boeren sind unbekannt. Insgesammt stellte England rund 325,000 Mann gegen die Boeren in's Feld, deren Kämpferzahl, einschließlich der Kapboeren und fremden Freiwilligen auf höchstens 65,000 geschätzt wird.

Die Kriegswolke hatte schon lange am südafrikanischen Himmel gedroht, dennoch traute man seinen Augen kaum, als am 9. Oktober 1899 zu lesen war, daß Präsident Krüger den Engländern ein Ultimatum zustellte, in welchem die sofortige Zurückziehung der an der Grenze der Boerenstaaten angesammelten englischen Truppen und die Einstellung weiterer Truppentransporte nach Südafrika verlangt wurde, und als ein paar Tage später die Nachricht einlief, daß die Boeren am 11. die Grenze von Natal überschritten und in englisches Gebiet einfielen, fragte man sich vielfach, wie ist das möglich? Man wußte zwar, daß England verhältnißmäßig wenige Truppen in Südafrika hatte, aber man kannte doch die Hilfsquellen des Weltreichs und da wollte der Krieg der beiden kleinen Boerenrepubliken wie Wahnsinn erscheinen.

Das Ultimatum der Boeren hatte die Engländer, wie es jetzt heißt, „unvorbereitet" gefunden, das heißt, man hatte in England einerseits nicht geglaubt, daß die Boeren den Krieg wagen würden, und fühlte sich andererseits eines leichten Sieges sicher. Zu Weihnachten wollten die Engländer in Pretoria sein. So hatte England Anfang Oktober 1899 nur etwa 12,000 Mann im nördlichen Natal und 2500 Mann in und in der Nähe von Kimberley zum Schutze der Diamantenfelder, als die Boerenschaaren über die Grenze drängten. Am 12. Oktober fiel der erste Schuß des Krieges bei der Wegnahme eines Panzerzuges bei Kraal Pan, nördlich von Kimberley, bei welcher Gelegenheit auch das erste Blut floß. Am 18. folgte die Schlacht von Dundee im nördlichen Natal, in welcher die Engländer 474 Mann verloren und der englische General Symons fiel. Im Gefecht von Elandslaagte am 20. errangen die Engländer durch große Uebermacht einen zeitweiligen Vortheil und auch in dem am 24. gelieferten Gefecht bei Reitfontein blieben sie erfolgreich, sodaß es ihnen möglich wurde, ihre sämmtlichen Truppen im nördlichen Natal in der Nähe von Ladysmith zusammenzuziehen. Durch die Gefechte von Nicholson Nek und Farquhars Farm, in welchen die Engländer 1284 Mann verloren, wurden sie in die Stadt Ladysmith selbst hineingeworfen und am 2. November nahmen die Boeren die Belagerung von Ladysmith auf. Die Belagerung von Kimberley und Mafeking im nördlichen Bechuanaland hatten schon am 12. Oktober begonnen.

Während der nächsten drei Wochen lautete die stehende Meldung: Nichts Neues vom Kriegsschauplatz. Die Boeren betrieben die Belagerungen in recht lässiger Weise, und die Engländer mußten erst neue Truppen heranschaffen, ehe sie an ernstliche Unternehmungen gegen die auf ihren Lorbeeren ausruhenden Boeren denken konnten. Den ersten Vorstoß wagten die Engländer auf dem westlichen Kriegsschauplatz, in der Absicht, Kimberley zu erreichen und zu entsetzen. Am 20. Nov. fand das Gefecht bei Belmont statt, in welchem die Engländer unter Lord Methuen 288 Mann verloren, aber den Sieg beanspruchten; am 25. errang Methuen einen kleinen Erfolg über Cronje bei Gras Pan und am 27. Oktober trieb er, allerdings unter ziemlich schweren Verlusten (485 Mann), die Boeren vom Modderfluß nördlich. Methuen hatte bei Beginn seines Zuges gen Norden 8500 Mann der besten englischen Truppen mit sich gehabt, und rückte nach den kleinen Erfolgen siegeszuversichtlich vor; aber am 28. traf er bei Magersfontein auf starke Boerenhaufen in guten Verschanzungen; er griff mit seinen Hochländern an und erlitt eine schwere Niederlage. Die Hochländer verloren 68 Todte, 109 Verwundete und 794 Gefangene; ihr Anführer, Lord Wauchope, fiel. Damit war Methuens Vordringen aufgehalten; seine Truppen waren demoralisirt und er mußte monatelang am Modderfluß, an den er sich zurückgezogen hatte, still liegen.

In Natal hatte mittlerweile Gen. Buller den Oberbefehl übernommen. Nach mehreren kleinen und unentschiedenen Gefechten hatte er sich auf die Südseite des Tugelaflusses zurückgezogen; die Boeren waren ihm gefolgt und hatten das nördliche Ufer des Flusses besetzt. Nach umfassenden Vorbereitungen machte er am 15. Dezember den Versuch, mit 15,000 Mann bei Colenso den Fluß zu überschreiten. Der Versuch mißlang völlig, und Buller verlor 1125 Mann und elf Geschütze. Wieder trat eine Pause ein, und nachdem er neue Verstärkungen erhalten hatte, überschritt Buller den Tugela bei Potgieters Drift, um die Boerenstellung womöglich zu umgehen. Nach mehrtägigen Kämpfen holte er sich am 9. Januar die schwere Niederlage am Spion Kop, wo er 1733 Mann verlor. Auch ein dritter und vierter Versuch, den Tugela zu überschreiten, mißlang; der fünfte aber gelang, und nach mehrtägigen Kämpfen konnte Buller endlich am 28. Februar 1900 der Besatzung von Ladysmith den erhofften Entsatz bringen.

Diesen Erfolg hatte Buller aber hauptsächlich den Siegen zu danken, welche die Engländer mittlerweile unter Lord Roberts' Führung auf dem westlichen Kriegsschauplatz errungen hatten. Lord Roberts hatte seinen Vormarsch am 15. Februar begonnen. Die britische Streitmacht in Südafrika war mittlerweile auf 180,000 Mann angewachsen, und es war somit den Engländern möglich geworden, den Boeren an allen Punkten eine erdrückende Uebermacht entgegenzusetzen. Der General French wurde mit einer Kavallerie-Division dem bei Magersfontein liegenden Cronje in den Rücken geschickt. Cronje wurde auf diese Weise gezwungen, seine Stellung aufzugeben, und nun war den Engländern der Weg nach Kimberley frei. Die Stadt wurde am 15. entsetzt und Cronje wurde von Lord Kitchener so hart verfolgt, daß er sich gezwungen sah, bei Paardeberg Halt zu machen und sich zu verschanzen. Zehn Tage lang widerstanden hier die Boeren den heftigen Angriffen der englischen Uebermacht, der sie einen Verlust von 1537 Mann zufügten; am 27. aber sah Cronje sich gezwungen, sich mit den ihm verbliebenen 4000 Mann zu ergeben.

Lord Roberts eilte unter Anspannung aller Kräfte weiter, trieb kleine ihm in den Weg kommende Boerenschaaren in mehreren Gefechten zurück und zog am 5. Juni in Pretoria ein. Die Belagerung von Mafeking war schon am 18. Mai aufgehoben worden, und als am 30. Juli der Kommandant Prinsloo sich mit 4140 Mann den Engländern ergab, schien der Krieg so gut wie zu Ende. Er wäre damals wohl auch zu Ende gekommen, wenn die Engländer nicht auf bedingungsloser Ergebung bestanden hätten.

Soweit waren die Boeren noch nicht. Präsident Krueger hatte zwar das Land verlassen müssen, die beiden Republiken waren von Lord Roberts dem englischen Kolonialreich angegliedert worden und der Lord selbst war nach England zurückgekehrt und hatte sich dort als „Besieger Südafrikas" feiern lassen; Lord Kitchener hatte den Oberbefehl über die 200,000 englischen Soldaten in Südafrika erhalten. Aber der Widerstand der Boeren war noch nicht gebrochen. Präsident Stein vom Oranje Freistaat, die Kommandanten Botha, De Wet, Delarey und andere sammelten die Tapfern um sich, und nun begann der „Guerillakrieg," der den Engländern so gewaltigen Schaden zufügte, daß sie schließlich mürbe wurden und von der Forderung der bedingungslosen Ergebung gern absahen. Kleine Boerenhaufen durchstreiften das ganze Jahr 1901 hindurch die „neuen Kolonien" und die Kapkolonie und brachten den Engländern oft genug beschämende Schlappen bei. Zeitweilig wurde der Krieg (besonders von dem von den Engländern ermordeten Scheepers und von Kruitzinger) bis dicht vor Kapstadt getragen. Dann begann das bekannte Hasentreiben, das den Boeren allerdings schwere Verluste zufügte, den Engländern aber doch nicht die Hauptführer in die Hände liefern konnte und am 17. März dieses Jahres gelang es dem Kommandanten Delarey, den General Methuen gefangen zu nehmen und das war der Anfang vom Ende. Delarey gab Methuen alsbald frei und gleich darauf begann man von Friedensverhandlungen zu sprechen. Es kam zu der Konferenz in Pretoria, zur Abstimmung der Boeren im Felde und nun endlich zur Annahme der englischen Friedensbedingungen oder Friedensvorschläge, wie man will.

Machen wir's!

Dem Alkoholteufel ist gestern wieder einmal sein Sündenregister vorgehalten worden und man muß gestehen, daß die Rechnung, die man ihm da auf's Kerbholz schrieb, sehr groß ausgefallen ist. Wenn der Boese nicht gar zu sehr abgebrüht ist, dann muß ihm dabei Angst und Bange werden.

Ein Chicagoer Geistlicher hat die Rechnung zusammengestellt. Er sagt: „Der Schnapshandel ist ein riesiggroßes Geschäft. Die unmittelbaren Kosten, welche dem Volke daraus entstehen sind ausgedrückt in den Summen, die für alkoholische Getränke ausgegeben werden. Diese sind im Jahre $500,000,000 für Spirituosen, $475,000,000 für einheimisches Bier, $60,000,000 für einheimische Weine und $20,000,000 für importirte Getränke jeglicher Art. Macht zusammen $1,055,000,000 im Jahre. Dazu kommen noch die noch größeren mittelbaren Kosten, die auf zwischen $1,000,000,000 und $1,500,000,000 berechnet werden. Gering gerechnet werden im Jahre mindestens $2,000,000,000 dem Alkoholteufel geopfert. Wenn diese kaum auszudenkende Summe gespart würde, so würde das für jede von 5,000,000 Familien die Summe von $400 ergeben. Es würde für zehn Millionen Familien je vier Fässer Mehl, fünfzehn Paar Schuhe, zehn vollständige Anzüge, fünfzehn Bushel Kartoffeln und 500 Pfund Fleisch ergeben. Vor einer so gewaltigen Vertheilung von Lebensbedürfnissen würde die Armuth verschwinden, wie der Morgennebel vor der Julisonne. Die Kosten des Rumgeschäfts sind zehnmal so groß, wie die Summe aller Gelder, welche alle Kirchen Amerikas seit ihrem Bestehen für die innere und äußere Mission ausgegeben haben; die Gesammtsumme der jährlichen Opfer, welche dem Alkoholteufel gebracht werden, ist zwanzig Mal so groß, als die aller Gehälter, welche in den ganzen Ver. Staaten an Lehrpersonen ausbezahlt werden, und zehn Mal so groß, als alle Summen, die für die öffentliche Erziehung geopfert werden. Die Kneiprechnung der Ver. Staaten würde in 3½ Jahren für alle Eisenbahnen des Landes bezahlen, in sechs Monaten für alle Farmen des Staates Illinois, in zehn Monaten für alle Hausthiere, die es in den Ver. Staaten gibt. Die Summe wäre groß genug, in einem Jahre alle öffentlichen Schulden, nationale, staatliche, städtische u. s. w., zu tilgen und in zwei Jahren, alle Bankeinlagen zu verdoppeln."

Nach diesen Zahlen kann gar kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß wir uns allesammt binnen fünf Jahren nur so im Golde wälzen könnten, wenn wir nur einmal so lange hübsch artig sein und das Kneipen aufstecken wollten. Wir könnten unsere Lieben mit Diamanten und Perlen behängen, selbst wie die Gigerl umherstolziren und uns die Zeit mit dem feinen Ping Pong-Spiel, mit dem Besuche der Rennbahnen, mit Automobilfahrten und der Pflege des Segelsports vertreiben — denn wir würden ja allesammt kleine Krösuse sein und das Arbeiten nicht mehr nöthig haben. Machen wir das! Es wird uns zuerst vielleicht ein bischen schwer fallen, das gewohnte Bier aufzugeben oder das Wasser ohne den bekannten Stock zu genießen, aber das Trinken ist ja überhaupt zumeist Gewohnheitssache. Haben wir uns erst einmal an das Nichttrinken gewöhnt, so werden wir das Bier so wenig entbehren, wie jetzt das Wasser, so lange es etwas anderes Trinkbares gibt, und dann werden wir voraussichtlich das Kneipen gar nicht wieder anfangen wollen, sondern die Unsummen immer weiter sparen, und wenn nicht wir, werden unsere Kinder dann ganz gewiß allesammt Millionäre sein. Machen wir's also; die Aussicht ist ja wunderschön!

Was ist das? Der „Saluhnkieper" will nicht mitmachen? O, das schadet nichts. Der kommt nicht in Betracht; er ist doch nur des Teufels Handlanger und sollte sowieso ausgetilgt werden — er soll sich eine andere Arbeit suchen. Der Bierbrauer sagt auch „is nich!?" Aber der hat auch nichts zu sagen, der ist mit jenem beinahe in einem Boot, und das gilt auch für den Whiskeybrenner. Es ist zwar wahr, daß die Leute große Fabrikanlagen usw. haben, die dann nicht mehr zu gebrauchen wären, aber das macht auch nichts, man könnte die Brauereien und Distillerien in lauter „Safe Deposit Vaults" und Sparbanken umwandeln, denn es würde ja sowieso viel Platz zum Aufbewahren des vielen Geldes nöthig werden. Die Malzhäuser auch? Ja, die auch. Na ja, natürlich, die Leute müßten sich eben alle eine andere Beschäftigung suchen — sie können ja Schuster oder Schneider werden oder auch Statistiker und Volkswirthe oder sonst etwas — nur Zeitungsschreiber dürfen sie nicht werden, das sollen sie sich nur ja nicht einbilden, denn in dem Geschäft ist jetzt schon nicht viel zu holen; nur wer versteht, den Leuten tüchtig Sand in die Augen zu streuen, kann noch ein bischen 'was machen, und wenn da noch mehr in's Geschäft gehen wollten, da würden sie's uns ganz verderben.

Zum Engel, ja natürlich, es würden dann keine Brauereien, Brennereien und Malzhäuser mehr gebaut werden; die Maschinenfabrikanten würden eine gute Kundschaft verlieren, desgleichen die Glashütten, die Bar- und Möbelfabrikanten und andere Geschäftsleute, und die Arbeiter, die dadurch in diesen Industriezweiten unnöthig würden, sie würden von der großen Reform Schaden haben — aber man bedenke doch die ungeheure Ersparniß! Zweitausend Millionen im Jahr — man konnte ihnen ja beinahe Allen eine Pension geben; das würden wir Anderen, die wir sammt und sonders steinreich werden müßten, ja kaum merken. Und die Farmer, die jetzt die Gerste, den Hopfen, den Malz und Reis bauen, die in der Bier- und Schnapsproduktion verbraucht werden, die Hopfen- und Weinbauern u. s. w., nun, die müßten halt etwas Anderes pflanzen; damit mag dann das Andere etwas billiger werden, aber das macht nichts, der Wettbewerb ist die Seele des Geschäfts, nur in unser Geschäft darf man nicht pfuschen.

Es ist schon richtig, der größte Theil des dem Schnapsteufel geopferten Geldes fließt in die Taschen der Arbeiter, der Farmer u. s. w., aber der Gedanke ist doch gut; werden wir allesammt Temperenzler, dann wird's uns gut gehen, denn bei Lichte besehen ist doch wohl das Kneipen dran Schuld, daß die Zeitungen so billig verkauft werden müssen, und demzufolge im Zeitungsgeschäft so wenig verdient wird. Gäben nur die Leute weniger Geld aus für Bier und Schnaps, dann hätten sie mehr Geld auszugeben für unsere Waare, dann würde es uns besser gehen, und das ist doch die Hauptsache.

England, Transvaal, Nordamerika.

(Berliner Tageblatt.)

„Das traurigste Bild der Gegenwart bietet sich uns in den Verhältnissen dar, die durch den afrikanischen Krieg geschaffen sind, (dessen Beendigung durch den am Samstag von beiden Parteien unterzeichneten Friedensvertrag nun gesichert ist.) In eben der Zeit aber, in der England bemüht ist, seine Macht in Südafrika auszubehnen, muß es im eigenen Lande vor dem Vordringen Nordamerikas zurückweichen.

Das zeitliche Zusammenfallen dieser beiden Thatsachen ist nicht etwa zufällig. Die durch den südafrikanischen Krieg nothwendig gewordene Ausgabe von „Schatzbonds" konnte England nur mit Hilfe der Ver. Staaten bewerkstelligen, und auch für die jüngste Ausgabe von „Konsols" nahm England die Mittel Amerikas in Anspruch. Dies mußte das Selbstbewußtsein der Amerikaner gegenüber England überaus stärken und gab ihnen die Kühnheit, geradezu beschämende Zumuthungen an das Land zu stellen.

Einzelne englische Blätter haben den Verkauf großer dortiger Schiffahrtsgesellschaften an Herrn Morgan damit zu beschönigen gesucht, daß das Kapital der Ver. Staaten nunmehr im Auslande nichts anderes thue, als was das Ausland bisher in Amerika unternommen habe. Das ist indeß unzutreffend. Die Art, in der die Amerikaner ihren Zielen nachgehen, ist neu und so viel bedenklicher als die Bethätigung, die europäisches Kapital auf amerikanischem Boden gesucht hatte. Oder ist es nicht unerhört, daß der amerikanische Dampfertrust des Herrn Morgan einer englischen Schiffswerft, der der Herren Harland & Wolff in Belfast, die Bedingung stellen konnte, Aufträge nur noch von dem amerikanischen Trust und von keiner anderen englischen Schiffsgesellschaft mehr entgegenzunehmen!

Diese Art des amerikanischen Vorgehens enthält eine eindringliche Warnung auch für Deutschland. Gerade jener Vertrag mit der Belfaster Werft ist zwar für die deutsche Rhederei nicht störend. Denn Bauten für die Hamburg-Amerika-Linie sind wegen der Beziehungen dieser Gesellschaft zu dem Morgan-Trust der Firma Harland & Wolff gestattet worden, und der Norddeutsche Lloyd läßt ohnehin seine Schiffe auf deutschen Werften herstellen. Aber das Prinzip der Amerikaner, ihre Ziele selbst mit solchen Mitteln durchzusetzen, verdient doch auch in Deutschland die ernsteste Beachtung und empfiehlt doppelte Vorsicht gegenüber den Bestrebungen Amerika's, auch bei uns zu Lande immer weiter vorzudringen."

Lokalbericht.

Vereitelter Selbstmordversuch.

Trotzdem Alice Courtney erst 18 Lenze gesehen hat, wollte sie auf das Leben Verzicht leisten.

Mit ihren 18 Jahren in der Blüthe der Jugend stehend, wollte Alice Courtney, die Tochter von Michael Courtney, 94 Sholto Str., ihrem jungen Dasein gestern Abend dadurch ein Ende machen, daß sie in dem Thorweg des Hauses 396 W. Van Buren Str. Karbolsäure zu sich nahm. Vorher hatte sie ihren Entschluß, freiwillig aus diesem Leben zu scheiden, einer Freundin mitgetheilt, und ein Junge war zufällig Ohrenzeuge des Gespräches gewesen. Er hatte vernünftiger Weise nichts Schleunigeres zu thun, als dem ihm bekannten Bruder der angehenden Selbstmörderin die Schreckenskunde zu überbringen. Beide eilten dem Mädchen dann nach, und sein Bruder kam noch gerade rechtzeitig an Ort und Stelle, um der Lebensmüden die Giftflasche aus der Hand zu schlagen, als sie das todbringende Gefäß kaum an die Lippen gesetzt hatte. Unglücklicher Weise hatte sie aber schon einige Tropfen verschluckt, so daß schnelle ärztliche Hilfe von Nöthen war, welche der Aermsten denn auch im Countyhospital angedieh. Nach der Aussage der Aerzte liegt Lebensgefahr nicht vor. Was das Mädchen zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben mag, können sich die Eltern angeblich nicht erklären.

Um sieben Jahre schon hatte Joseph Neihoff das in der Bibel dem Menschen zugemessene Lebensalter überschritten, als er beschloß, die ihm unerträglich gewordene Bürde abzuwerfen. Während seine Frau einen Besuch in der Nachbarschaft abstattete, drehte er sich einen Strick aus einem Bettlaken, befestigte ihn am Pfosten seines Bettes und hängte sich an ihm auf. Als seine Frau kurz darauf zurückkehrte, war ihr Mann schon starr und steif. Neihoff, der 1250 Wolfram Str. wohnte, fiel vor etwa fünf Jahren bei der Arbeit von einem Gerüst und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er seither gekränkelt hat. In einem hinterlassenen Briefe an seine Frau sprach der Unglückliche die Hoffnung aus, daß sie jetzt, nachdem eine Bürde von ihr genommen, glücklicher sein möge, als zu seinen Lebzeiten.

Auf Grund einer eingehenden Untersuchung ist die Polizei jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß der in San Franzisko ansässige H. Wachsmann, welcher vorgestern in der Wirthschaft 576 N. Clark Str. als Leiche aufgefunden wurde, nicht Selbstmord begangen hat, wie man ursprünglich annahm, sondern daß er einem Herzleiden erlegen ist. Nach der Angabe seines Schwagers Henry Levy, eines Angestellten der Firma Kahn & Wampold Co., war Wachsmann schon seit Jahren mit einem Herzleiden behaftet, welches nach der Angabe seines Arztes jeden Augenblick einen Herzschlag herbeiführen konnte. Da der Verstorbene seine Koffer gepackt und auch sonst alle Vorbereitungen zur Heimreise zu seiner Frau und seinen drei Kindern getroffen hatte, so gewann die Polizei die Ueberzeugung, daß er eines natürlichen Todes verblichen ist.

Von einem jähen Ende wurde gestern der 85jährige Sam Moulton, 94 S. Green Str., ereilt. Er hatte gerade sein Abendessen beendet und unterhielt sich mit seiner Enkelin, als er wie vom Blitz getroffen, entseelt zu Boden stürzte. Eine ärztliche Untersuchung ergab, daß ein Herzschlag eingetreten war.

Im Kosthause 250 Indiana Str. theilten die beiden Arbeiter Gustav Holke und F. C. Mann Bett und Zimmer. Als Mann gestern Morgen erwachte, fand er zu seinem Entsetzen seinen Freund und Bettgenossen als Leiche neben sich liegen. Allem Anschein nach war der Tod schon vor mehreren Stunden eingetreten. Holke war erst 25 Jahre alt.

Der Holzschnitzer John Sebold, 42 Jahre alt, fiel gestern Abend von der Veranda seiner im dritten Stockwerk des Hauses 142 Bissell Str. gelegenen Wohnung in den Hof hinab, wo man ihn bald darauf in besinnungslosem Zustand auffand. Der Verunglückte wurde nach dem Alexianer-Hospital geschafft, wo die Aerzte seinen Zustand für sehr bedenklich erklärten.

— Im feinen Restaurant. — „Sie sind hier wohl als Köchin angestellt?" — „Nein, ich bin Spezialistin für moderne Schnitzelgarnirung."

Politik und Verwaltung.

Sprecher Sherman vom Abgeordneten-Hause schließt einen Bund mit Herrn Hopkins.

Die Tunnel-Anlage der Illinois Telephone & Telegraph Co.

Dem Stadtrath wird in Bezug auf dieselbe größte Vorsicht empfohlen werden.

Aus Kendall County wird berichtet, daß daselbst vor Kurzem, auf dem Landgute des Abgeordneten Cherry, eine Besprechung zwischen Sprecher Sherman vom Unterhause der Staats-Legislatur, dem Kongreß-Abgeordneten und Senatskandidaten A. J. Hopkins und beiderseitigen Freunden dieser Herren stattgefunden habe. Herr Sherman soll sich bei dieser Gelegenheit verpflichtet haben, alles in seinen Kräften Stehende zur Förderung der Senatskandidatur des Herren Hopkins zu thun. Als Gegenleistung hierfür sollen Hopkins' Freunde in dem Wahlkreise Shermans dessen Wiedererwählung in das Abgeordnetenhaus zu sichern sich bemühen. Zum Sprecher des Hauses wiedererwählt zu werden, verlangt Sherman nicht, doch wünscht er, daß einer seiner Freunde, womöglich Herr Cherry, auf diesen Posten gestellt werde. Shermans Beziehungen zum Gouverneur Yates wurden bei der Besprechung gar nicht erwähnt, und man ließ es außer Acht, daß der Gouverneur bereits zu verstehen gegeben hat, er wünsche, daß der Sprecherposten des Hauses diesmal dem Abgeordneten Curtis übertragen werde. Herr Lorimer soll übrigens für die Ehre seinen Freund Kopf in's Auge gefaßt haben.

Die „Cook County Democracy" wird am nächsten Samstag ihr großes jährliches Piknik abhalten, und zwar im Northwestern-Park. Dieser Park liegt an der gleichnamigen Bahn, am Ufer des Desplaines-Flusses. Um die Oertlichkeit noch besser zu veranschaulichen, theilte Vize-Präsident Brunjes der „Democracy" gestern in deren Geschäftsversammlung mit, der Platz liege unfern den „Camp-Meeting Grounds". Das trug aber zur Klärung der Lage anscheinend wenig bei. Unter lautem Lachen der andern Anwesenden sagte Robert Cantwell, er glaube nicht, daß viele von ihnen schon jemals zu einer „Camp-Meeting" gewesen seien. — Der Anwalt John J. Coburn hielt im Verlaufe der Versammlung eine fulminante Ansprache, worin er es bitterlich beklagte, daß der unvergleichliche „Bobby" Burke selbst von demokratischen Parteiführern angegriffen und verfolgt werde. Anstatt gemeinsam zum Kampfe gegen den republikanischen Drachen zu rüsten, liege man sich einander in den Haaren, klagte der Redner, und dabei sei doch ohne Frage gerade Burke Derjenige, auf den man sich im Streit mit jenem „greulichen Unthier" am meisten verlassen könne.

* * *

Vom stadträthlichen Ausschuß für Rechtsfragen erwartet man, daß er heute Abend außer dem Entwurf für die neue Rauchverordnung dem Stadtrath auch einen ausführlichen Bericht über die Tunnel-Angelegenheit der Illinois Telephone & Telegraph Co. vorlegen werde. Der Ausschuß wird voraussichtlich an erster Stelle empfehlen, daß man durch einen sachkundigen Ingenieur — auf das Urtheil des Stadt-Ingenieurs Ericson scheint man sich nicht unbedingt verlassen zu wollen — feststellen lassen möge, ob oberhalb der fraglichen Tunnels noch Raum genug zur Anlegung unterirdischer Straßenbahnwege übrig bleiben würde, falls man gestatte, daß die Bohrweite jener Tunnels auf 12 bis 14 Fuß erhöht werde. Falle das betreffende Gutachten bejahend aus, so möge man von der Illinois Telephone & Telegraph Co. vorerst eine genaue Erklärung darüber verlangen, wozu sie die Tunnels eigentlich benutzen wolle, sowie eine Zusicherung, daß sie nichts von dem Raum in den Tunnels an andere Gesellschaften ablassen werde. Dann möge man sich ausbedingen, daß die Gesellschaft der Stadt eine von zehn zu zehn Jahren steigende Abgabe im Betrage von 5, 10 und 15 Prozent ihrer Roheinnahmen entrichten und Vertretern der Gemeinde den Einblick in ihre Geschäftsbücher gestatten solle. Endlich solle noch vereinbart werden müssen, daß es der Stadt nach zehn Jahren freistehen solle, die Tunnelanlagen käuflich zu erwerben.

— Enfant terrible. — Der kleine Hans: „Tante, Du warst also schon mal lebendig begraben?" — Alte Jungfer (erstaunt): „Wie kommst Du denn darauf?" — Nun, Papa sagt doch immer, Dich hätte Schliemann ausgegraben."

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater

Louis Rinn

am 1. Juni um 1.40 Nachm. gestorben ist. War Mitglied der Phil. Sheridan Lodge Nr. 171, I. O. M. A. Beerdigung vom Trauerhause, 597 W. Chicago Ave., am Dienstag, um 1 Uhr Nachm., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Theresa Rinn, Witwe.
Louis P., Mrs. Carrie Rauch, Mrs. Lizzie Miller, Mrs. A. G. Gutgesell, William, Mrs. F. Zell, Charles, Henry, Otto, Kinder.
Mrs. Otto Kunze Sr., Schwester.
Buffalo Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Elizabeth Kühn

im Alter von 52 Jahren am Sonntag Morgen den 1. Juni sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 246 N. Hamlin Ave. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Kühn, Anna Kühn, George Kühn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Friedrich W. Warnke

am Sonntag, den 1. Juni, 1.30 Morgens, sanft und selig entschlafen ist. Beerdigungs-Anzeige später.

Frau F. W. Warnke, Gattin, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Josephine Rihm, geb. Hauber,

im Alter von 49 Jahren nach langer Krankheit am 1. Juni 1902 sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 3. Juni 1902, Nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Nr. 1108 Nelson Str., nach der St. Alphonsuskirche und von dort nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bittet der trauernde Gatte:

Nikolaus Rihm.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Elisabeth Maria Sälzer

am Sonntag, den 1. Juni, im Alter von 23 Jahren und 2 Monaten plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 4. Juni, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 6229 Aberdeen Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Jakob und Elisabeth Sälzer, Eltern.
Fritz, Br uder, Anna, Gretchen, Gertrud, Dora, Schwestern.
Charlotte, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Arbeiter-Unterstützungsverein Nr. 3, A. U. V. D.

Beamten und Brüdern obigen Vereins die traurige Nachricht, daß Bruder

Henry Huwald

plötzlich gestorben ist. Alle Beamten und Brüder sind ersucht, sich Dienstag Mittag punkt 12 Uhr in der Vereinshalle, 408 Sedgwick Str., zu versammeln, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Georg Kopp, Präsident.
Robert Lommatzsch, Fin.-Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Nicholas Fiack

im Alter von 6 Jahren und 10 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 3. Juni, Nachm. 1.30 Uhr, vom Trauerhause, 513 N. Halsted Str., nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Nicholas und Josephine Fiack, Eltern, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin

Maria Schmitt, geb. Schmitt,

im Alter von 60 Jahren, 1 Monat und 5 Tagen nach kurzem Leiden am Sonntag Morgen, den 1. Juni, selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 3. Juni, um 8.30 Vorm., vom Trauerhause, 1027 Wellington Ave., nach der St. Alphonsuskirche und von dort nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Peter Schmitt, Gatte, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Leona Johnson

im Alter von 1 Jahr und 4 Monaten nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung am Mittwoch, den 4. Juni, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 3212 Wallace Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

George F. Johnson, Vater.
Lizzie Johnson, geb. Wohlrad, Mutter.

Gestorben: Joseph Niehoff, 77 Jahre alt, am 1. Juni, Gatte von Katherine Niehoff, geb. Klassen, Vater von Benjamin J. Niehoff und Mrs. May Hunt. Beerdigung vom Trauerhause, 1250 Wolfram Str., am Dienstag, um 12 Mittags, mit ...wen nach Oakwoods.

Gestorben: Henry Huwald, geliebter Gatte von Ida S. Huwald, geb. Siebert, am Herzschlag, um 11.10 Vorm., am 31. Mai, im Alter von 50 Jahren und 14 Tagen. Vater von Fred, Meta, Lulu, Harry und Mrs. John Hopp. Beerdigung am Dienstag, den 3. Juni, vom Trauerhause, 394 Sedgwick Str., um 12 Uhr, nach Waldheim.

Gestorben: Maria Neuß, in New York, im Alter von 80 Jahren. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 3. Juni, Nachm. 3 Uhr, von der Gruft auf dem St. Bonifazius Gottesacker daselbst. Um zahlreiche Theilnahme bittet Fred Hofmann, 1031 Wolfram Str., Neffe, nebst Familie.

Gestorben: Barbara Lott, im Alter von 70 ...rem Hause, 316 W. Van Buren Str. Beerdigung Dienstag, den 3. Juni, um 2 Uhr Nachm., nach Rosehill.

Gestorben: Karl Jeske, 78 Jahre alt. Begräbniß am Dienstag, den 2. Juni, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause in Proviso nach dem Concordia Friedhof.

Danksagung.

Hiermit spreche ich allen Denjenigen meinen verbindlichsten Dank aus, die sich so zahlreich und theilnahmsvoll an dem Begräbniß meines so früh verstorbenen unvergeßlichen Gatten

Hans Wagner

betheiligt haben. Insbesondere der Plattdeutschen Gilde Gambrinus Nr. 11 und dem Gegenseitig. Unterstützungs-Verein, Sektion Nr. 2, der Wacker & Birk Brauerei, der Brauer-Union und der K. T. Company für die reichen Blumenspenden und die wirkliche aufrichtige Theilnahme nochmals meinen tiefgefühlten Dank.

Elizabeth Wagner.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Federation of Labor bestreitet den Schlachthaus-Besitzern den Anspruch auf Polizeischutz.

Nennt dieselben eine ruchlose Verschwörer-Gesellschaft, will aber mit ihnen unterhandeln.

Die Gefahr einer Fleischnoth angeblich vollkommen abgewendet.

Die „Federation beschließt, ihre Macht auf politischem Gebiete geltend zu machen.

Die „Chicago Federation of Labor" hat in ihrer gestern abgehaltenen Versammlung einen Protestbeschluß angenommen gegen den Polizeischutz, welchen die Stadtverwaltung den Schlachthausbesitzern gewährt, während diese andauernd die Gesetze überträten und sich dadurch des Anspruchs auf irgend welchen Schutz begeben hätten. Der Wortlaut des Beschlusses folgt:

„Wir wünschen Verwahrung dagegen einzulegen, daß seitens der Stadtverwaltung den vereinigten Schlachthausbesitzern des Viehhofsdistriktes in deren Kampf mit den Fuhrleuten irgend welcher Polizeischutz gewährt wird. Während wir weder das Recht noch die Pflicht des Mayors in Frage stellen, in Zeiten großer öffentlicher Gefahr und Erregung allen Personen und Firmen, die sich innerhalb gesetzlicher Schranken halten, ausreichenden Schutz für Leben und Eigenthum zu gewähren, finden wir es weder passend, noch auch zulässig, daß dieser Schutz ausgedehnt werde auf Personen oder Korporationen, die sich in ungesetzlicher Weise gegen das Gemeinwohl verschwören.

Daß die Vereinigung der Schlachthausbesitzer als eine solche Verschwörung zu betrachten ist, ist in diesem Gemeinwesen so notorisch, daß Niemand die Wahrheit der Anklagen ernstlich in Frage stellen wird, zu deren Begründung wir auf folgende Thatsachen aufmerksam machen:

Sie haben viele Jahre hindurch heimlich die städtische Wasserleitung angezapft und auf diese Weise Wasser gestohlen.

Während des spanisch-amerikanischen Krieges haben sie mit ihrem verfaulten und werthlosen Fleisch mehr Menschenleben vernichtet, als die ganze spanische Armee.

Nach dem Beweismaterial, welches dem Publikum erst in den letzten Tagen vorgelegt worden ist, haben sie gegen 78,000,000 Millionen von uns eine Verschwörung angezettelt, wegen deren sie sich jetzt unter dem Banne der Gerichte befinden.

Aus den angeführten Gründen bedauern wir es, daß sich der Mayor bemüßigt gefunden hat, den Polizeischutz auf eine Bande von Uebelthätern auszudehnen, im Vergleich zu denen Robin Hood und Dick Turpin mit ihren Gefolgschaften die reinen Engel gewesen sind."

Dieser Beschluß soll heute dem Mayor zugestellt werden. Unmittelbar nach Annahme der mitgetheilten Erklärung wurde der Präsident der Körperschaft, Herr Bowman, ermächtigt, sich durch Vermittlung irgend eines „Bürgers von ausreichendem Ansehen und Einfluß" (man hat als solchen den Präsidenten der Commercial National Bank, Herrn Eckels, in's Auge gefaßt) mit den Schlachthausbesitzern in Verbindung zu setzen und diese so womöglich zu bewegen, mit den streikenden Fuhrleuten zu unterhandeln und mit ihnen Frieden zu schließen.

Präsident Young von dem Nationalverbande der Fuhrleute erklärte im Verlauf der Sitzung, daß sein Verband keine Hilfe durch Sympathiestreiks verlange. Die moralische Unterstützung der Arbeiterschaft werde ausreichen, um den Ausständigen den Sieg zu sichern. Es werde nicht verlangt, daß die Arbeiterschaft sich des Fleischgenusses für die Dauer des Kampfes enthalte, sondern es werde genügen, wenn sie ihren Bedarf an Fleisch in Geschäften decke, welche mit den in Frage kommenden Großschlächtern entweder in keiner Geschäftsverbindung stehen oder aber diese zeitweilig gelöst haben. Herr Young berichtete, auf Grund von Meldungen der von seinem Verbande zur Ueberwachung der Bewegungen des Feindes ausgestellten Vorposten, daß es den Schlachthausbesitzern auch gestern nicht gelungen sei, die Fleischvorräthe in ihren Chicagoer Niederlagen zu erneuern. (Mit dieser Meldung hatte es zur Zeit seine Richtigkeit, indessen haben im späteren Verlauf des Tages die Schlachthausfirmen es fertig gebracht, die Auffüllung der meisten Vorrathshäuser zu bewerkstelligen, und zwar per Bahn, auf dem Umwege über Aurora, Elgin und andere Nachbarorte. Es handelt sich jetzt angeblich nur darum, ob die Fleischhändler sich nicht durch die Furcht vor dem Boycott der Eisfuhrleute und einem Ausfalle in ihrer Arbeiterkundschaft werden abhalten lassen, das Fleisch aus den Niederlagen abzuholen. Auf alle Fälle ist übrigens die Gefahr einer Fleischnoth abgewendet. So wenigstens behauptet jetzt Herr R. J. Collins, von der Firma Leyden & Collins im „FultonMarket". Herr Collins sagt, die im FultonMarket vertretenen Großhändler seien in jeder Hinsicht unabhängig von den sogenannten „Großen" des Schlachthausreviers. Sie seien vollauf imstande, den örtlichen Bedarf an Fleisch zu decken, ohne dazu die Hilfe der Großschlächter irgendwie in Anspruch nehmen zu müssen. Diesen gegenüber hätten sie nur die Verpflichtung gehabt, für die Kühlung der Lagerräumlichkeiten zu sorgen, welche jene im „Market" benutzten. Da man ihnen aber gedroht habe, man würde ihnen die Eiszufuhr abschneiden, so hätten sie beschlossen, es auf eine solche Gefahr nicht ankommen zu lassen. Was die Befürchtung angeht, daß die großen Schlachthausfirmen selber eine Fleischnoth auf dem hiesigen Markte herbeizuführen suchen möchten, indem sie vorläufig kein Vieh mehr ankaufen und schlachten lassen würden, so hat es damit, nach Herrn Collins, nicht die mindeste Gefahr. Die Besitzer der kleineren Schlachthäuser seien ja auch noch da, und außerdem ließen auch die Chicagoer Großhändler viel auf eigene Rechnung schlachten. Für die Zufuhr von Vieh zu sorgen, seien die Großhändler ebenfalls hinlänglich imstande, wenigstens so weit Rindvieh in Betracht kommt. Etwas ungünstiger werde es um die Zufuhr von Schweinen aussehen, weshalb der Preis von Schweinefleisch auch jetzt schon erheblich in die Höhe gegangen sei.)

Die Geschäftsleitung der „People's Gas Light & Coke Co." hat Verhaftsbefehle gegen 15 frühere Angestellte der Firma erwirkt, die ihre Plätze in deren Diensten anläßlich des Streiks aufgegeben und sich nun thatsächlicher Angriffe auf Leute schuldig gemacht haben sollen, die ihre Stellungen eingenommen haben. Nachstehend folgt die Namensliste Derjenigen, gegen welche derartige Strafanträge gestellt worden sind: Pat. Flanagan, Nr. 3015 Lock Str.; Miles Calahan, 3017 Lock Str.; Michael Sayers, 2645 Hillock Avenue; Emil Wesiling, 2716 Hillock Avenue; James Moriarity, 2824 Bonfield Str.; James Novack, 2726 Bonfield Str.; John Craig, 2547 25. Str.; Thomas Kelly, 3049 Throop Str.; George Wilcox jr., 3084 Lyman Str.; Peter Ryan, 3022 Lowe Avenue; Martin Ward, 3022 Lowe Avenue; Daniel Hanrahan, 2026 Lowe Avenue, und Patrick Lewis, 2929 Lowe Avenue.

Wie die Beamten der Gasgesellschaft behaupten, sind bereits die Plätze sämmtlicher Streiker neu besetzt und der Streik könne demnach als der Vergangenheit angehörig betrachtet werden.

Die weiblichen Angestellten der Cracker-Bäckereien haben sich zu einem Fachverbande vereinigt und werden sich zwecks Vervollständigung ihrer Organisation am Donnerstag Abend in Horans Halle an der Halsted, nahe der Harrison Str., versammeln. Der Verein hat zeitweilig die nachgenannten Mitglieder zu Beamten gewählt: Präsidentin, Nettie Enbormley; Vize-Präsidentin, Annie Lambert; Rechnungsführerin, HattieFarrel; Schatzmeisterin, Lillie Carroll.

Die „Federation of Labor" nahm gestern die Berichte über die Abstimmung entgegen, welche von den verschiedenen, in ihr vertretenen Gewerkvereinen über die Frage vorgenommen worden ist, ob die Federation einen Ausschuß für gesetzgeberische Maßnahmen unterhalten solle oder nicht. Die Abstimmung ist zugunsten des Vorschlages ausgefallen. Es wurde beschlossen, bei der bevorstehenden Wahl sämmtlichen Richterkandidaten die Frage vorlegen zu lassen, wie sie zur „Regierung durch Einhaltsbefehl" stehen. Ferner will man von den Herren eine Erklärung darüber verlangen, ob sie bereit sein würden, Arbeitern, welche der Uebertretung von Einhaltsbefehlen angeklagt werden mögen, ein Prozeßverfahren vor Geschworenen zuzubilligen. Die Kandidaten für das Amt des County-Schatzmeisters werden aufgefordert werden, sich in unzweideutiger Weise darüber zu erklären, wie sie's in Bezug auf die Zinsen der von ihnen zu verwaltenden öffentlichen Gelder zu halten gedenken. Von Richter Tuley hat die Federation sich einen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, durch dessen Annahme seitens der Staatslegislatur allen städtischen Gemeinwesen im Staate die Berechtigung gesichert sein würde, Straßenbahnanlagen entweder neu zu schaffen oder käuflich zu erwerben. Die Vorlage sagt der Federation übrigens nicht zu, da sie zwar vorsieht, daß die Stadtverwaltungen ihre Straßenbahnen sollen verpachten dürfen, aber nichts darüber enthält, daß sie die Anlagen auch selber sollen betreiben können, sofern ihnen dieses zweckmäßig erscheint.

Die Federation wird den Kandidaten für die Staatsgesetzgebung genaue Aufmerksamkeit schenken und keinen derselben empfehlen, der sich nicht klar über die Stellung äußert, welche er zu Maßnahmen einnehmen würde, welche im Interesse der Arbeiterschaft beantragt werden sollen. Ueber die Art dieser Maßnahmen wird der nun von der Federation einzusetzende Ausschuß für gesetzgeberische Maßnahmen das Nähere noch berathschlagen und zur Gutheißung oder Verwerfung vor die einzelnen Verbände bringen. Unter Anderem will man auf Widerrufung der Bestimmung dringen, durch welche im Staate Illinois die für Verlust eines Menschenlebens zu leistende allenfallsige Entschädigung auf $5000 beschränkt wird.

Vier Gewerkverbände von Eisenbahn-Angestellten: Weichensteller, Bureauarbeiter, Frachtverlader und Angestellte von Reparaturwerkstätten umschließend und zusammen 2500 Mitglieder zählend, sind der Federation of Labor beigetreten. Die neue Union von Straßenbahn-Angestellten der Südseite schickte gestern zum ersten Male Delegaten zur Federation.

Der Fachverein der Droschkenkutscher hat seine nachgenannten Mitglieder für das laufende Jahr zu Beamten erwählt: C. P. Carr, Präsident; Frank Lemkins, Protokollführer; W. Strauß, Rechnungsführer; George Waters, Schatzmeister; George O'Neill, Ordnungshüter. — Der Verband zählt gegen 250 Mitglieder und hat hauptsächlich die gegenseitige Unterstützung der Mitglieder zum Zweck.

Präsident Roach von der Union Traction Co. hielt gestern eine längere Unterredung mit Herrn Mahon, dem Präsidenten des allgemeinen Verbands der Straßenbahner, und schien vollständigt befriedigt von dem zu sein, was dieser ihm über die Vereinigung mittheilte, an deren Spitze er steht.

Die Straßenbahner-Union der Südseite hat im Gebäude Nr. 3856 State Str. eine ständige Geschäftsstelle eingerichtet, in welcher Sekretär Hahn täglich von früh bis spät anzutreffen sein wird.

Im Sherman-House tritt morgen, Dienstag, die Jahres-Konvention des Nationalverbandes der Modellschreiner zusammen.

Die Arbeitssperre, welche von der Stromberg-Carlson Telephone Co. vor vier Monaten über ihre früheren Angestellten verhängt worden war, ist auf Grund einer gütlichen Vereinbarung zwischen den beiden Parteien nunmehr wieder aufgehoben worden.

Ihrer Schulden los und ledig.

Bundesrichter Kohlsaat ordnete heute an, daß das Gesuch von 117 zahlungsunfähigen Schuldnern, welche sich um Schuldentlastung an das Bankerott-Gericht gewendet hatten, als gewährt zu betrachten sei, und der Gerichtsclerk wird noch im Laufe des Tages die nöthigen Papiere ausfertigen. Unter den Glücklichen, deren Schuldbuch Richter Kohlsaat vernichtet hat, befinden sich auch zwei Schauspieler, Clay Clement, alias Clement Geiger, und Robert Fulgora, der mit seinem bürgerlichen Namen Robert Hyman heißt. Die Summen, um welche es sich in den einzelnen Fällen handelte, waren nicht bedeutend. Die Namen der Gesuchsteller, auf welche sich der Erlaß des Richters bezieht, sind die folgenden:

William Quinn, Earl Toles, J. Frank, Wray, J. Davery, William J. Blackburn, Mary J. Blackburn, D. Morris Hermann Zaehler, Piere B. R. Key, Heman Kotz, John Smith, William H. White, Charles J. Smith, Lewis D. Beman, Moe B. Flower, William R. Wight, Frederick A. Jones, Charles F. Georgas, Frank Jagla, Church H. Smith, Willam W. Hammond, Charles H. Smith, Dennis H. Murphy, John C. Owens, Sherman T. Reynolds, Clement L. Geiger, oder Clay Clement, Michael Koch, H. N. Hellman, O. L. Anderson, Valley, C. Regan, Adam Boorman, Samuel M. Cochran, Lewis E. Hamburg, Lloyd T. Hansen, Stephen Lawson und Herman L. Kalenza, George C. Reitz, Frederick A. Rietz, William R. Wagner, William Herbst, Anders F. Pihlgard, Frederick F. Ostenrieder, William E. Anderson, James H. Wallace, Henry F. Batterman, Deorcey W. Richardson, Hans P. C. Petersen, Lyman H. Arms, George P. Jennings, John M. Dimmick, George A. Katz, Frank Galt, Hubert Kaulen, James F. Shields, Frank Richter, Otto H. Krause, Jacob Frahlich, Frank Arado, William H. Coen, Egbert B. Clark, Benjamin F. King, James Steinberger, Flora A. Morgan, Bettie Field, Frank J. Schell, Fred Campbell, Nels B. Borgeson, Daniel H. Quayle, Silas C. Downey, George O. Demarais, George E. Inman, Louis Witz, Margaret Witz, Lena Lindstrom, Henry Steffen, Frank S. Thomazin, Thomas O'Rourke, Jacob Eisele, Mary A. Patterson, Henry A. Hinden, William J. Bennett, Gertrude M. Singleton, William F. Singleton, Joseph White, Robert D. Strong, Christian Ben Jacoby, Walter Joor, Isaac Russakov, Audley Don Risley, Otto J. E. Zimmermann, Max Reis, Charles M. Cockrell, Orville Van Thompson, John H. Manning, Milton E. Pags, Jr., Joseph Frankenberg, Thomas J. Magrude, Henry D. Kennedy, William J. Dayton, Clarrissa A. Stevenson, Robert Hyman oder Fulgora, Thomas Kennedy, Amanda Arnold oder Barry Frederick Driscoll, Jacob Jacobi, Hyman Cohen, Lawrence G. Brown, Herbert A. Barnes, Richard J. L. Cassidy, Joseph Schwartz, James T. Guffin, Charles Hickman, Louis Wagner, Theodore Anderson und Samuel Jacobson.

Bleibt in Haft.

Getreu seiner in der letzten Woche gemachten Ankündigung verurtheilte heute Richter Brentano das Haupt der Firma Bentley, Murray & Co., John F. Bentley, wegen Mißachtung des Gerichtshofes zu 60 Tagen Haft im Countygefängniß. Während Bentley abgeführt wurde, begab sich sein Vertheidiger nach dem Appellhof, um dort auf Grund technischer Einwände einen „Supersedeas"-Befehl zu erwirken, durch welchen er Bentley loszueisen beabsichtigte. Es gelang ihm dies schon einmal, als Bentley wegen des nämlichen Vergehens zu einer Haftstrafe verurtheilt worden war.

Bekanntlich hatte ihm Richter Brentano, vor welchem Harry Fuller und Bentleys Theilhaber Murray der Prozeß gemacht wurde, Bentley den Befehl ertheilt, die Geschäftsbücher seiner Firma dem Gerichtshof zu unterbreiten. Bentley that dies aber nicht und entschuldigte sich damit, daß er die Bücher allen Suchens ungeachtet, nicht habe auffinden können. Bentley ergab sich mit philosophischer Ruhe in sein Geschick und wartete in seiner Zelle geduldig auf das Erscheinen seines Anwaltes, welcher ihm die Erlösung bringen soll.

Aus Liebeskummer.

In der Wirthschaft von Edward Prince, an 21. Straße und Armour Avenue, versuchte sich heute Morgen die 20 Jahre alte Mamie Lutz mit Karbolsäure zu vergiften. Der Schankkellner ließ sogleich einen Arzt holen, dessen Bemühungen es gelang, die Lebensmüde zu retten, worauf sie von einem Polizisten nach der Bezirkswache an Harrison Straße gebracht und dort unter der Anklage des unordentlichen Betragens eingesperrt wurde. Das Mädchen, welches im Hause Nr. 1952 Armour Avenue wohnt, will nicht angeben, warum es in den Tod gehen wollte, die Polizei glaubt aber, daß Liebeskummer die Veranlassung gewesen ist.

Aus dem Gesundheitsamt.

Das Influenza-Gift und die außerordentlich große Zahl Selbstmorde und Todesfälle an der Bright'schen Krankheit und an der Lungenentzündung.

Nicht weniger als fünfzig Menschen haben im Monat Mai in Chicago ihrem Leben selbst ein Ende gemacht. Dies ist die größte Zahl Selbstmorde für einen Monat in der Geschichte des Gesundheitsamtes. In derselben Zeit starben hier 134 Personen an der Bright'schen Nierenkrankheit, ebenfalls eine unerhört hohe Zahl.

„Die unverhältnißmäßig hohe und beständig wachsende Zahl der Sterbefälle, welche auf diese beiden Ursachen zurückzuführen sind, wie ferner die Zahl der tödtlich verlaufenden Erkrankungen an der Lungenentzündung sind eine Folge der verhängnißvollen Wirkungen des Influenza-Giftes, das mindestens einen Theil der Aufmerksamkeit verdient, welche jetzt ganz ausschließlich der Schwindsucht zu Theil wird," schreibt das Gesundheitsamt in seinem Wochenberichte.

„Nach nicht geprüfte Berichte an das Bureau für Sterblichkeits-Statistik für Mai", heißt es in dem Bericht weiter, „weisen eine Gesammtzahl von 2128 Todesfällen aus allen Ursachen nach, 144 weniger als im vergangenen Monat April, aber 82 mehr als im Mai 1901. Trotzdem ist die Sterblichkeitsrate fast dieselbe für den Monat, 13.70 per 1000 Einwohner für Mai 1901 und 13.75 für Mai 1902."

„In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres wurden 11,223 Todesfälle angemeldet, gegen 10,293 während der gleichen Zeit des Vorjahres, eine Zunahme von 9 Prozent in der Zahl und von 5.2 Proz. im Verhältniß zur Bevölkerung. Das Jahr 1901 ist jedoch wegen der geringen Sterblichkeit nicht nur in Chicago, sondern in der ganzen Welt, bekannt. In jenem Jahre betrug die Sterblichkeitsrate hier 13.65 für je 1000 Einwohner; diese Berechnung fußt auf einer Bevölkerungsannahme von 1,758,025 zur Zeit der Jahresmitte. Die Rate war um 21 Prozent geringer als die Sterblichkeitsrate von St. Louis, um 25 Prozent geringer als die von Philadelphia, um 30 und 35 geringer als die von Boston und New York.

Ueber die Hälfte des bisherigen Ueberschusses im laufenden Jahre fällt auf Kinder unter fünf Jahren und davon wieder 81 Prozent auf solche im Alter von einem bis zu fünf Jahren. Die schlimmen Athmungs-Krankheiten, Luftröhren- und Lungenentzündung, sind für Kinder in diesem Alter ungewöhnlich verbreitet und verhängnißvoll gewesen, auch Scharlachfieber war außerordentlich vorherrschend. Auf Kinder unter einem Jahre fielen 9.5 Prozent des Ueberschusses, während die Sterblichkeit unter Personen von über 60 Jahren eine geringe Abnahme aufwies.

„Die Blattern-Lage ist unverändert zufriedenstellend. Unter den vierzehn neuen Kranken, welche in der letzten Woche angemeldet wurden, war nur einer, welcher angeblich jemals geimpft war. Eine Hälfte der Kranken waren Neger. Seit Neujahr sind im Isolirhospital 215 Blatternkranke behandelt worden und nur drei derselben sind gestorben."

Die Sterblichkeit im Mai 1902 war im Vergleich zum April und zum gleichen Monate des Vorjahres (Jahresmitte-Bevölkerung: 1901. 1,758,025; 1902, 1,820,000):

	Mai 1902	April 1902	Mai 1901
Gesammt-Todesfälle	2,128	2,272	2,046
Jährl. Sterberate, per 1,000	13.75	15.18	13.70
Männliche Personen	1,231	1,300	1,145
Weibliche Personen	897	972	901
Unter 1 Jahr	441	401	329
Zwischen 1 und 5 Jahre	232	248	190
Ueber 60 Jahre	394	463	426

In der, am 31. Mai 1902 zu Ende gegangenen Woche war die Sterblichkeit, im Vergleich zu der vorhergehenden Woche und zu der gleichen Woche des Vorjahres wie folgt:

	31. Mai 1902	24. Mai 1902	1. Juni 1901
Gesammt-Sterblichkeit	423	501	472
Jährl. Sterberate, per 1,000	12.11	14.33	13.90
Männliche Personen	230	288	269
Weibliche Personen	193	213	203
Unter 1 Jahr	53	111	70
Zwischen 1 und 5 Jahre	57	49	56
Ueber 60 Jahre	74	83	99

Abermals ist das Gerücht aufgetaucht, daß im Chinesenviertel ein Aussätziger sei. Im Gesundheitsamte erklärt man, daß dies eine Auffrischung des Berichtes von dem Aussätzigen ist, der aus der Stadt verschwunden war, als das Gesundheitsamt ihn vor Monatsfrist suchte.

Bleibt in Haft.

Richter Stein hat das Habeas Corpus Gesuch abschlägig beschieden, mittels dessen man dem fünfzehnjährigen Mendel Mendelssohn, der im Kriminalgericht am 3. Mai wegen Diebstahls prozessirt, schuldig befunden und von Richter Smith zu viermonatlicher Haftstrafe verurtheilt worden ist, die er im Arbeitshause verbüßen soll. Der Anwalt, welchen die Eltern Mendels diesem gestellt haben, sagt, daß der Gefangene, da er noch nicht 16 Jahre alt ist, nicht im Kriminalgericht prozessirt, sondern dem Jugendgericht hätte vorgeführt werden müssen; auch hätte der Knabe nicht gewußt, was er that, als er sich vor Kriminalrichter Smith des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig bekannte. Richter Stein hat beide Gründe für hinfällig erklärt. Durch eine Bestimmung des einschlägigen Gesetzes, erklärte er, werde ausdrücklich vorgesehen, daß auch Personen im Alter von weniger als 16 Jahren, wenn sie eines Verbrechens angeklagt sind, nicht im Jugendgericht, sondern im Kriminalgericht prozessirt werden sollen. Ferner: als Mendel sich vor Richter Smith schuldig bekannte, sei ihm von diesem auseinandergesetzt worden, was das zu bedeuten habe; er hätte darauf Gelegenheit gehabt, sein Schuldbekenntniß zurückzuziehen; auch habe er einen Anwalt zur Seite gehabt, der ihm hätte rathen können, falls er selber nicht wußte, was zu thun für ihn das Gescheidteste war.

Starker Tobak.

Dowie macht seinen Anhängern weis, er wolle Jerusalem für sie kaufen.

In dem Gottesdienst, welchen Dowie gestern in Zion City abhielt, verkündete er seinen gläubigen Schäfchen endlich, worin der wahre Zweck seines Lebens bestehe und warum er sich bestrebe, Million auf Million zu häufen. Wie er seinen Gläubigen in Donnertönen ankündigte, beabsichtigt Dowie nichts Geringeres, als Jerusalem, die heilige Stadt, für sie zu kaufen und die Seinen im Triumph dorthin zu führen, notabene wenn er erst so viele Millionen aus ihnen erpreßt und zusammengescharrt hat, als er zu diesem Grundeigenthumshandel nöthig zu haben glaubt. Zugleich gab er seinen Hörern die tröstliche Versicherung, daß das Werk seines Lebens nach seinem Tode genau so weitergeführt werden würde, als ob John Alexander selbst noch am Ruder wäre. Im Uebrigen ist sich Elias der Zweite nicht ganz gewiß, ob nicht noch seine leiblichen Augen das Kommen des Herrn erschauen werden, das seiner Ansicht nach nicht mehr ferne ist. Wie Dowie seinen Hörern ausmalte, wird bei der Neuerstehung des Reiches Gottes jede Stadt der Welt durch ein Erdbeben, wie es kürzlich St. Pierre heimgesucht hat, in Trümmer gelegt werden, nur Dowies „Zion" wird dem allgemeinen Untergang entgehen und mit ihm seine Bewohner.

Wenn Dowie das Kommen des Herrn wirklich in so kurzer Zeit erwartet, wie er gestern angab, so ist es eigentlich nicht ganz verständlich, warum er sich mit weitgehenden Handelsplänen für Zion trägt. So machte er in der Predigt die Ankündigung, daß er mit kubanischen Zuckerpflanzern einen Kontrakt abgeschlossen habe, wonach diese ihm das Roherzeugniß ihrer Pflanzungen nach Zion City schicken werden, wo er eine Raffinerie errichten und die Rohstoffe zu Zuckerwaaren verarbeiten lassen werde. Auch gedenke er in anderen Theilen des Landes Städte nach dem Muster von Zion City anzulegen. Wie „musterhaft" diese Stadt verwaltet wird, läßt sich daraus ermessen, daß laut Beschluß des Stadtrathes von Zion City Jedermann, welcher in den Straßen der Stadt rauchend betroffen wird, nicht nur eine Geldstrafe von $25 zu erlegen hat, sondern auch 2 Stunden lang eingesperrt wird. Auch auf dem Ausspucken in den Straßen steht eine ähnliche Strafe. Dowie hat vor Kurzem der Northwestern-Bahn ein 26 Acres umfassendes Grundstück in Zion City geschenkt, mit der Bedingung, daß die Bahn dort Reparatur-Werkstätten anlege.

Unter schwerer Anklage.

Vor der Wirthschaft von Ernst Cudney, Nr. 1826 Wabash Avenue, wurde gestern Morgen John Reilly, Nr. 1923 Wabash Avenue, bewußtlos und aus einer schweren Kopfwunde blutend, von einem Polizisten aufgefunden. Man schaffte ihn nach dem County-Hospital, wo die Aerzte einen Schädelbruch feststellten, welcher aller Voraussicht nach den Tod des Verletzten zur Folge haben wird. Später wurde der in der genannten Wirthschaft als Schankwärter bedienstete James Murdock unter der Anklage verhaftet, Reilly, mit dem er in Streit gerathen sein soll, zuerst aus der Wirthschaft geworfen und dann auf dem Bürgersteig mit Füßen getreten zu haben.

In der Person des wohlhabenden Lederhändlers Charles Pfitzer will die Polizei den Lenker des Wagens ermittelt haben, unter dessen Rädern in der vergangenen Woche der Grobschmied Daniel Rodgers seinen Tod gefunden haben soll. Rodgers theilte der Polizei mit, daß er von dem Schaffner eines Straßenbahnwagens der Clark Str.-Linie, mit dem er in Streit gerathen war, auf das Pflaster geworfen wurde und unter die Räder eines Wagens gerieth, welcher hinter der Car herfuhr. Pfitzer wurde gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Konnte nicht entrinnen.

Um dem Strafgericht zu entgehen, welches eine Anzahl auf das höchste erbitterter Frauen an ihm zu vollziehen drohten, wagte gestern Nachmittag der 18 Jahre alte Frank Miller den Sprung aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes der hinter dem Hause an der Ecke von 49. und Loomis Str. gelegenen Stallung, schwang sich auf ein unten stehendes Gefährt und jagte davon. Mehrere in der Nachbarschaft wohnhafte Frauen hatten kurz vorher in der Stallung ein Kind um Hilfe rufen hören und die Thüre eingeschlagen. Im selben Augenblick sprang Miller aus dem Fenster und es gelang ihm, zu entkommen, obwohl ihm Wurfgeschosse aller Art um die Ohren flogen und sein Pferd derartig scheu machten, daß es beinahe den Wagen umgeworfen hätte. Später wurde Miller auf Grund eines Haftbefehls festgenommen, welchen Peter Musselson, Nr. 1442—49. Place, gegen ihn erwirkt hatte. Miller wird darin beschuldigt, einen unsittlichen Angriff auf die 8 Jahre alte Hattie Musselson verübt zu haben.

* Auf Antrag von Bundes-Distrikts-Anwalt Bethea wurde das auf zwei Jahre Gefängnißhaft lautende Strafurtheil gegen Fred Middleton in Zuchthausstrafe von gleicher Dauer abgeändert. Middleton entsprang bekanntlich vor einigen Tagen dem Beamten, der ihn zur Verbüßung seiner Strafe nach Milwaukee bringen sollte. Er hat sich durch seinen Fluchtversuch also nur geschadet.

Vereins-Nachrichten.

Der Gemischte Chor von den Plattdeutschen Gilden veranstaltete gestern in Schönhofens Halle, an Milwaukee und Ashland Avenue, eine geistig-gemüthliche Unterhaltung, verbunden mit Konzert und Ball, die des ungünstigen Wetters ungeachtet, gut besucht war und sich zu einem schönen Erfolg gestaltete. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren Paul Rapp, F. Bemm, Wm. Höftmann, B. Aumann, Theo. Henricksen, F. Gilbert, H. Linnemeyer, E. Roggenkamp und den Damen Wilhelmine Rapp, Lisette Bierwirth und Lizzie Kilpatrick, hatte aber auch weder Mühe noch Kosten gescheut, um seinen Gästen einige genußreiche Stunden zu verschaffen, und hatte ein so gediegenes wie reichhaltiges Programm aufgestellt. Dessen einzelne Nummern gelangten tadellos zur Durchführung. Besonderen Anklang fanden die Vorträge des festgebenden Vereins, aber auch die des Schubert-Männerchor, des Richard Wagner-Männerchor, des Harugari-Männerchor und des Douglas-Damenchor wurden überaus beifällig aufgenommen.

Die Herren Levin und Lesser wußten durch ihre humoristischen Vorträge die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung zu setzen; Herr C. Schreyer gab ein Xylophon-Solo zum Besten. Die Johnson Brothers erwiesen sich als äußerst gewandte Akrobaten, die Herren Hanselmann und Nelson als nicht minder leistungsfähige Athleten und Fechter. Katharine Austin erntete durch ihre Deklamation wohlverdienten Beifall. Nachdem dann noch eine Anzahl beweglicher Bilder vorgeführt worden war und die Damen Lisette Bierwirth und Lizzie Kilpatrick die Anwesenden durch den Vortrag eines Duetts erfreut hatten, trat Terpsichore, die Gattin des Tanzes, in ihre Rechte, der bis lange nach Mitternacht gehuldigt wurde. Die Festlichkeit wird zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben.

Nichts trägt mehr zur Pflege der Geselligkeit und Unterhaltung bei, als der Gesang — aus dieser Erkenntniß ist der Gemischte Chor der Plattdeutschen Gilden entstanden. Nicht des bloßen Gesanges wegen hat sich dieser junge Verein gebildet, sondern um innerhalb der Gilden einen geselligen Mittelpunkt zu schaffen, eine Vereinigung, in der die sangeslustigen Mitglieder der einzelnen Gilden einander gesellschaftlich näher treten und geselligen Verkehr pflegen können. Gleichzeitig hofft der Gemischte Chor auch mit seinem Wirken die Interessen der Plattdeutschen Gilden überhaupt zu fördern.

Der Anregung wurde sofort von einer ansehnlichen Anzahl Schwestern und Brüder entsprochen, und seit seiner Gründung im Dezember vorigen Jahres hat der Gemischte Chor stetig an Mitgliedern zugenommen.

Die Gesangsstunden finden jeden Freitag, um 8 Uhr Abends, in Schönhofens Halle statt, und zwar unter Leitung des anerkannt tüchtigen Gesangslehrers Hrn. Otto Richter.

Sänger werden frei aufgenommen, während Nicht-Sänger für die nächste Zeit 25 Cents Eintritt zu bezahlen haben. Der monatliche Beitrag ist wie in anderen Gesangvereinen 25 Cents.

Morgen, Dienstag, Nachmittag um ½3 Uhr, hält der Vorstand vom Frauenverein des deutschen Altenheims in Anbachs Garten, an Addison Ave. und Halsted Str., seine regelmäßige Sitzung ab. Die Anwesenheit aller Mitglieder wird dringend gewünscht.

Zu Ehren seines bisherigen, erst vor wenig Monaten zum zweiten Male gewählten Präsidenten Herrn Lebrecht Tanzer hielt gestern Nachmittag der Deutsche Kriegerverein von Chicago in der Nordseite Turnhalle einen feierlichen Abschieds-Kommers ab. Vorher fand die regelmäßige Geschäftsversammlung statt, in welcher Hr. Tanzer, der bei dieser Gelegenheit zum letzten Male den Vorsitz führte, seine Abdankung ankündigte, zu der er gezwungen war, da er bereits heute Abend Chicago verläßt, um fortan im Staate Washington seinen Wohnsitz zu nehmen. Dem Verein blieb unter den Umständen nichts Anderes übrig, als — wenn auch mit großem Bedauern — die Abdankung anzunehmen. Einstimmig erfolgte darauf die Erwählung des bisherigen Vizepräsidenten, Hrn. Albert Luettke, zum Präsidenten, und die des Kameraden Christian Paasch zum Vizepräsidenten. Während des Kommerses wurde Herrn Tanzer durch Herrn Joseph Schlenker im Namen des Vereins als Erinnerungszeichen eine künstlerisch ausgeführte goldene Denkmünze mit einer gefühlvollen Ansprache überreicht, wie denn überhaupt die Verdienste des Scheidenden um das Wachsthum und Gedeihen des Vereins gebührend gefeiert wurden. Manch' kräftiges Sprüchlein wurde gesprochen und manches schäumende Glas auf die Gesundheit und die fernere Wohlfahrt des scheidenden Kameraden und Freundes geleert.

Dem drohenden Wettergotte zum Trotz hatten zu dem gestrigen, im prächtigen Fox River Grove abgehaltenen Jahrespiknik des Turnvereins Einigkeit dessen Mitglieder und Freunde in erstaunlich großer Anzahl sich eingefunden. Und wenn das geplante Vergnügen auch im Laufe des Tages gründlich verregnet ist, so ist es deswegen nicht „zu Wasser geworden". Die Anwesenden ließen sich Humor und gute Laune nicht rauben und haben trotz alledem sich vortrefflich unterhalten, wenn die Unterhaltung auch nicht gerade programmgemäß war. Für Alles, was zur Erquickung des inneren Menschen gehört, war reichlich und überreichlich gesorgt. Vor dem strömenden Regen boten Zelte und Baulichkeiten Schutz; und da ein vorsorglicher Baumeister auch über dem Tanzboden das Dach nicht vergessen hatte, so konnten die Tanzlustigen sich nach Herzenslust zu den Klängen der Musik im Kreise drehen. Alle Anerkennung gebührt den Mitgliedern des Vergnügungs-Ausschusses, den Herren Hellmuth Witt, Tom Raschke, Johann Graf, Frank Probst, Fritz Böhnke, Christian Lorenz, Reinhold Waak und Charles Dietrich, die unter den erschwerenden Umständen rastlos und unentmutigt ihres Amtes walteten und für das Vergnügen der Besuchen sorgten.

Der auf gestern angesetzte Ausflug des Katzenberger-Damenchors ist wegen der ungünstigen Witterung aufgeschoben, aber nicht aufgehoben worden. Das noch festzusetzende Datum der geplanten Festlichkeit wird bei Zeiten bekannt gemacht werden.

Diebeshatz zu Pferde.

Der Polizist Patrick McGrath, welcher seinen Standort am Eingang zu McVickers Theater hat, saß gestern Abend zum ersten Mal in seinem Leben hoch zu Roß, und er wird zweifellos seinen nächtlichen Ritt nicht sobald vergessen. In dem Stück, welches gegenwärtig in dem genannten Theater aufgeführt wird, wirken auch eine Anzahl Rennpferde mit, und eines von ihnen wurde gerade aus der zur Bühne führenden Seitenthüre hinausgeführt, als ein Mann in vollem Laufe an McGrath vorüber eilte, welcher zur Zeit neben jener Thüre stand. Der Polizist bereute bitter, den Burschen nicht angehalten zu haben, denn gleich darauf bog, ebenfalls im Sturmschritt eine junge Dame in die Gasse ein, und theilte McGrath mit, daß sie soeben von einem Mann um ihre Geldbörse beraubt worden sei. Der angebliche Dieb war inzwischen schon um die nächste Ecke verschwunden, aber McGrath ließ sich dies nicht anfechten. Mit einem Schwung saß er auf dem Rücken des Renners und setzte, sich an der Mähne anklammernd und mit den Füßen nach den Steigbügeln angelnd, dem Flüchtling nach, dessen er an der Dearborn Str. auch glücklich ansichtig wurde. Da der Verfolgte auf die Rufe des Beamten nicht in seinem eiligen Laufe anhielt, so zog McGrath seinen Revolver und schoß von dem Rücken seines galoppirenden Renners herab auf sein Wild. Eine der Kugeln riß dem Manne den Hut vom Kopfe, und McGrath glaubte den Burschen in der nächsten Minute festnehmen zu können, hatte aber die Rechnung ohne den Gaul gemacht, der augenscheinlich sich auf die Bühne versetzt glaubte und keine Lust zeigte, das Rennen aufzugeben, so viel sein Reiter auch am Zaume zerren und reißen mochte. Mit langen Sätzen jagte das Thier an dem Flüchtling vorbei, der längst in einer dunklen Gasse verschwunden war, als es McGrath endlich gelang, seinen Renner zu zügeln. Die junge Dame, welche bestohlen worden war, heißt Florence Devine und wohnt 277 43. Str.

Mißglückter Versuch.

In den im Atlas Block, Randolph Straße und Wabash Avenue, gelegenen Geschäftsräumen der Firma C. F. Birtman & Co. waren Birtman und sein Gehilfe Fred Ingles gestern Nachmittag damit beschäftigt, Versuche mit einem Roentgenstrahlen-Apparat anzustellen, als die Chemikalien explodirten, welche sie dazu benützten. Robert Evans, der in dem genannten Gebäude beschäftigte Maschinist, wollte die Flammen mit einer Brandgranate ersticken, diese Löschvorrichtung entwickelte aber nur einen so entsetzlich stinkenden Rauch, daß Evans ohnmächtig zu Boden sank und von der inzwischen eingetroffenen Feuerwehr ins Freie getragen werden mußte. Der durch den Brand angerichtete Sachschaden wird auf $1000 abgeschätzt.

Vergnügungs-Wegweiser.

Dearborn.—„The Storks."
McVickers.—„The Suburban."
Great Northern.—„Shore Acres."
Hopkins.—„The Innocent Maids" u. Vaudeville.
Illinois.—„Florodora."
Kienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Die englische Bühne.

Powers' Theater. — Mittwoch Abend beginnt hier ein kurzes Gastspiel von Frl. Mary Mannering und Hrn. Kyrle Bellew in Lytton Bulwers klassischem Drama „The Lady of Lyons". Der Unternehmer Frank McKee hat die beiden genannten Künstler und eine Anzahl anderer ausgewählter Kräfte gewonnen, um besagtes Schauspiel in mustergiltiger Weise zur Darstellung bringen zu können. Die Gesellschaft macht nun eine nur auf vier Wochen berechnete Gastspielreise durch das Land. Herr Bellew ist in der Rolle des Claude Melnorte vor zwanzig Jahren mit großem Erfolge in London aufgetreten; Frl. Mannering eignet sich ihrer ganzen Eigenart nach vorzüglich für die Partie der Pauline. Zu den übrigen mitwirkenden Kräften zählen Edwin Arden, Maclyn Arbuckle, W. H. Thompson, Edward Abeles, Frau W. J. Jones und Kate Patison-Selten. Interessant dürfte der Umstand sein, daß Frau Jones die Rolle der Wittwe Melnotte, welche sie auch jetzt wieder spielt, schon vor 54 Jahren gegeben hat. In der Zwischenzeit hat die jetzt greise Künstlerin lange Jahre als ein Stern ersten Ranges am amerikanischen Bühnenhimmel geglänzt.

McVickers Theater. — Die „Rennsaison" in McVickers dauert noch immer an, und erkundigt man sich bei der Geschäftsführung, wann sie wohl zum Abschlusse gelangen werde, so wird man bedeutet, erst würde das Publikum Zeichen von Müdigkeit geben müssen, davon sei aber vorläufig noch nicht das Mindeste zu bemerken. Die farbenprächtigen Szenerien und das buntbewegte Treiben im „Suburban" fesseln die Besucher noch immer, und so lange diese es aushalten können, hat auch die Direktion keinerlei Ursache zur Klage. — Am Donnerstag Nachmittag findet in McVickers, zum Besten der Hinterbliebenen des ohne Hinterlassung eines nennenswerthen Vermögens verstorbenen Theaterunternehmers Jack Haverly, eine Galavorstellung statt, an welcher sich mit rühmenswerther Kollegialität alle namhafteren Gesellschaften betheiligen werden, die zur Zeit in der Stadt gastiren. Man wird also bei dieser Gelegenheit je einen Akt zu sehen bekommen aus den „Storks", aus „Florodora", aus „Shore Acres", aus „The Suburban" und vielleicht auch aus „The Lady of Lyons". Ferner werden verschiedene anziehende Vaudeville-Nummern dargeboten werden.

Illinois-Theater. — Das Singspiel „Florodora" zieht noch andauernd volle Häuser. Das Publikum erfreut sich an der brillanten Ausstattung des Stückes, ist von der flotten Musik desselben entzückt und weidet wohl auch seine Augen an der frischen oder doch gut renovirten Schönheit der Damen vom Ballet. In dem Sextett der Truppe hat in voriger Woche ein zweiter Personenwechsel stattgefunden. Die Partie der Valleda hat an Stelle der bisherigen Trägerin Frl. Drake, Frl. Lily Collins übernommen.

Studebaker Theater. — Direktor Brown hat sich entschlossen, mit den Renovirungsarbeiten am Studebaker Theater noch einige Wochen zu warten. Inzwischen wird, am nächsten Montag beginnend, ein neues Lustspiel zur Aufführung gebracht werden, betitelt: „Ping-Pong". Der Verfasser des Stückes ist Herr Clay Clement, gleich vortheilhaft bekannt als Schauspieler, Theaterunternehmer und Bühnendichter. Die Gesellschaft, welche für die Erstaufführungen des neuen Werkes gewonnen worden ist, zählt zu ihren Mitgliedern einige der tüchtigsten Kräfte, über welche die amerikanische Bühne im Lustspiel verfügt. Es seien genannt: W. J. Ferguson, Wilfred Clarke, F. J. Ratcliffe, Charles Harbury und Bert Haverly. Auch die Damen der Truppe sind von anerkannter Leistungsfähigkeit. Man rechnet darauf, daß das Stück mindestens zwei Wochen lang volle Häuser ziehen wird; länger würde man es aber kaum geben können, weil dann im Ernst mit den Reparaturen begonnen werden muß. Bis zum 4. August müssen diese spätestens besorgt sein, weil an diesem Tage der populäre „King Dodo" wieder auf die Bühne watscheln soll.

Dearborn Theater. — Chapins anmuthige Operette „The Storks" hat nunmehr diejenige Abrundung erhalten, welche ihr nur nach längerem Probiren verliehen werden konnte. Die letzte Aenderung, welche an dem Werke vorgenommen worden ist, besteht in der Einschaltung eines Liedes in den dritten Akt kurz vor der Schlußszene. Das Lied, welches von einem Hundeungeheuer handelt, das die Familie Johnson zur Verzweiflung getrieben hat, wird von den drei Gesangskomikern des Stückes und von der munteren Miß Intropidi gesungen. Es hat die schätzenswerthe Wirkung, das Publikum kurz vor'm Fortgehen noch ein Mal auf den Höhepunkt fröhlichster Stimmung zu versetzen, so daß es befriedigt nach Hause geht und am nächsten Morgen von dem Gehörten und Gesehenen des Lobes voll ist.

Great Northern. — „Shore Acres" hält sich auch in dieser Woche noch auf dem Spielplane des Hauses, und die durchgängig mehr als mittelmäßig besetzten Häuser sprechen für die unverminderte Beliebtheit, welcher dieses treffliche Volksstück sich noch immer erfreut. Für die kommende Woche wird von der Direktion eine musikalische Burleske im Negerdialekt: „Sons of Ham" zur Aufführung angekündigt.

Die bekannte und in ihrer Art vorzügliche Gesellschaft von Williams und Walker ist für die Darbietung gewonnen worden.

Revolverheld.

Mit drei Kugeln im Leibe wurde gestern der 428 Ogden Ave. wohnhafte Fuhrmann Frank Zeman ins Countyhospital eingeliefert, wo er jetzt zwischen Leben und Tod schwebt. Die Polizei fahndet auf einen gewissen Leslie Wilson, Nr. 426 Ogden Ave., welcher Zeman die Schußwunden beigebracht haben soll. Nach den Angaben der Polizei veranstaltete Wilson in seinem Zimmer ein Kneipgelage, an welchem u. A. auch Zeman theilnahm. Es dauerte nicht lange, bis er mit seinem Gastgeber Streit bekam, und schließlich begab sich die ganze Gesellschaft in die nächste Gasse, wo die Beiden ihre Meinungsverschiedenheit mit der Faust schlichten wollten. Gerade hatte Zeman Kampfstellung angenommen, als, so behauptet wenigstens die Polizei, Wilson einen Revolver zog und drei Schüsse auf seinen Gegner abgab. In die Weiche, die linke Hüfte und den Rücken getroffen, brach Zeman zusammen. Wilson entfloh und hat sich bisher auch der Verhaftung zu entziehen gewußt.

Ehrliche Finder gesucht.

In den letzten Tagen sind auf der Südseite Diamanten und Schmucksachen im Gesammtwerth von $3000 verloren oder gestohlen worden, ohne daß es den Bemühungen der Polizei bis jetzt gelungen wäre, auch nur eine Spur der Kostbarkeiten aufzufinden. Als Frau B. N. Becker, Nr. 4459 Berkeley Ave., kürzlich einen Ausgang nach der unteren Stadt unternahm, steckte sie ihre auf $1300 bewertheten Schmucksachen in eine kleine Ledertasche und nahm sie mit sich, da sie während ihrer Abwesenheit einen Besuch von Einbrechern in ihrem Hause fürchtete. Als sie an ihrem Bestimmungsort angelangt war, machte sie die Entdeckung, daß sie die kostbare Tasche verloren hatte. Dieselbe trübe Erfahrung machte ein Gast des Auditorium Annex Namens J. H. Bagley, welcher seine Schmucksachen ebenfalls aus Furcht vor Dieben in einem kleinen Ledertäschchen verwahrt, mit sich trug und sie auf einer Fahrt mit der Straßenbahn verlor. Er schätzt seinen Verlust auf $1000 ab.

Einbrecher statteten vorgestern der Wohnung von M. G. Quelette, Nr. 3238 Indiana Avenue, einen unerwünschten Besuch ab und ließen bei dieser Gelegenheit Schmucksachen im Werthe von $700 mit sich gehen.

$19.00 nach Boston und zurück, direkte Linien.

$22.00 via New York City.

Nickel Plate-Bahn, 12., 13. und 14. Juni. Giltig für Rückfahrt bis zum 31. Juli. Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. Telephon: Central 2057. momifr

— Einfaches Mittel. — „Man sagt, Herr Doktor, Sie hätten sich mit der jungen Doktorin, die kürzlich hier ihre Praxis eröffnet hat, verlobt?" — „Ja, was thut man nicht Alles, um sich einen Konkurrenten vom Halse zu schaffen!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes zu helfen. 343 W. Harrison Str.

Verlangt: Cake-Bäcker als 3. Hand und ein Junge. 584 Ogden Ave. modi

Verlangt: Maurer und Arbeiter am Backofen.—479 N. Western Ave., nach 6 Uhr.

Verlangt: Ein Junge zum Kegelaufsetzen und allgemeiner Arbeit im Sommer-Resort, 50 Meilen von Chicago. Näheres Mittwoch Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr. Henry Hacker, Saloon, Südost-Ecke Monroe und Canal Str.

Verlangt: Bartender, der auch am Tisch aufwarten kann. X. A. 131 Abendpost.

Verlangt: Starker Junge, in der Bäckerei zu helfen. 879 W. North Ave.

Verlangt: Zweite und dritte Hand an Brot. — Nachzufragen: 222 Ost Washington Str., 1 Treppe.

Verlangt: Junger Mann, Bar zu tenden. 383 23. Str., Ecke Princeton Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. $8 und Board. 4308 State Str.

Verlangt: Geschirrwascher, Mann. 259 West Lake Str., Ecke Sangamon.

Verlangt: Guter deutscher Junge für Grocery und Market. 5618 Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter Arbeiter. 930 West Van Buren Str.

Verlangt: Ein Junge, der schon an Brot gearbeitet hat. Tagarbeit. 250 Wilmot Ave., Ecke Armitage und Western Ave.

Verlangt: Alleinstehender ältlicher Mann, der melken und fahren kann. 8 Belmont Ave., nahe Western Ave.

Verlangt: Ein guter Helfer an Brot und Cakes. Tagarbeit. 2465 N. Western Ave.

Verlangt: Ein starker Junge in einer Bäckerei.—725 West Chicago Ave.

Verlangt: Guter Porter. $7 die Woche nebst Kost und Logis. 770 West Chicago Ave.

Verlangt: Erfahrener Grocery-Clerk. 427 N. Ashland Ave.

Verlangt: Selbstständige Bauschlosser und Helfer. Sofort. 568 Wells Str.

Verlangt: Zweite Hand an Brot und Rolls. 1059 Lincoln Ave.

Verlangt: Starker, junger Mann, Deutscher, um sich in Rugfabrik nützlich zu machen. Guter Lohn.—752 N. Halsted Str.

Verlangt: Gute zweite Hand Bäcker. 244 Ost 37. Str.

Verlangt: Sattler. 75 Webster Ave.

Verlangt: Junge an Cakes, Tagarbeit. Nachzufragen 409 Larrabee Str.

Verlangt: Erste Hand an Brot. 4930 Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter Paperhanger. Stetige Arbeit zugesichert. Eugene Kruegers Paintstore, 5200 Justine Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Junger Mann für leichte Porterarbeit. Muß Bartenden können. Keine Sonntagsarbeit. 215 Webster Ave.

Verlangt: Porter, der Bartenden kann. 155 E. Randolph Str.

Verlangt: Ein tüchtiger junger Mann für leichte Porter-Arbeit im Likör-Store. 291 Milwaukee Av.

Verlangt: Junge von guten Eltern, nicht unter 16. 247 E. North Ave. modi

Verlangt: Ein guter Schuhmacher, stetige Arbeit. 444 E. 63. Str. modi

Verlangt: Ein junger Mann als zweite Hand hinter der Bar. 23 N. Clark Str.

Verlangt: Nacht-Koch und Waiter, ebenso einen Waiter bei Tag. Restaurant 285 E. 35. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Erfahrener Mann (ledig) zum Bartenden und für allgemeine Arbeit im Saloon. 6701 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Junge. $10 den Monat und Board. 1984 Evanston Ave. ma28lw

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 La Salle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str.—Staats-Lizens. modi

Verlangt: Brot-Bäcker, zweite und dritte Hand. 584 Ogden Ave. modi

Verlangt: Guter Butcher und guter Wurstmacher. 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. 1002 Wellington Ave., Ecke Lincoln Ave.

Verlangt: Painter. 5429 Ashland Ave.

Verlangt: Blacksmith-Helfer an Wagenarbeit und Pferdebeschlag. Stetige Arbeit. 5115 Loomis Str.

Verlangt: Erster Klasse Cakebäcker. $14 die Woche. 4612 Wentworth Ave.

Verlangt: Gute Paperhangers und Painters. Stetige Arbeit zugesichert. Eugene Krueger, Paintstore, 5200 Justine Str., nahe Ashland Ave. modi

Verlangt: Guter Junge an Cakes. Einer mit Erfahrung vorgezogen. Nachzufragen 654 W. 47. Str.

Verlangt: Mann, der am Tisch aufwarten und Lunch schneiden kann. 325 S. State Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger Porter für Saloon. Lohn $7 die Woche, Zimmer und Board. Zu erfragen 117 S. Clark Str., im Basement, Saloon.

Verlangt Ein guter Bäckerwagentreiber. Muß Referenzen haben. 3941 N. Clark Str. modi

Verlangt: 1. Hand an Brot. Stetiger Mann. 324 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Guter Junge, die Bäckerei zu erlernen. 1468 35. Str., Ecke Wood Str.

Verlangt: Gute 2. Hand an Brot und Cakes. Guter Lohn. Verheiratheter vorgezogen. 637 W. 12. Str.

Verlangt: Junger Mann an Cakes zu helfen. 1129 S. California Ave.

Verlangt: 2 Bügler an Hosen, und einer zum Lernen. 996 W. 21. Str.

Verlangt: Sofort, Barber. 100 Emerson Ave., Ecke Robey Str.

Verlangt: Blacksmith-Helfer an Wagenarbeit. Stetiger Job. 50 Austin Ave.

Verlangt: Abpresser an Röcken. Ed. V. Price & Co., 185 E. Van Buren Str., 7. Floor. mdi

Verlangt: Junger Mann als Porter. Muß etwas Bartenden. 2 W. Belmont Ave., Ende Clybourn Ave.

Verlangt: Eine zweite Hand Bäcker an Brot und Biscuits. 435 N. California Ave., Ecke Cornelia—Reuschell.

Verlangt: Presser an Coats. Aaron, 811 N. Wood Str., nahe North Ave.

Verlangt: Painter. 3 Paulina Pl. und Elston Ave. Chas. Ehrich.

Verlangt: Porter, der etwas vom Bartenden versteht. Aeltlicher Mann vorgezogen. 949 N. Western Ave. modi

Verlangt: Leute für Monumentwork u. Lettering. 579 S. Canal Str.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot und Cakes. Tagarbeit. 839 W. 22. Str.

Verlangt: Ein älterer Mann in Bäckerei. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Ein Junge, ein Helfer an Cakes und Brot zu helfen. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Erfahrener Schuh-Verkäufer. Sofort nachzufragen. Wieboldt, 937 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Geschirrwascher für ein Resort. Lohn 20 per Monat, und ein Waiter. Lohn $30 per Monat. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Junge oder ältlicher Mann, an Cakes zu helfen. 389 Wells Str.

Verlangt: Guter Schneider in Färberei. Stetige Arbeit. 636 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Trockenreiniger. 636 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann für Saloonarbeit. Muß auch Lunch schneiden können. 30 Hobbie Str., Ecke Croßby Ave. Nehmt Larrabee Str. oder Southport Ave. Car.

Verlangt: Erste Hand an Brot. Stetiger Mann. 334 Sedgwick Str.

Verlangt: Junge, 14 Jahre alt. Nachzufragen 1135 Belmont Ave., 1. Flat.

Verlangt: Guter Junge, 16 Jahre alt, für Apotheke. 1147 Belmont Ave.

Verlangt: Ein guter Junge in Bäckerei. Tagarbeit. 1211 Armitage Ave.

Verlangt: Fleißiger Mann für Haus- und Stallarbeit. $4 die Woche und gutes Board. 5040 State Str., im Store.

Verlangt: Koch im Hotel. 12 S. Water Str.

Verlangt: Mann zum Tischaufwarten im Hotel. 12 S. Water Str.

Verlangt: Zement-Mixers. 3638 Wallace Str.

Verlangt: Wagenmacher. 18 S. Jefferson Str.

Verlangt: 2. Hand an Cakes. 970 Clybourn Ave.

Verlangt: Starker Junge zum Labeln an Flaschen. Fr. Hollender & Co., 181 Illinois Str.

Verlangt: Guter Bartender. 722 W. 12. Str.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 199 West Randolph Str., Hotel-Office.

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon. 338 Dearborn Str.

Verlangt: Starker Junge an Brot und Rolls, stetige Arbeit. 365 N. State Str. modi

Verlangt: Porter, der am Tisch aufwarten kann. F. Schmidt, 14 S. Desplaines Str.

Verlangt: Ein ordentlicher Junge. The Koenig Med. Co., 100 Lake Str.

Verlangt: Ein guter Blacksmith bei Henry Hoth, Groß Point. Nachzufragen 34 Wells Str., zwischen 7 und 8 Uhr heute Abend.

Verlangt: Ein guter Porter, der am Tisch aufwarten kann; guter Lohn. 186½ S. Clark Str., Basement.

Verlangt Starker Junge an Brot. 6120 Morgan Str. modi

Verlangt: Junger Mann um Bäckerwagen zu treiben. 227 E. North Ave.

Verlangt: 2 Männer, in Barn zu arbeiten und Carriages zu fahren. 930 W. Van Buren Str.

Verlangt: Einige tüchtige Arbeiter. Nachzufragen Ecke Ellsworth und Sebor Str., südlich vom Westende der Harrison Str.-Brücke. 28malwX

Verlangt: Einige tüchtige Arbeiter. Nachzufragen 45 W. Monroe Str. 28malwX

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1728 Old Colony Bldg. 28ma*X

Verlangt: Männer und Knaben in der A. B. Ofenwichse-Fabrik, 14 Haddon Ave. 27mi,1wX

Verlangt: Ein stetiger Mann, um für den Sommer auf's Land zu gehen, Garten zu besorgen, auszufahren und allgemeine Hausarbeit zu verrichten. In Antioch, Jll. Deutscher, welcher englisch sprechen kann, bevorzugt. Nachzufragen bei Ayling Bros., 14 Haddon Ave., Chicago. 27mi,1wX

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Company und Kontraktarbeit in Iowa, Wisconsin, Michigan und Illinois; Lohn $1.50 bis $2.00 per Tag; freie Fahrt nach allen Arbeitsplätzen; ebenso 50 Farmarbeiter, Teamster und andere Plätze bei der Roß Labor Agency, 117 So. Canal Str., gegenüber dem Union Bahnhof. 28malmX

Verlangt: Knaben, 14 Jahre und älter. Stetige Arbeit, gute Gelegenheiten. American Can Co., Maywood. 1jn,1wX

Verlangt: Tüchtiger Porter, der auch etwas vom Bartenden versteht. Guter Lohn für den richtigen Mann. 42 E. Clark Str. (Osterbay). sonmo

Verlangt: Ein Blacksmith-Helfer. 513 N. Halsted Str. sonmo

Verlangt: Ein junger tüchtiger Mann als Porter findet Stellung bei Schroeder Bros., 700 Milwaukee Ave., Ecke Noble Str. sonmo

Verlangt: Buchhalter in Wholesale Wein- und Liquor-Store. Adressirt oder sprecht vor: H. J. Jacobs, 686 West North Ave. sasonmo

Verlangt: Guter deutscher Schlosser, der Eisenblech „straighten" kann. 86 Michigan Ave., 4. Floor. sasonmo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrener Koch oder Köchin für Restaurant, gutes Gehalt, auch Mädchen für Geschirrwaschen. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Pressers, Baisters, Maschinen-Hände u. Handmädchen an Röcken. 44 Tell Place. samodi

Verlangt: 50 Cash-Knaben und Mädchen. Permanente Stellen und gute Gelegenheit, sich emporzuarbeiten. Zu erfragen sofort in Hillmans, 112 State Str. 23mi*

Verlangt: Erfahrene Schneider und Schneiderinnen. Nachzufragen beim Superintendent des „Hub". 7ap*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Lediger Mann, Deutscher, sucht guten Platz. Binder, 93 S. Canal Str.

Gesucht: Guter Bartender, 30 Jahre alt, mit langjähriger Erfahrung, sucht dauernde und gute Beschäftigung. Adr. X. 717 Abendpost.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Solider Lunchkoch, Bartender, sucht Stelle. Adr.: O. 849, Abendpost.

Gesucht: Deutscher Junge sucht Stelle bei einem Tischler, der seine Arbeit versteht. 26 Ulster Ave.

Gesucht: Mann sucht Platz als Bartender oder Lunchmann. X. A. 135 Abendpost.

Gesucht: Guter Brot-Vormann sucht stetige Arbeit. Beste Referenzen. Adr.: 171 Dayton Str., hinten, unten. modi

Gesucht: Bäcker an Brot und Cakes sucht Arbeit. 2153 N. Marshfield Ave.

Gesucht: Koch sucht Stelle für Business-Lunch oder als Lunch-Koch. Adr.: O. 638 Abendpost. mdimi

Gesucht: Bartender sucht Stelle. Besorgt Porterarbeit. Adr.: D. 269 Abendpost. modimi

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle für Ablieferungswagen, ausgedienter Kavallerist, hat Zeugnisse. Berndt, 79 N. Clark Str.

Gesucht: Kräftiger Mann, 30 Jahre alt, wünscht beständige Stellung. Adr.: Z. W. 76 Abendpost.

Gesucht: Guter Bartender, der Lunch kochen kann, sucht Stelle. Adr.: T. 738, Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann, Plumber, der 5 Monate im Land ist, sucht Arbeit. Franz Deutsch, 472 S. Halsted Str. sonmo

Gesucht: Brotbäcker sucht Stelle. Adr.: Bäcker, 564 Centre Ave., Saloon. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen oder Frau, Knöpfe an Coats zu nähen. Auch Mädchen für Stückepressen, Erfahrung nicht nöthig. 862 N. Winchester Ave. modi

Verlangt: Hand-Knopflochmacher an Coats, stetige Arbeit. 127 Haddon Ave., 3. Floor.

Verlangt: Gute Verkäuferin in Bäckerei. 294 E. North Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen, ein guter Abbügler an Shopröcken. 703 S. Morgan Str.

Verlangt: Erfahrene Knitters, Finishers und Winders. 483 S. Halsted Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. 940 Girard Str. modi

Verlangt: Seidespulerinnen. Oscar Heineman, 63 Market Str. modimi

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken, um Taschen zu machen. 77 Fremont Str.

Verlangt: Finishers an Kniehosen. 715 N. Halsted Str. mdi

Verlangt: Erster Klasse Büglerin. 454 Wells Str., Cottage hinten.

Verlangt: Maschinen-Operators und Mädchen zum Lernen, ebenso Fixer und Knöpfe Setters an Westen. Stetige Arbeit. 127 Haddon Ave., 2. Floor. 2julw

Verlangt: Champion und Reece Knopfloch Operators. 127 Haddon Ave., 2. Floor. modimi

Verlangt: Erfahrene Pick Näher, an Matratzen zu nähen, gute Bezahlung, stetiger Lohn. Vorzusprechen 236 E. Belmont Ave.

Verlangt: Kleidermacherin. 1525 Diversey Blvd., 2 Treppen.

Verlangt: Gute Verkäuferinnen im Haushaltungs-Dept. 247 E. North Ave. modi

Verlangt: Mädchen um das Kleidermachen und Zuschneiden innerhalb drei Monaten zu erlernen. — 197 W. Division Str. m18,1mt,sonmodi

Verlangt: Mädchen, von 14 Jahren aufwärts. Stetige Arbeit, gute Gelegenheit. American Can Co., Maywood. 1jn,1wX

Verlangt: Baisters und Maschinenmädchen an Westen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 346 W. North Ave., 2. Floor, hinten. sasonmo

Verlangt: Handmädchen an Westen. 745 Elk Grove Ave., Basement. sasonmo

Verlangt: 100 Maschinenmädchen und Finishers an Skirts, Jackets und Cloaks, in Greenspan's neuer Schneiderwerkstätte. Höchster Lohn bezahlt. Beständige Arbeit. 959—961 S. Ashland Ave. 29mi,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Erfahrene Scheuerfrauen. Nachzufragen beim Superintendenten.

A. M. Rothschild & Co.

1jn*X

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 86 Fowler Str.

Verlangt: Ein Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Kann zu Hause schlafen. 616 West Superior Str., 1. Flat.

Verlangt: Zwei nette Mädchen, am Tisch aufzuwarten, sowie eines in der Küche. 747 Wells Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 88 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau, im Haushalt zu helfen. Gutes Heim. Keine Kinder. 517 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit und Nähen. Kleine Familie. 508 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, mit oder ohne Wäsche. 972 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 818 Belmont Ave.

Chicago Employment Agency, 118 Fifth Ave. — Verlangt: 1000 Frauen und Mädchen für Stadt, Land und Sommer-Resorts, Hotels, Restaurants, Hausarbeit, Fabriken und Hilfe für Stellungen aller Art. Hausarbeitsstellen frei. Tel. 94 Main.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Gute Empfehlung. 902 Otto Str., im Laden.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 307 N. Robey Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein nicht zu junges Mädchen, die einfach Kochen kann, guter Lohn. Dietz, 419 Webster Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit, kleine Familie. 285 Center Str., 2. Flat.

Verlangt: Gute Waschfrau. 733 Larrabee Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit.—3138 Wallace Str. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 286 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Frau für Laundry-Arbeit in Restaurant. 381 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Privatfamilie. 432 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. Guter Lohn. 435 Ost Division Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 310 Wells Str. Frisch eingewanderte bevorzugt. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1324 Sheffield Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant, keine Sonntagsarbeit. Marz, 85 O. Madison Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—Kleines modernes Flat. $4 die Woche. 286 Evanston Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe bei der Hausarbeit. 480 N. Clark Str., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit für zwei Personen. 388 W. Belmont Ave. mdi

Verlangt: Ein junges Mädchen, um auf Baby aufzupassen. 4330 Vincennes Ave. modi

Verlangt: Eine tüchtige selbstständige Köchin für ein kleines Down-town Restaurant, muß auch gut im Backen sein. Adr.: T. 715, Abendpost. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 529 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Waschfrau in oder außer dem Hause.—351 S. Morgan Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Braucht nicht zu waschen, muß aber bügeln können. Guter Lohn. 320 Webster Ave., nahe Dayton Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, muß zu Hause schlafen. 252 Racine Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—3 in Familie, keine Kinder. 4448 Calumet Ave., 2. Flat. modi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1528 Wrightwood Ave., 2. Flat.

Verlangt: Eine Haushälterin, welche ungefähr 30—40 Jahre alt ist und mit Kindern umzugehen versteht. Nachzufragen 2 Tage. 738 Nelson Str.

Verlangt: Haushälterin in mittlerem Alter, kann auch ein Kind haben, in Wittwers Familie. Lohn $3 und $4. 601 Root Str.

Verlangt: Frau für Küchenarbeit in kleinem Restaurant. 521 W. Van Buren Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Arbeit. 1717 Deming Place. Nachzufragen an der Seitenthüre. modimi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 444 Newport Ave.

Verlangt: Haushälterin. 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Frauen u. Mädchen, welche Arbeit in Hotels, Restaurants, Boardinghäusern, Instituten, Cafés, Lunchrooms od. Privatfamilien suchen. Heute nachzufragen. Gute Stellen mit großem Lohn. Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. ma20,umsr—1a18

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 879 N. Leavitt Str., 1. Floor.

Verlangt: Zwei Mädchen für Hausarbeit. Lohn $5 und $3. 486 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $5 die Woche. 294 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim, gutes Salär. Drei in der Familie. 727 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Es wird eine Waschfrau gehalten. Lohn $3½ per Woche. 5518 Carpenter Str. mdi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 218 Blackhawk Str. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in einer Familie von 2 Kindern. 2193 N. Hoyne Ave., nahe Irving Park Boulevard.

Verlangt Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 289 Mohawk Str.

Verlangt: Kindermädchen und bei zweiter Arbeit zu helfen. Guter Lohn und Heim. 3621 S. Halsted Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen das waschen backen und kochen kann. 3543 Emerald Ave.

Verlangt: Mädchen für einfache Hausarbeit. 701 W. 43. Str., Ecke Wallace.

Verlangt: Tüchtige Köchin zur Hilfe beim Chef. Zu erfragen 155 Randolph Str., Basement.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 1736 Wrightwood Ave.

Verlangt: Zwei Mädchen im Restaurant, leichte Arbeit, gute Behandlung. 135 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau als Lunch-Köchin. Nr. 80 Wells Str.

Verlangt: Waschfrau außer dem Hause. 506 S. Oakley Ave., Flat H.

Verlangt: Mädchen für Küche und Hausarbeit, 8 in der Familie. Muß deutsch und englisch sprechen. Lohn $5—$6 für zuverlässige Person. 620 LaSalle Ave.

Verlangt: Aeltere Frau für Haushaltung. 227 E. North Ave., Rieglers Bäckerei.

Verlangt: 2 Mädchen in Bäckerei, eines im Laden und eines in der Küche, solche die etwas davon verstehen. 157 E. North Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Hausreinigung vorüber. Guter Lohn. 223 LaSalle Ave.

Verlangt: Frau zum Waschen. Stetige Arbeit.—Golden Rule Laundry, 298 Dayton Str.

Verlangt: Haushälterin. 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 178 Coblentz Str., nahe Western Ave. mdimi

Verlangt: Eine Frau, um Wäsche nach Hause zu nehmen, zum Waschen und Bügeln. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 302 E. Chicago Ave. sonmo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen zum Kochen und bereit, beim Waschen und Bügeln mitzuhelfen. Guter Lohn. 4846 Grand Boulevard. somo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. kochen und waschen können. 512 Dearborn Ave. sonmdmbo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1835 Reta Str., 2. Stock, nahe Cornelia Ave., Lake View. sonmo

Verlangt: Ein Mädchen zum Kochen und für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Wäsche. Lohn $4—$5. 2624 N. Paulina Str., nahe Wilson Ave. smdi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sowie eines zur Hilfe in kleiner Familie. — Nachzufragen: 5323 Greenwood Ave. 29mi,1wX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 1jau*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge Wittwe ohne Anhang sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwer. 559 41. Str.

Gesucht: Aeltliches deutsches Mädchen sucht eine Stelle bei Hausarbeit mitzuhelfen, bei Deutschen, in nicht zu großer Familie. Sieht mehr auf gutes Heim als auf Lohn. Westseite vorgezogen. Bitte sprecht selbst vor. 522 Whipple Str.

Gesucht: Zwei deutsche Mädchen wünschen zusammen eine Stelle für Küchenarbeit. Sonntag frei. Können zu Hause schlafen gehen. Auch in eine Laundry. Adr. Köchler, 5205 Bishop Str.

Gesucht: Schneiderin und Ausbesserin sucht Stellung. 1061 Milwaukee Ave.

Gesucht: Gute deutsche Businesslunch-Köchin sucht Platz. 354 W. 12. Str.

Gesucht: Frau sucht Platz als Nachtköchin, Short Orders. 570 Wells Str., Top Floor.

Gesucht: Altes tüchtiges Mädchen sucht Stelle in kleiner kinderloser Familie. Adr.: T. 742, Abendpost.

Gesucht: Eine Businesslunchköchin sucht Stelle, oder zur Hilfe in Küche. 51 West Kinzie Str., 2 Treppen.

Gesucht: Alte Frau sucht Stelle. Adr. D. 253, Abendpost. modi

Gesucht: Eine tüchtige Businesslunch-Köchin sucht Stelle. 44 Ost Polk Str., nahe Clark. samo

Gesucht: Deutsche Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin in Privatfamilie. Gute Köchin. Referenzen. Adr. O. 660 Abendpost. sonmo

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Weste an Division Str., zwischen Lincoln Str. und Ashland Ave. Belohnung. Emil Fiedler, 363 W. Division Str.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Russian Pile Cure.—Russische Hämorrhoiden-Heilung. Wundervolles neues Heilmittel gegen Hämorrhoiden und alle Krankheiten des Rektums. Schreibt wegen freier Probe. Preis 50c per Topf. Russian Drug Co., 211 Ost Madison Str., Chicago. 29malmdosamo

Frau Straub, die bekannte Helferin im Leiden, heilt Trunkenheit in allen Fällen mit Erfolg; auch Bruch bei Kindern, sowie Fallsucht oder epileptische Krämpfe ohne Medizin. 1765 N. Leavitt Str., zwischen Roscoe Blvd. und School Str. 7mailmtX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9 Sonntags 9—3. 3lanX*

Verlangt: Mädchen oder Frau, Massage zu erlernen. Kursus beginnt am 1. Juni. 911 Schiller-Gebäude, 103 Randolph Str. 27mi—2jn

Mohel Dr. Abraham Wolkuen, praktischer Mohel. 4649 Wentworth Ave. 29malmdosamo

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4febX

William Henry deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 8mai,1mX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein junger Mann, früher Zeichner in der Western Electric Co., jetzt Student in Armours, übernimmt die Ausführung von Zeichnungen und Tracings. — Man schreibe an W. E. 20 Abendpost. 6ma*X

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 1000 Tribune Building. 19jlX

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Mandolines, Guitarre-, Banjo-Schule. 343½ Wells Str. Stunden 50 Cts. Erfolg garantirt. — Prof. Bohni. 4mai,1mX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Elegante Ebenholz Cable & Son Upright Pianos in perfektem Zustand, $100. M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

Feines Upright Piano, fast wie neu, für den halben Preis. Leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 590—92 Wells Str., nahe North Ave., Abends offen bis 9 Uhr. 2jn1w

Habe ein neues Piano, bestes Fabrikat; würde für Baar verschleudern. Adr.: D. 208 Abendpost. 30malw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fixture Käufer — Aufgepaßt!
Neue und gebrauchte Fixtures jeder Art. Billigster und bester Platz in der Stadt. Neue Fixtures auf Bestellung in kürzester Zeit gemacht. A. Gutman & Co., Fabrik: 149—157 O. Chicago Ave. Office und Verkaufsräume: 119—115 Ost Chicago Ave. Tel.: North 1581. Black 1765. —9juX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte jeder Art. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 23mi,femomi,2w

Zu verkaufen: Bäckerei, ausnahmsweise gute, ungefähr $40 Storetrade; keine Wagen. Hintze, 59 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Bäckerei- und Candy-Store, schöne Wohnung, billige Miethe. Wöchentliche Einnahme $100. Nachzufragen 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Großer Barggin! Der größte Grocery- und Butcher-Store, Nordseite, 4 Wagen und 5 Pferde, alles kann nach Werth aufgenommen werden, billige Miethe, wöchentliche Einnahme $1000.—Solche Gelegenheit bietet sich nicht wieder. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise, Candy- und Notion-Store. 2917 Lowe Ave.

Zu verkaufen: Schuh-Shop. 339 W. 59. Str. — modi

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein feiner Piknik-Grove, feiner Pavillon, Baseball-Platz und alle Bequemlichkeiten. Adr.: Silver Leaf Grove. Nehmt Ogden Ave. Car bis 40. Str., Transfer nach Lyons. 27mi,1wX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ehrenhafter, unverheiratheter Mann als Geschäftstheilhaber eines altetablirten, einträglichen Office-Geschäftes. Halber Antheil kostet $1,000.—Kein Jude. Adr.: D. 227, Abendpost.

Verlangt: Partner mit $500 und Dienstleistungen für Dampfwäscherei. Profit $100 wöchentlich. Adr. Z. W. 174, Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 moderne 4 Zimmer Wohnungen. 25 Maud Ave.

Zu vermiethen: 931 Kimball Ave., Ecke Wabansia Ave., Store nebst Wohnung von 4 großen Zimmern, Stall für 2 Pferde, asphaltirter Keller, ein großer Store, seit 10 Jahren Grocerystore daran. Der beste Platz für deutsch und englisch sprechenden Geschäftsmann.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomer oder Boarder. 1228 Diversey Boulevard, Lake View.

Zu vermiethen: Zimmer, billig, an katholischen Herrn oder Frau. 486 Herndon Str.

Zu vermiethen: Einzelne Zimmer, gute Kuche, gegenüber Lincoln Park. 188 Eugenie Str. 2jn1w

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alte Frau mit Bett sucht Wohnung. 1061 Milwaukee Ave.

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zwangs-Verkaufs-Notiz.
Es freut uns, dem Publikum mittheilen zu können, daß wir vom Sherman House (bis vor Kurzem eines der ersten Chicago Hotels) 75 Prozent der ganzen Einrichtung, bestehend hauptsächlich aus Schlafzimmer-Sets und allen Rugs, Teppichen und sonstigem Bodenbelag, die erst im Herbst des letzten Jahres neu gelegt wurden, erworben haben. Alles ist gründlich nachgesehen und wird zum Verkauf offerirt, der am Montag beginnt, ohne Rücksicht auf den Werth, da wir nur zwei Wochen Zeit haben, das Inventar loszuschlagen. Alles wird ohne Reserve verkauft und in Partien, wie sie dem kaufenden Publikum gefallen, keine Wiederverkäufer berücksichtigt. Die Partie besteht hauptsächlich aus Folgendem:

260 Dressers, in Eichen-, Nußbaum-, Mahogany- und Birkenholz	$5.75
330 eiserne Bettstellen, alle Farben, Größen und Designs	2.95
330 Springs, so gut wie neu	.90
330 Matratzen, in Haar, Wolle und Cotton Top	.90
330 Paar Spitzen-Gardinen	.75
270 Schaukelstühle, in Eichen und Mahogany	1.35
80 Dtzd. Stühle, Eichen, Rohrsitz, in gutem Zustande	.55

120 Smyrna Rugs, alles Staple Größen	$10.75
89 Body Brussels Rugs, beste Qualität	7.85
50 Arminster Rugs, in gutem Zustande	15.40
65 Wilton Velvet Rugs, 9x12	21.75
200 Carpet Größe Velvet Rugs, 8.3x10.6	9.25
30 Oriental Smyrna Rugs, so gut wie neu	14.60
2500 Yards Brussels Carpet, Yard	.40
1140 Yards Velvet und Arminster Carpet	.55
975 Yds. Tapestry Carpet, Yard	.35

165 Carpets in Brussels, Wilton und Arminster.
165 Carpets in Brussels, Wilton und Arminster.
Sie werden alle verkauft zu $17.50, $15, $12.50, $10, $7.50 und $5.
Verkaufsbedingungen:
Alles wird nur gegen Baar oder gegen Depositen verkauft. Waaren werden auf unsere Kosten nach irgend einem Platze im County abgeliefert.
J. B. Rose, Verwalter des Eigenthums,
C. G. Carter, 1615—1617 Wabash Ave.
Für Leute, auf der Nord- und Westseite wohnend, wird es sich bezahlen, vorzusprechen. modi

Wir haben soeben von einem der größten Hotels in Chicago sämmtliche Möbel, Rugs, Teppiche, eisernen Bettstellen u. s. w. gekauft. Diese Waaren sind gründlich nachgesehen und befinden sich jetzt in vorzüglicher Verfassung. Sie werden verkauft, wie sie sind, und falls sie nicht als genau so befunden werden, wie angegeben, nehmen wir sie zurück und geben das Geld bereitwilligst zurück. Außer diesem großen Einkauf haben wir das Folgende zum Verkauf aufgelegt:
Eine Partie Misfit-Teppiche, Oefen, Eisschränke, Kinderwagen, Go-Carts etc.
Eine Partie guter gebrauchter Möbel, Teppiche, Oefen u. s. w. Dies sind Waaren, die von einem Abzahlungs-Geschäft gekauft wurden, oder aus verschiedenen Gründen wieder zurückgebracht wurden.
Hier sind einige unserer Spezial-Bargains:

200 Matratzen, in gutem Zustande, alle Größen	.50c
300 Kissen, in gutem Zustande	.39c
107 eiserne Bettstellen, weißer Enamel, alle Größen	1.84
Parlor-Ausstattungen, 5 Stücke	7.50
Gute Kochöfen	3.40

Speziell!
Ueber 3000 Misfit Teppiche von $20 bis auf $5.00, werth das Doppelte. Gebt uns die Größe Eurer Zimmer an und wir ersparen Euch 50%.

An Solche, die nicht Baar bezahlen können, stellen wir folgende Bedingungen:
$25 werth Möbel — $2.50 Baar, $2.50 per Monat.
$50 werth Möbel — $5.00 Baar, $4.00 per Monat.
$100 werth Möbel — $10.00 Baar, $6.00 per Monat.

Wir versenden Waaren kostenfrei nach irgend einem Platze in Cook County.

Bringt diese Anzeige mit, und wir bezahlen Euer Fahrgeld an jedem Einkauf von $5.00 und darüber.

Wabash Carpet & Furniture House,
1906 und 1908 Wabash Ave. 9myX*

Zu verkaufen: Guter 4 Brenner Gasofen, billig. 344 W. Chicago Ave., Hinter-Cottage.

Zu verkaufen: Möbel, Parlor-Suit, $4.00; feiner Dresser, $7.00; feines Sideboard, $11.00; Küchentisch, 50c; Auszichtisch, $2.50; Eisenbetten und Springs, $2.00; Eichenbetten, $1.50; Kleiderschrank, $3.50; gute Matratzen, 50c; Küchenofen, Carpets, Geschirr und viele andere Sachen, billig. 194 Ost North Ave., Store. 27mi,1w

Ausverkauf der ganzen Einrichtung meines 25-Zimmer Boardinghauses, billig. Mrs. Hardye, 311 Canal Str., oben. 29mi,1mX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde! Pferde! 25 bis 40 Pferde von allen Sorten und allen Größen stets an Hand. Wir nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch an; wir haben auch alle Sorten Buggies und Wagen an Hand. Deutsche Verkäufer und gute Behandlung ob ihr kaufen oder tauschen wollt. 509 Ogden Ave., hinten. rother Stall. 24malmt

Alles, was der Caledonia Livery Co., 930 West Van Buren Str., gehört, wird auf öffentlicher Auktion am 9. Juni versteigert. 25 Pferde von 900 bis 1200 Pfd., 8 Top Buggies, 3 Traps, 5 Runabouts, 4 Surreys, 8 Landauer, 2 Broughams, 4 Pferdeschlitten, 25 Sets Doppelgeschirre, 20 Sets einfache Geschirre, Stall-Röcke, Robes, Blankets, 2 Manufaktur-Maschinen, Nähmaschine und alle Sorten Möbel und Office Fixtures. Privat-Verkauf ein Tag vor der Auktion. 2jn,1wX

Zu verkaufen: Pferd, sehr billig. 272 Bissell Str.

Zu kaufen gesucht: Zweisitziges Buggy für Pony. 1341 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Wenig gebrauchtes Top Buggy, einsitzig, für $60. Hat $175 gekostet. 800 N. Mozart Str., nahe Wabansia.

Zu verkaufen: Bäckereiwagen, fast neu; passend für ein oder zwei Pferde. Nachzufragen 1005 W. Lake Str. samo

Zu verkaufen: Top Wagen, Expreßwagen und Buggy. 1400 N. Halsted Str. 29malw

Wir haben eine Anzahl beinahe neuer Expreß- und Topwagen, welche wir sogleich verkaufen müssen. Ferner einfache und doppelte Geschirre und leichte Spring-Wagen. Beste Offerte kauft sie. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 8mi,1mX

Nähmaschinen, Bicycles &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nähmaschinen aller besseren Marken zu Engros-Preisen bei Alams, 50 Proz. billiger als irgendwo anders. Deutsch gesprochen. Bushman Bldg., Nr. 12 Adams Str. 6mj*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 160 Acres bestes Land in Cook County, mit gutem Haus, Barn etc., 1 Meile südlich von Oakglen und 2 Meilen östlich von Glenwood, Jll. Adr.: Henry Lehmker, Oakglen, Jll. — Ebenso 80 Acres, noch nicht verbessert, im Ganzen oder einzeln verkauft. ma19,momisalmo

Zu verkaufen: Prachtvolle Frucht- und Getreide-Farmen in Michigan, von $400 aufwärts. Ullrich & Co., 236 S. Water Str. 1jn,1mX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: $5 monatlich kaufen eine Lot
In S. E. Groß' großer
Milwaukee Ave. Addition.
Preis $325 und aufwärts.
Großer Frühjahr-Eröffnungs-Verkauf und freie Exkursion.
Vom Chicago & Northwestern Bahnhof, Ecke Wells und Kinzie Str.,
Sonntag, den 8. Juni, 2 Uhr Nachm. anhaltend an Clybourn Station.
Freie Eisenbahn-Tickets am Bahnhof-Eingang.
Wie man mit der Straßenbahn dahin gelangt:
1. Nehmt Milwaukee Ave. Cable Car und Transfer an Armitage Ave. zur Jefferson Park Electric Car, und steigt ab an der Branch Office auf dem Eigenthum, Ecke Milwaukee Ave. und Byron Str.
2. Nehmt entweder Elston Ave., Lincoln Ave., N. Clark Str., N. Halsted Str., N. Ashland Ave. oder Nr. Robey Str. Cars bis Irving Park Blvd., transferirt nach Irving Park Blvd. Car und steigt an Milwaukee Ave. ab.
Wie man mit der Hochbahn dahin gelangt:
1. Nehmt Metropolitan-Hochbahn, steigt ab an California Ave., und nehmt die Jefferson Park Car an Milwaukee Ave. und steigt ab an der Branch-Office, Ecke von Byron Str. und Milwaukee Ave.
2. Nehmt die Northwestern-Hochbahn bis zur Sheridan Drive Station und nehmt Irving Park Blvd. Car und steigt ab an der Milwaukee Ave.
Wie man mit der Eisenbahn dahin gelangt:
1. Nehmt die Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahnzüge vom Union-Depot, Ecke Canal und Adams Str. bis Grayland, und dann geht nordwestlich einen Block, oder
2. Nehmt die Chicago & Northwestern Eisenbahnzüge, Ecke Wells und Kinzie Str., bis Irving Park Station, und geht westlich nach Milwaukee Ave.
S. E. Groß,
Sechster Floor, Masonic Temple, Chicago.
Zweig-Office auf dem Eigenthum offen jeden ag. mmfr

Zu verkaufen: Ein neues 6 Zimmer Haus mit 1½ Lot, mit Badezimmer und allen Verbesserungen, an 1689 Talman Ave., nördlich von Diversey Ave. sonmodi

Nordseite.

Zu verkaufen: Nur $1200, Lot 32 bei 174, mit allen „Improvements", Nordwest-Ecke Summerdale Av. und Paulina Str. M. Huß, 59 Dearborn Str. modimi

Zu verkaufen: Modernes Brickhaus, 8 Zimmer, 25 bei 125, nahe der Fullerton Ave. Hochbahn-Station. Preis mäßig. Adr. O. 647 Abendpost. sonmodi

Südwestseite.

Zu verkaufen: Haus mit Store, einschließlich gutem Grocery-Stock, gutes altes Geschäft an Carpenter Straße. Preis $2500. Gustav A. Bodwig, S. O. Ecke 51. und Loomis Str. 28malw

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand.—Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & C., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
—Zweig-Geschäft—
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2maiX*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Geschäftshaus oder leere Ecke. Adr.: O. 606 Abendpost. 31mi,1wX

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen.
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen,
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:

$30 für $1.50	$60 für $2.25
$40 für $1.75	$75 für $2.50
$50 für $2.00	$100 für $3.00

Kein Aufsehen, wenn Ihr mit mir zu thun habt; reelle Behandlung; altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Voelcker 70 La Salle Str. 23jaX*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614. 79 Dearborn Str. 3jaX*

Beste erste Hypotheken zu verkaufen.
Geld zu verleihen ohne Kommission.
Sonntags offen von 10—12 Uhr.—Richard A. Koch & Co., 5 u. 6 85 Washington Str., Ecke Dearborn.
Zweig-Geschäft 1697 N. Clark Str. 1ju*

Verlangt: Anleihen von $1000 bis 3,000 jede, von Privatleuten, auf verbessertes Grundeigenthum. Erste Mortgages; 6 Prozent Zinsen. Adr. O. 642 Abendpost. 1jn1wX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. A. 194 Abendpost. 3jan.*X

$12,000 zu verleihen auf 3 bis 5 Jahre in Beträgen von $500 bis $2500, auf bebautes Grundeigenthum. Adr.: D. 254 Abendpost. 30malwX

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder. Erste und zweite Mortgage. Adr.: O. 634, Abendpost. 27mi,1wX

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: O. 637 Abendpost. 2ja*

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 839. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jau*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
jeden Dienstag und Donnerstag von Chicago ohne Umsteigen, via der „Scenic Route" durch Colorado. Angenehme, billige und interessante Reise. $33 nach kalifornischen Städten, Portland, Tacoma und Seattle, während März und April. $50 Rundfahrt nach California und Portland während des Frühjahrs und Sommers. Schreibt Judson Alton Exkursionen, 349 Marquette Bldg., Chicago, wegen weiterer Einzelheiten. 10fb.X*

Schuldet Euch irgend Jemand Geld?
Wir kollektiren schnell Löhne, Noten, Miethe, Anrechnungen, Forderungen jeder Art auf Prozente.—„Keine Kollektion, keine Bezahlung".
Die Spencer Agency,
85 Dearborn Str., Zimmer 312.—Tel. Central 2723. 24ap,X1j

Bar-Vergebung. — Am 6. Juli 1902 findet das Piknik der Vereinigten Leagues Eintracht Nr. 7 und Sternenbanner Nr. 22 von N. L. of A. im Teutonia Turner Grove, Ecke Ashland Ave. und 53. Str. statt. Schriftliche Angebote für die Bar bis zum 4. Juni 7 Uhr Abends in A. Lehrs Wohnung, 4758 Laflin Str., abzugeben; $50 müssen hinterlegt werden. Das Komite behält sich das Recht vor, ein oder sämmtliche Angebote zurückzuweisen.—Das Komite. safo mo

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w., und sammelt Beweise. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Telephon Main 1806. 30malmX

D. 225, Abendpost: Bedaure sehr, erhielt Brief erst heute. Bitte um ein anderes Zusammentreffen. Grand Opera.

Anfertigung von Bauplänen jeder Art etc. Architekt H. Ludwig, 354 Milwaukee Ave. momifrsobidoso





Tiger in der Arena.

Die Malaien besitzen eine große Leidenschaft für den „Rampock", eine Art Tigerkampf. Diese Kämpfe spielen sich in der Arena ab, welche durch einen Gang mit der Menagerie in Verbindung steht. Die Arena, mit amphitheatralisch angeordneten Sitzen, ist durch starke Bohlen geschützt, welche untereinander wieder mit Balken verbunden sind; außerdem ist der Umkreis der Arena von einer Reihe von Seilwerken umspannt, netzartig durchflochten, um die Zuschauer zu schützen, wenn die Tiger versuchen sollten, die Pallisaden zu durchbrechen. Vor dem Kampfe fährt man eine kleine Hütte, lose aus Bambusrohr hergestellt, in die Arena; in diese Hütte treten die Kämpfer, vier bis sechs Personen, mit Säbeln, Spießen, Raketen und Petarden bewaffnet; Schußwaffen sind verboten. Ist alles vorbereitet, dann läßt man die Tiger los. Wenn diese, bestürzt durch den Knall und die Funken der Feuerwerkskörper, erzürnt durch die Verletzungen und Brandwunden, welche sie erhalten, sich an das äußerste Ende der Arena flüchten, um den Angriffen ihrer Gegner sich zu entziehen, oder wenn sie der Gefahr die Stirn bieten, indem sie dem Angriffe standhalten, dann bewegt sich die auf Rollen bewegliche Hütte nach vor- oder rückwärts, und der Kampf interessirt die Zuschauer immer mehr.

Eine Truppe Malaien kam vor einigen Jahren nach Batavia und veranstaltete daselbst einen Rampock, den wir hier kurz beschreiben wollen. Als der erste Theil des Programms, in welchem sich Jongleure, Taschenspieler, Gymnastiker, Schlangenbeschwörer, Thierbändiger und Kunstreiter produzirten, zu Ende war, begann der Rampock. Die bewegliche Hütte wurde mitten in die Arena gebracht, sechs starke Burschen traten hinein, dann ließ man die Tiger los, eine ganze Tigerfamilie, Vater, Mutter und zwei ausgewachsene Junge. Die Thiere eilten durch den Verbindungsgang, welcher hinter ihnen geschlossen wurde, in die Arena, zogen sich aber bei dem Anblick so vieler Menschen scheu zurück. Aber der Rückweg in die Menagerie war abgeschlossen, und nun eilten sie, um sich vor den auf sie niederprasselnden Feuerwerkskörpern zu schützen, mit wüthendem Gebrüll mitten in den Zirkusraum. Einen Augenblick trennten sie sich, durch das aus der Hütte auf sie gerichtete Feuerwerk auseinandergeschreckt. Die Jungen trachteten sich den Brandgeschossen durch die Flucht zu entziehen; die Alten, durch das Geschrei der Jungen zurückgehalten, kehrten um, um sich mit den Jungen zu vereinigen. Sogleich setzte sich die rollende Hütte gegen die Thiere in Bewegung und spie Feuer und Flammen gegen dieselben. Jetzt kehrten sämmtliche Tiger entschlossen um und stürzten sich auf die Hütte. Darauf waren aber die Kämpfer vorbereitet; vier von ihnen warfen sich auf die Rollen nieder, um zu verhindern, daß die Hütte durch die Wucht des Anpralls umgestürzt werde. Die beiden anderen Kämpfer erwarteten die Tiger mit dem Kris zwischen den Zähnen und dem Spieß in der Hand. Die Erschütterung, welche der gleichzeitige Ansprung der vier Tiger hervorbrachte, war eine so heftige, daß sich die Hütte momentan von ihrer Grundlage hob; trotzdem vermochten es die Tiger nicht, weiter vorzubringen, weil sie durch den Schmerz außer sich gebracht und durch den Blutverlust aus ihren Wunden geschwächt waren. Sie schossen in der Arena hin und her, und überallhin wurden sie von den Kämpfern verfolgt, bis endlich der Direktor der Truppe dem Kampfe ein Ende machte, indem er die Ausgangspforte öffnen ließ und damit den Tigern die Möglichkeit bot, sich in die Menagerie zu retten. Die Kämpfer waren mit einigen Abschürfungen davongekommen, welche sie bei dem Anschlagen der Tigerkrallen gegen die Stäbe der Hütte erhalten hatten. Die Bravos und das Beifallsklatschen der Zuschauer waren großartig.

Die Hütte wurde nun entfernt, und eine andere, solidere in die Arena gebracht. Ein einzelner Mann von hoher Gestalt, augenscheinlich kräftig und gewandt, erschien. Ueber seinem Gesicht trug er einen Schleier von braunem Stoff, seine Bekleidung von gleicher Farbe bestand in eng anliegendem Wams und Beinkleidern, Halbstiefeln mit breiten Sohlen, einer Kappe, welche den Nacken schützte; im Gürtel trug er einen Säbel mit krummer Klinge, als Waffen eine Pike und einen Knüppel mit einem Bleiknopfe und kurzer biegsamer Handhabe. Auf einem Tische in der Hütte befand sich ein Becken mit glühenden Kohlen und ein Packet Feuerwerkskörper. Dieser Mann betrat die Rollhütte, schloß sie hinter sich ab und ließ dann die Hütte kreuz und quer durch die Arena laufen, um sich zu überzeugen, daß sie gut funktionire. Dann wartete er.

Man ließ jetzt einen Königstiger los, ein prachtvolles Exemplar seiner Rasse. Mit einigen Sprüngen erreichte er die Arena, hier legte er sich und betrachtet die Menge mit wilden Blicken. Aber im Augenblick ist er von Tausenden von Funken umsprüht. Er späht, woher die Feuer kommen; er kauert sich nieder, er kriecht zwanzig Schritte weit; endlich, mit gesträubten Augenbrauen, blutunterlaufenen blitzenden Augen, zitternden Lippen, zwischen denen sich Zähne von einer erschreckenden Länge und Stärke zeigen, zieht er sich zurück, stößt ein lang anhaltendes Brüllen aus und stürmt dann blitzschnell gegen die Hütte. Der Kämpfer beobachtete aufmerksam alle Bewegungen des Tigers. Den Körper in Fechtstellung, leicht nach vorwärts geneigt, die Füße im rechten Winkel, das linke Knie gebogen, das rechte fest gespannt, berechnete er die Länge des Sprunges und überlegte, wohin er den Tiger treffen müsse. Jetzt stürzte sich dieser wie eine Lawine auf die eine Seitenwand der Hütte. Das Eisen der Pike ist ihm in die Brust eingedrungen, der Knüppel ist auf seine Stirn niedergeschmettert. Das Thier rollt in den Staub, aber sich sogleich wieder erhebend, setzt es rasend quer durch die Arena, springt gegen die Pfähle der Einzäunung und versucht, darüber hinwegzusetzen; es hängt sich an die Querbalken, welche es mächtig schüttelt, und sucht schließlich die Maschen des Netzes mit Zähnen und Krallen zu zerreißen. Die Zuschauer stoßen Schreckensrufe aus; einige Personen suchen sich zu retten. Die im Amphitheater vertheilten Wächter beeilen sich, herbeizukommen, und mit ihren bleigefüllten Stöcken zwingen sie den Tiger, die Flucht zu ergreifen. Währenddessen bewegt sich die Rollhütte an seine Seite vor, indem sie ihn mit einem Flammenstrome überschüttet. Das Thier, blind vor Wuth, erneuert seinen Angriff, stürzt sich wieder auf die Hütte und klammert sich an die Bedachung. Trotz der Lanzenstiche, welche seinen Leib durchbohren, ist es darauf verpicht, die Bambusstäbe zu zerbrechen, um seinen Feind ergreifen zu können, bis der Kämpfer eine günstige Gelegenheit wahrnimmt und ihm die Pike in die Gurgel stößt. Der Tiger beginnt zu wanken, spürt aber, daß seine Pranken sich quer in den Zwischenräumen der Bambusstäbe eingeklemmt haben. Um sie zurückzuziehen, strengt es sich an, arbeitet sich konvulsivisch zu oberst, und wirft das Häuschen um, dann bleibt es ausgestreckt am Boden liegen, während sein Angreifer durch den Sturz der Hütte einen Moment das Bewußtsein verloren zu haben scheint.

Nichtsdestoweniger wußte dieser im Augenblicke der Gefahr seine ganze Geistesgegenwart zu bewahren. Trotz seines unerwarteten Sturzes, trotz der Quetschungen, welche er erhalten hat, gelingt es ihm, sich frei zu machen; er richtet sich auf, verläßt geräuschlos die Hütte und schleicht sich, die Pike in der Hand, gegen den Tiger an. Dieser hatte sich von seiner Betäubung bereits wieder erholt und beleckte seine Wunden. Sobald er seines Gegners ansichtig wird, macht er eine letzte Anstrengung, sich auf ihn zu werfen. Der Malaie springt zwei Schritte zurück, und blitzschnell zieht er seinen Revolver hervor, welchen er auf den Tiger abschießt. Das Thier sank sogleich nieder. Der Sieger näherte sich, durchbohrte ihm das Herz mit einem Stoß des Säbels; dann kreuzte er die Arme, nachdem er den Schleier zurückgeschlagen hatte, und zeigte sich den Zuschauern als eine allgemein gekannte Persönlichkeit, welche der höchsten einheimischen Aristokratie Batavias angehörte. Diese Szene rief unter der Zuschauermenge große Jubelausbrüche hervor. Während sie bisher durch den dramatischen Effekt der Situation im Zaume gehalten worden war, bejubelte sie jetzt den Sieger mit Hurrahs, Zurufen und heftigem Stampfen mit den Füßen.

Mitten in diesem Tumulte betrat der Direktor der Truppe die Arena. „Mynherr," sagte derselbe in respektvollem Tone, „Sie haben die Regeln des Rampock überschritten, indem Sie eine Schußwaffe gebrauchten. Mein Tiger repräsentirte für mich einen beträchtlichen Werth. Sie haben ihn erschossen und sind mir eine Entschädigung schuldig."

„Ich habe daran gedacht," erwiderte der andere, zog seine Brieftasche hervor, nahm daraus eine Banknote zu hundert Pfund Sterling und überreichte sie dem Direktor, welcher sich, ohne ein Wort zu äußern, tief verneigte.

Der glückliche Sieger versuchte es vergeblich, sich einer lärmenden Ovation zu entziehen. Die indischen, persischen, muselmännischen, mongolischen und malaischen Zuschauer warfen sich vor Enthusiasmus ihm zu Füßen.

Das Gnadenseil von Cleve.

Ueber einen interessanten alten Brauch, von dem bisher noch wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, wird aus Cleve, Kreisstadt des Regierungsbezirks Düsseldorf, geschrieben:

Auf eine eigenartige Weise pflegten die Herzöge von Cleve den Bewohnern ihrer Residenz bei der Erbhuldigung Gelegenheit zu bieten, die landesherrliche Gnade anzurufen: Sobald Ritter und Bürger ihre Huldigung dargebracht hatten, erschien das jüngste Mitglied der Ritterschaft im festlichen Gewande zu Pferde auf dem Schloßhofe neben einem mächtigen, zur Hälfte in die Erde eingegrabenen Steine, der noch heute vorhanden ist und die Bezeichnung „Gnadenstein" führt. Hier wurde dem Junker ein achtzehn Klaftern langes Seil gereicht, das er an dem einen Ende ergriff, langsam zum Burgthore hinausreitend, während zwei Diener, die das andere Ende des Seiles trugen, ihm zu Fuße folgten. Der sonderbare Zug bewegte sich durch die Hauptstraßen von Cleve.

Wer nun für sich oder andere eine Gnade vom Landesherrn zu erbitten hatte, ergriff das Seil und folgte dem Ritter durch die Straßen bis zur Stelle, von wo er ausgeritten war, dem Gnadenstein im Schloßhofe. Hier wurden die Gnadensucher über den Gegenstand ihres Anliegens verhört; sie fanden stets eine huldvolle Berücksichtigung, wenn nicht ganz besonders schwerwiegende Gegengründe dies verhinderten.

Ueber den Ursprung dieser Sitte ist nichts bekannt; vermuthlich hatte Adolf, der letzte Graf von Cleve, sie aus dem Anlasse eingeführt, als der Kaiser Sigismund ihm im Jahre 1417 die Herzogswürde verlieh. Auch nach dem Cleve 1609 an Brandenburg gefallen war, blieb der Brauch noch erhalten, bis er durch die gegen Ende des 18. Jahrhunderts eingetretenen politischen Verhältnisse außer Anwendung kam.

Zum letzten Male wurde das Gnadenseil am 6. November 1787 gelegentlich der Erbhuldigung für den ein Jahr vorher zur Regierung gelangten König Friedrich Wilhelm II. benutzt, zu deren Entgegennahme der Staatsminister v. d. Recke als Bevollmächtigter des Königs nach Cleve gekommen war. Ein Freiherr v. Quadt führte den Gnadenzug; etwa 100 Personen schlossen sich als Bittsteller ihm an.

Die Vernehmung dieser großen Zahl Menschen, die ihre Wünsche theilweise in höchst umständlicher Weise vorbrachten, erforderte eine geraume Zeit; und da an diesem Tage eine ungewöhnliche Kälte herrschte, so wurde das lange Warten im Schloßhofe mehreren Betheiligten verhängnißvoll. Einige erkrankten sehr schwer; zwei Jungfrauen erlagen den Folgen der Erkältung.

Im Rathhaussaale der Stadt Cleve hängt ein von Laquy geschaffenes Oelgemälde, das diesen letzten Umzug mit dem Gnadenseile darstellt.

— Letztes Mittel. — Alte Jungfer (im Regen zu einem Herrn, der unbeschirmt dahinwandelt): „Dürfte ich Ihnen vielleicht meinen Schirm anbieten, mein Herr?"

Lokalbericht.

Marktbericht.

Chicago, 2. Juni 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 79—80½c; Nr. 3, roth, 77—79½c; Nr. 2, hart, 74½—75½c; Nr. 3, hart, 74—75c.

Sommerweizen, Nr. 1, 73—75c; Nr. 2, 73—73½c; Nr. 3, 69½—72½c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.90—$4.01 das Faß; „Hard Patents", $3.80—$3.90; besondere Marken, $4.20—$4.30.

Mais, Nr. 3, 60¾—61½c; Nr. 3, gelb, 61½—62c.

Hafer, Nr. 2, 40c; Nr. 2, weiß, 43—44c; Nr. 3, 38—39c; Nr. 3, weiß, 42½—43½c; Nr. 4, weiß, 42—43c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $14.50—$15.00; Nr. 1, $13.50—$14.00; Nr. 2, $12.00—$12.50; Nr. 3, $10.50—$11.50; bestes Prairie, $13.00—$13.50; ditto Nr. 1, $9.50 bis $12.60; Nr. 2, $8.00—$10.00; Nr. 3, $7.00 bis $8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 72⅞c; Juli, 72c; September, 70⅞c; Dezember, 71⅞c.

Mais, Mai, 61c; Juli, 61⅞c; September, 59⅞c; Dezember, 44⅞c.

Hafer, Mai, 49½c; Juli, 34⅞c; Juli, neu, 36⅞c; September, 27½c; September, neu, 30c.

Provisionen.

Schmalz, Juli, $10.20; September, $10.22½.

Rippchen, Juli, $9.72½; September, $9.72½.

Gepökeltes Schweinefleisch — Juli, $17.10; September, $17.20.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $7.25—$7.50 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfund, $6.70—$7.25; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.10—$6.60; gute bis beste Kühe, $4.00—$4.50; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $4.75—$6.50; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, 3.00—$4.50.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $7.25—$7.45 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste schwere, Schlachthauswaare, $6.85—$7.25; ausgesuchte für Fleischer, $7.20—$7.40; sortirte leichte Thiere (150—190 Pfund), $6.80—$7.15.

Schafe: Beste schwere heimische „Muttons", $5.90—$6.15 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $5.25—$5.75; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.00—$5.50; Lämmer, gute bis beste, $6.25—$7.40; geringe bis Mittelwaare, $4.00—$5.75; „Spring Lambs", geringe bis beste, $4.00—$7.50.

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 55,804 Rinder, 7650 Kälber, 135,924 Schweine, 54,917 Schafe. Von hier verschickt wurden: 14,820 Rinder, 668 Kälber, 22,072 Schweine, 3770 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.22
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.20½
Nr. 2, per Pfund	0.18 —0.19
„Dairy", Cooleys, per Pfund	0.20
Nr. 1, per Pfund	0.19
Nr. 2, per Pfund	0.18
„Ladles", per Pfund	0.17½—0.18½
Backwaare, frische	0.16½—0.17
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10¾—0.11
„Daisies", per Pfund	0.11¼—0.11½
„Young American", per Pfund	0.11½—0.12
Schweizer, per Pfund	0.14 —0.14½
„Blocks", per Pfund	0.14 —0.14½
Limburger, per Pfund	0.09 —0.12½
Brick, per Pfund	0.09½—0.10
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.15 —0.15½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.14½—0.15
Hier nachgeprüfte	0.16

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.11½
do., junge, 1 bis 2 Pfd., Dutzd.	3.00 —7.00
Truthühner, per Pfund	0.11 —0.12
Enten, per Pfund	0.10
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Truthühner, auf Eis	0.17 —0.18
Hühner, per Pfund	0.11 —0.13½
Hühner, „Broilers", per Pfund	0.14 —0.17
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.13 —0.14
Tauben, junge, das Dutzend	2.00 —2.25
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07 —0.07½
75—90 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08 —0.08½
75—125 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.09 —0.09½
95—100 Pfd., beste, per Pfund	0.10
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.13 —0.14
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01 —0.02
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Jonathans," gute bis beste, per Faß	3.75 —6.00
„Ben Davis", per Faß	3.00 —4.00
„Baldwins", Nr. 1, per Faß	3.75 —5.00
„Winesops"	3.75 —5.00
Zitronen—California, per Kiste	2.00 —3.25
Messina und Palermo, Kiste	3.00 —4.50
Orangen—Seedlings beste, per Kiste	2.50 —3.00
California, Navels, per Kiste	3.50 —4.50
Bananen — per Gehänge	1.00 —1.75
Preißelbeeren, Jerseys, Crate	4.00 —6.00
Erdbeeren, Jll. u. Jnd., 24 Qts.	3.00 —3.25
Mich., 16 Quart Kiste	1.75 —2.00
Ananas, per 100	3.00 —8.00
Kirschen, 24 Quarts	1.50 —2.00
Stachelbeeren, 24 Quarts	1.75 —2.00
Himbeeren, schwarze, 24 Qt. Kiste	3.00
rothe, 24 Qt.-Kiste	3.00

Gemüse.

Spargel, 1 Dutzd. Bündchen	0.50 —0.75
Rothe Rüben, per Buschel	0.60 —0.65
Kraut, neues, per Krate	2.25 —2.75
Sauerkraut, 40 Gallonen	4.00
Blumenkohl, per Kiste	0.75 —1.00
Mohrrüben, La., per Buschel	1.00
Gurken, per Crate	0.75 —1.00
Zwiebeln, grüne, Buschel	0.50
Zwiebeln, per Sack	1.00 —1.35
Kopfsalat, per Kübel	0.50 —0.75
Blattsalat, per Kübel	0.20 —0.25
Wasserkresse, per Faß	1.00 —1.50
Petersilie, das Dutzd. Bündchen	0.10 —0.15
Sellerie, das Dutzend Bündchen	0.50 —1.25
Rüben, neue, per Buschel	0.30 —0.60
Spinat, per Kübel	0.20 —0.30
Erbsen, grüne, per Buschel	0.50 —0.75
Tomaten, 6 Körbe	2.00 —3.06
„Pie Plant", hiesige, 50 Pfund	0.15 —0.40
Radieschen, 100 Bündchen	0.40 —0.60
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, per Buschel	0.50 —0.80
Wachsbohnen, per Buschel	0.65 —1.00
Trockene Peas, ausgelesene, Buschel	1.6?
„Medium",	1.62
Braune schwedische	1.50 —1.65
Rothe „Kidneys"	2.15 —2.20
Kartoffeln, gute bis beste Rurals, per	
Buschel	0.63 —0.65
Geringere Sorten	0.50 —0.59
Neue, rothe, per Faß	3.00 —3.25
Neue, weiße, per Faß	2.50 —2.75
Süßkartoffeln, Jll., Buschel	0.50 —0.75

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Boehm, William, 45 J., 2948 Keeley Str.
Bersten, Anton, 78 J., 2475 Lincoln Ave.
Baumruk, Mike, 21 J., 1120 S. Kedzie Ave.
Bremer, Louisa, 19 J., 190 Washburn Ave.
Carlson, Bertha, 22 J., 77 W. 24. Pl.
Harnke, Louis, 69 J., 2615 Joseph Str.
Handt, Anna, 7 J., 635 Racine Ave.
Haisman, Charles F., 40 J., 762 W. 12. Str.
Martin, Henriette, 78 J., 108. Str. und Ave. G.
Moll, Charles, 4 J.
Runeberg, Louisa, 52 J., 2432 Ontario Str.
Schilkafska, F., 45 J., 3932 Fifth Ave.
Schmidt, Michael, 52 J., 14 Hastings Str.
Selbeck, Lizzie C., 27 J., 522 Orleans Str.
Steiner, Clarence, 8 J., Angel Guardian Orphan Asylum.
Straup, Mabel, 25 J., 349 E. Chicago Ave.
Von Oppen, Ida, 26 J., 1076 Seminary Ave.
Warke, Robert, 32 J., 830 Fullerton Ave.
Wunder, Nellie, 6 J., Pullman.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William Schweis, Grace E. Rice, 25, 24.
Louis F. Wilk, Hattie B. MacSwain, 32, 23.
Anton J. Kosenek, Carrie Lepsa, 23, 19.
Fred Rasch Jr., Bertha Kannenberg, 22, 18.
Alexander Gedman, Stefania Wiza, 26, 18.
Wesley E. Henderson, Edna A. Miller, 30, 31.
James Gaskin, Mary Clifford, 25, 19.
Frederick Mattenmüller, Elizabeth Ernst, 35, 29.
Joseph C. Bawma, Hulda Ellund, 24, 27.
Arthur E. Wells, Mary Barwick, 21, 18.
Fred. J. Anderson, Harriet Stephenson, 29, 28.
Emil Turek, Mary Chalus, 22, 21.
John A. Egan, Bridget Hart, 34, 27.
Ernst Noah, Mary Rickett, 31, 24.
John Koskie, Elzbeta Junkarsite, 27, 20.
Thomas W. Moran, Mary Wynn, 22, 20.
John J. Noonan, Matie Cregan, 24, 21.
Frank S. Brown, Effie E. Berkebach, 31, 30.
Joseph K. Northwood, Mary A. Coan, 21, 18.
Robert Arend, Mary Frant, 30, 27.
Walandy Kespcik, Wikdonjj Rzepinska, 25, 20.
Ignazio Raimond, Frances Benta, 21, 18.
A. Theodore Lindberg, Carrie Georgeson, 29, 28.
Tony F. Paus, Gussie Schwartz, 21, 19.
Emil Herkmer, Emma Bremer, 23, 19.
Henry C. Hofeldt, Lizzie Weiß, 25, 23.
Robert E. Stange, Therese H. Gabel, 22, 20.
John Wisniewski, Witorzia Betainska, 24, 19.
Matias Kiarda, Jozefa Sladek, 28, 25.
Anton Koprowski, Stella Jaszch, 27, 20.
John H. Wolf, Maine O'Dowd, 27, 21.
Peter Oklof, Mary Damier, 31, 39.
Addison W. Hudson, Elizabeth A. Neß, 34, 26.
James Liddle, Augusta Gable, 21, 19.
Freeman F. Canneff, Bessie L. Anderson, 37, 33.
[illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

[illegible]

Union Ave., 55 F. südl. von 121. Str., 50×123, American Trust and Savings Bank an Columbus Smith, $3600.
Sawyer Ave., 197 F. nördl. von Noble, 38×123, M. J. Wittrup an Richard C. Moore, $3600.
Sawyer Ave., 74 F. südl. von George Str., 37½×125, R. C. Moore an Sophus J. Wittrup, $2500.
Cornelia Ct., Südwestecke Stave Str., 25×88, Chicago Title and Trust Company an Annie [illegible]

[illegible]

Bau-Erlaubnißscheine

[illegible]

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Plauderei aus Europa.

Von August Boecklin.

Der Kaiser in Wiesbaden. — Ein vielbeschäftigter Herrscher. — Im Harnisch und Adlerhelm. — Theater und Parade. — Lord Roberts und der Kaiser. — Gekrönte Häupter und andere Gäste.

Wiesbaden, 17. Mai 1902.

Als ich am verflossenen Samstag von Düsseldorf, wo ich die Kunst- und Gewerbe-Ausstellung besichtigt hatte, hier eintraf, fand ich die Stadt festlich geschmückt und die Straßen von Tausenden sonntäglich gekleideter Menschen belebt, die der Ankunft des Kaisers harrten. Bald lief denn auch der prächtige Hofzug auf dem armseligen Taunus-Bahnhof ein. Der Kaiser, in Kürassir-Uniform, mit dem unschönen Helm dieser Waffengattung auf dem Haupte, bestieg die bereitstehende Hofkutsche und fuhr unter brausenden Hurrahrufen seiner getreuen Unterthanen mit seinem Gefolge zum königlichen Schlosse, am Markt gelegen, einem düsteren, alten Gebäude, das eines neuen Anstriches ebenso dringend bedürfte, wie die beiden, noch aus altnassauischen Zeiten stammenden Kasernen. Von dort ging es bald darauf wieder zu Wagen zum Hause des Hoftheater-Intendanten von Hülsen, einem Günstling Seiner Majestät, der dort ein Mahl einnahm, dessen Speisekarte in den Zeitungen bereits am Morgen veröffentlicht worden war. Wer aber glaubt, daß der Kaiser damit sein anstrengendes Tagewerk beschlossen hätte, ist im Irrthum. Nach der Tafel, die sehr „animirt" gewesen sein soll, ging es zur Generalprobe der Gluck'schen Oper „Armide", welcher der Kaiser bis zum Schlusse, um 11 Uhr, beiwohnte, und dann sah er noch eine Anzahl auserlesener Männer bei sich im Schloß bei einem sogenannten Bierabend, der erst lange nach Mitternacht sein Ende fand.

Um ½6 Uhr Morgens war der Kaiser wieder auf den Beinen, wenn man sich so, ohne sich einer Majestätsbeleidigung schuldig zu machen, ausdrücken darf, um 7 Uhr im Sattel zu einem Ritt durch das in üppigem Grün prangende Nerothal, und daran schlossen sich Regierungsgeschäfte bis zum Besuche der gegenüber dem Schlosse liegenden evangelischen Kirche. Nach dem „Lunch" wieder Empfänge, dann Ausfahrt und am Abend Besuch der Oper. Der Eintritt dazu war nur den Reichen, den fünfhundert mit Freikarten beglückten Persönlichkeiten und einigen Zeitungs-Berichterstattern möglich, unter den letzteren Ludwig Pietsch, der Nestor der Zunft, der bei keiner feierlichen Gelegenheit fehlt, und sogar der Gnade theilhaftig wurde, vom Kaiser mit einer Anrede beglückt zu werden.

Der Abend schloß wieder mit einer gemüthlichen Sitzung im Schloß, und am Morgen früh begann die Wiederholung des Programms vom Tage vorher, und so immer weiter, so lange der Kaiser hier zur Erholung weilt. — „Keine Ruh' bei Tag und Nacht!"

Ich führe alle diese Einzelheiten gewissenhaft an, um den verehrten Lesern der „Abendpost" zu zeigen, daß der deutsche Kaiser ein rastloser Mann ist, der sich kaum 4—5 Stunden Schlaf gönnt und thatsächlich ein vielbeschäftigteres Dasein führt, als die meisten Menschen auf dem Erdenrund.

Wie lange er dies ungestraft noch thun kann, ist nur eine Frage der Zeit. Die Folgen eines solchen unsteten Lebens zeigen sich indessen aber jetzt. Der Kaiser ist trotz seiner Körperfülle hochgradig nervös, sein fast bleifarbenes, männliches Gesicht ist tiefgefurcht und sein meistens starrer, tiefernster Blick gibt seinem Gesicht einen strengen Ausdruck, der nur selten durch ein Lächeln gemildert wird.

Ich habe den Kaiser in diesen Tagen wohl ein dutzendmal in der Nähe gesehen, und bei der gestrigen Parade stand ich nur etwa zehn Schritte von ihm ihm entfernt, da mir ein Platz innerhalb des reservirten Raumes durch besondere Gunst gewährt worden war.

Ernsten Blickes ritt er in der Uniform der Garde du corps, mit dem Harnisch angethan, dem Helm mit dem fliegenden Adler auf dem Haupte, ordengeschmückt und den Kommandostab eines Feldmarschalls in der Rechten tragend, die Front des Füsilier-Regiments Nr. 80, der Unteroffizierschule aus Biebrich und des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27 ab, jeder Zoll ein Imperator, der weiß, wer er ist, und der einst in diesem Geiste die denkwürdigen Worte: „Des Königs Wille ist das höchste Gesetz" in das goldene Buch zu München einschrieb.

Ja, werthe Leser, Wilhelm II. ist das wiederauferstandene Bild eines römischen Cäsars, oder auch eines mittelalterlichen römischen Kaisers „teutscher Nation," und wer den alten Kaiser Wilhelm, seinen Großvater, den Gott selig haben möge, bei ähnlichen Anlässen gesehen hat, in all seiner Schlichtheit im Rock des Infanteristen, ohne die Zuthaten kaiserlicher und königlicher Macht, der zieht unwillkürlich Vergleiche zwischen diesen beiden Herrschern, beide berufen, über das zur Zeit mächtigste Volk Europas zu herrschen.

Der Kaiser liebt den militärischen Prunk und deshalb belastet er sich wohl mit Vorliebe mit der schwerfälligen Ausrüstung eines Garde du Corps oder Garde-Kürassiers, die erstere so sehr an Lohengrin erinnernd, welcher Ludwig II. als Ideal vorschwebte und dem er in seinen einsamen Bergschlössern mit Begeisterung huldigte. Die Rüstung der mittelalterlichen Helden paßt nicht mehr in unsere Zeit, und man findet es hier sogar sonderbar, daß der Kaiser Friedrich, jener so wenig anspruchsvolle Krieger, auf dem ihm, gegenüber den Kurhausanlagen, gesetzten Denkmal als schwerfälliger Kürassier mit langem Ordensmantel abgebildet wurde. Die vorerwähnte Parade fiel zur Zufriedenheit des allerhöchsten Herrn aus. Die Füsiliere des ehemaligen Leibgarde-Regiments des Kurfürsten von Hessen, jetzt Regiment v. Gersdorff, No. 80, genannt, dessen Chef eine Schwester des Kaisers, Margarethe, verehelichte Prinzessin von Hessen, ist, machten ihren Parademarsch mit dem strammen Tritt, den man an ihnen von früher her gewohnt ist, und als sie mit ihren, im deutsch-französischen Kriege zerschossenen Fahnen unter klingendem Spiele vorüberschritten, griffen der Kaiser und die ihn umgebenden Offiziere grüßend an den Helm, und die Häupter der Zivilisten, die ehemals des Königs Rock getragen, entblößten sich, um den Fahnen, unter denen so viele von ihnen einst auf blutigem Schlachtfelde Siege errungen, Ehre zu erweisen.

Neben mir stand ein alter, gebeugter Herr, der sich auf einen Diener stützte und leuchtenden Auges dem Parademarsch folgte. Er trug Zivilkleider, aber seine Brust zierten viele hohe Orden, darunter das eiserne Kreuz erster Klasse. Wie mir ein Herr mittheilte, ist es ein ehemaliger General, der sich besonders vor dem Feinde auszeichnete, aber seit Jahren hier im Ruhestande lebt. So sah ich viele, die einst mit dabei waren; sie sind jetzt abgethan, alt und gebrechlich, und ein neues Geschlecht ist an ihre Stelle getreten, das an die Ruhmeszeit von 1870/71 kaum noch eine Erinnerung bewahrt hat.

Die Offiziere des Füselier-Regiments hatten den Kaiser und seine Schwester gestern Nachmittag zu einem Mahle in ihrem Kasino geladen, wobei der Kaiser eine seiner beliebten schneidigen Stegreifreden hielt und dem Regiment seine volle Zufriedenheit aussprach. Das Lob hat es auch verdient in jeder Hinsicht, und neidlos darf man als alter Soldat gestehen, daß das deutsche Heer nicht in seiner Leistungsfähigkeit stehengeblieben ist. Stillstand ist bekanntlich Rückschritt und davon kann bei ihm nicht die Rede sein.

Hocherfreut wurde hier eine große Anzahl städtischer Würdenträger durch die Huld des Kaisers, der ihre mehr oder minder leeren Knopflöcher mit Ordensbändern schmückte. Der Ober-Bürgermeister eröffnete den Reigen, dann kamen die Herren Stadtväter an die Reihe und den Schluß bildeten die Unterbeamten, von denen sich die meisten schon mit dem allgemeinen Ehrenzeichen begnügen. Wie überall, so gibt es auch hier brave Männer, welche sich bei festlichen Anlässen herbeizumachen verstehen. Man liest ihre Namen schon Tage vorher in der Zeitung, und obschon sie eigentlich nicht das Geringste für das allgemeine Wohl geleistet haben, so sind sie doch in aller Welt Munde und haben stets ihren Löffel bereit, wenn es Brei regnet. Sie kriegen ihren Orden oder einen Titel weg, und die wirklich verdienstvollen Leute sehen ruhig zu und begnügen sich mit dem Bewußtsein, ihre Pflicht gethan zu haben.

Die hier weilenden Amerikaner, ich meine die waschechten englischen, sind, so viele ich deren gesprochen, vom Kaiser und seiner schönen Uniform ebenso entzückt, wie von den „fine german soldiers", ja nicht ein einziger machte den sonst üblichen Vorbehalt „except our own boys in blue"; das will viel heißen bei dieser Klasse von Leuten, die gewohnheitsmäßig über alles schimpfen, was nicht amerikanisch ist. Aber, wie ja schon der Besuch des Prinzen Heinrich in den Ver. Staaten bewies, bewundern die „Echten" alles Königlich-Kaiserliche, und sie würden es für ein großes Glück ansehen, wenn sie bei Hofe empfangen oder ihnen gar ein Orden verliehen würde, und wenn es auch nur ein ganz bescheidener Piepmatz 4. Güte wäre.

Vor einigen Tagen verbreitete sich das Gerücht, der „berühmte" General Lord Roberts weile hier in der Pagenstecker'schen Klinik unter dem Namen „Colonel Sounderson". Glauben fand dieses Gerücht besonders dadurch, daß der Kaiser den angeblichen Lord Roberts, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens für seine Verdienste im Boerenkriege, auf der Straße auf das Herzlichste begrüßte und ihn sogar im Theater in seiner Loge empfing. Zudem hatte der Kaiser zu der betreffenden Vorstellung die Uniform seines englischen Dragoner-Regiments, einen schlafrockähnlichen, schwarzen, faltenreichen Rock, mit breiten Bändern geschmückt, nebst dem unglaublich häßlichen, einem Studenten-Cerevis ähnlichen Käppchen, angelegt, was allgemeines Kopfschütteln erregte. Jetzt heißt es wieder, es sei doch nicht Lord Roberts, sondern ein einfacher englischer Oberst, den der Kaiser kenne und so ausgezeichnet habe, weil er eben ein Engländer sei. Ob es nun wirklich Roberts ist, oder nicht, bleibe dahingestellt; jedenfalls ist es sehr sonderbar, daß der Kaiser in einem deutschen Theater in der Uniform eines Heeres erschien, das sich im Boerenkriege mit solcher Schmach bedeckte, und einer Nation, die in Deutschland wegen ihrer Anmaßung, Ueberhebung und Feindseligkeit gegen alles Deutsche gründlich gehaßt wird.

Gestern ist der König von Schweden hier eingetroffen und weilt mit dem aus Darmstadt herübergekommenen Großherzog als Gast im Schlosse. Die Stadt wimmelt von Fremden aus aller Herren Ländern, und wenn auch der Kaiser heute Abend bereits abreist und das Wetter gerade nicht einladend ist, hat es doch noch gestern tüchtig geschneit, so wird der Zufluß an Kurgästen doch mit jedem Tage wachsen und das Leben hier einen wirklich großstädtischen Zuschnitt erhalten.

Finanzielles.

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 3503 Central.
* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque,	*3.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**5.35 N.	**10.00 V.
[illegible]	[illegible]	**7.45 V.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.
Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland..	*10.00 V *11.30 N	* 7.18 V * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	 * 5.30 N *11.30 N	* 6.45 V * 8.34 V * 8.30 V
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.00 N ***11.30 N	* 8.34 V ** 8.30 V
Nord-Iowa und Dakotas..	*** 7.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V * 6.30 N *10.15 N	* 9.30 V *12.25 N * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 V *10.15 N	** 9.45 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	 **11.30 V	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct..	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee..	** 9.00 V + 3.00 N	** 4.00 N ** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander.	**x3.00 N * 5.00 N	* 9.45 V ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	* 9.30 V * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.03 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.
Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. ‡ Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Burlington-Linie.
Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle...	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston..	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 9.25 V
Illinois und Iowa Lokal	*11.30 V	* 6.55 V
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 V
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona..	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.55 N	** 9.35 N
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 V
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.45 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.45 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 5.45 N	*11.20 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 5.45 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.45 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal		+ 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 N	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 V
Omaha und Sioux City Postzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Freeport Passagierzug	* 7.35 V	*10.05 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	[illegible]
Rockford und Dubuque	[illegible]	[illegible]

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

West Shore-Eisenbahn.
Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate, mit eleganten Eß- und Buffet-Wagen, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago: Via Wabash:
Abfahrt 12.02 Mittags, Ankunft in New York 3.30 N. [illegible]
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.30 N. [illegible]
Via Nickel Plate:
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.30 N. [illegible]
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York [illegible]
Züge gehen ab vom St. [illegible] Via [illegible]
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York [illegible]
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York [illegible]
Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an [illegible]
5 Vanderbilt Ave. [illegible], Gen. [illegible]-Agent, [illegible] S. Clark Str., Ticket-[illegible], Chicago, Ill.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.
Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, [illegible] 2027 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Madison	[illegible]	[illegible]
Streator, Pekin, Monmouth	[illegible]	[illegible]
Streator, Joliet, Lockp., [illegible]	[illegible]	[illegible]
Lemont, Lockport, Joliet..	[illegible]	[illegible]
Kans. City, Colo., Utah, [illegible]	[illegible]	[illegible]
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	[illegible]	[illegible]
Kan. City, California, [illegible]	[illegible]	[illegible]
Kan. City, Texas, Nord Colo.	[illegible]	[illegible]

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton.
Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office: 101 Adams Str. 'Phone Central 1767.
Züge fahren ab nach Kansas City: *6.15 N., *11.40 N. — Nach St. Louis und dem Süden: **9.00 V., *11.2[illegible] — Nach Peoria: **9.00 V. [illegible] Züge kommen an von Kansas City [illegible] N. Von St. Louis: *7.1[illegible] **8.02 N. — Von Peoria: [illegible] — Dwight Akkomodation [illegible] cago: *9.00 V., *5.30 N. [illegible] *10.10 V., *7.30 N. — [illegible] Chicago: **9.00 V., *6.15 [illegible] in Chicago: *8.10 V. [illegible]
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 Clark Str. und Auditorium [illegible] (Polk und Dearborn Str.) [illegible] Harrison [illegible]



	Abfahrt	Ankunft
Marion [illegible]	[illegible]	[illegible]
N. York & Boston [illegible]	[illegible]	[illegible]
Jamestown und Buffalo	[illegible]	[illegible]
Rochester, Huntington [illegible]	[illegible]	[illegible]
New York und Boston	[illegible]	[illegible]
Columbus und Norfolk	[illegible]	[illegible]

* Täglich. ** Täglich, [illegible]

Monon Route—Dearborn Station.
Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	[illegible]	[illegible]
Lafayette und Louisville	[illegible]	[illegible]
Lafayette und Bloomington	[illegible]	[illegible]
Indianapolis und Cincinnati	[illegible]	[illegible]
Indianapolis und Cincinnati	[illegible]	[illegible]
Lafayette Accomodation	[illegible]	[illegible]
Lafayette und Louisville	[illegible]	[illegible]
Indianapolis und Cincinnati	[illegible]	[illegible]
F. Lick und W. Baden Springs	[illegible]	[illegible]
F. Lick und W. Baden Springs	[illegible]	[illegible]

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	[illegible]	[illegible]
New York & Washington Vestibuled Limited	[illegible]	[illegible]
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	[illegible]	[illegible]
Columbus und Wheeling	[illegible]	[illegible]
Cleveland und Pittsburg	[illegible]	[illegible]

* Täglich. ** Täglich, [illegible]